Tab. D

1472.

1473.

1474.

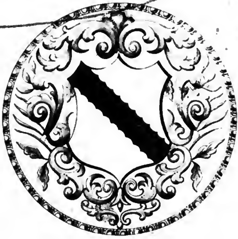
Die Arachniden

Carl Ludwig Koch, Carl Wilhelm Hahn

Digitized by Google

600030644N

G. 110. G. 26.



E. BIBL. RADCL.

~~55. F. 34~~

18949 e 37/12

Die

ARACHNIDEN.

Getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben.

Von

C. L. KOCH,

Königl. Bayer. Kreis-Forstrath in Regensburg.

Fünfzehnter Band.

Mit sechs und dreissig fein ausgemalten Tafeln.

NÜRNBERG,

Verlag von J. L. Lotzbeck.

1848.

Campescher Druck.

Digitized by Google

Lycosa (Potamia) piratica.

Tab. DV. Fig. 1413. mas. Fig. 1414. fem.

Vorderleib olivengelb, zwei breite Seitenstreifen und zwischen diesen ein Gabelstrich olivenbraun, die Einfassung weiss. Hinterleib olivenbraun, gelb gemischt, ein spiessförmiger Strich vorn olivengelb, ein Gabelstrich auf dem Rücken, hinten zwei Reihen kleiner Fleckchen und die Seiten reinweiss. Beine hell olivengrün.

Länge des Mannes $2^1/_2$, des Weibchens $3^1/_2'''$.

Aranea palustris *Linn.* Fn. suec. n. 2023.
„ piraticus *Clerck.* aran. suec. p. 102. n. 13. Pl. 5. T. 4.
„ palustris *Linn.* Syst. nat. I. II. p. p. 1036. n. 41.
„ „ *Fabr.* Ent. syst. II. p. 418. n. 42.
„ piratica *Walck.* Fn. par. II. p. 239. n. 108.
„ palustris *Schrank* fn. boic. III. p. 235. n. 2734.
Lycosa piratica *Walck.* Tabl. d. aran. p. 14. n. 18.
„ „ *Sundev.* V. A. H. 1832. p. 193. n. 19.
„ „ *Walck.* S. à *Buff* apt. I. p. 339. n. 60.

Der Kopf etwas breit, dem Querdurchschnitte nach ziemlich regelmässig rund gewölbt, daher auf dem Rücken nicht verengt, etwas höher als der Thorax, fein behaart und wie dieser glänzend. Der Thorax dem Umrisse nach oval, am Hinterrande ausgebogen, an den Seitenrändern sich in den Kopfrand schwingend, die Abdachung etwas flach, an den Seiten und hinten ziemlich gleich, die Fläche

mit kurzen, gegen den Kopf gebogenen Härchen licht besetzt, an den Kanten ein breiter Saum dicht liegender Haarschuppen. Die Fresszangen ziemlich lang, stark, dick, gewölbt, glänzend, ziemlich stark behaart. Die weiblichen Taster ohne besonderes Merkmal, die männlichen etwas dünn, ziemlich lang, die drei vordern Glieder von gewöhnlicher Form, das vierte ziemlich lang, fast so lang als das Endglied, gegen die Spitze zu geschwungen einwärts gebogen; das Endglied ziemlich stark gebogen, länglich halbeiförmig, die Genitalien von oben deckend. Die Genitalien klein, von der Form wie bei den verwandten Lycosen, das Häkchen aber stärker. Die Brust breit, herzförmig, glanzlos, etwas rauh behaart. Der Hinterleib eiförmig, dicht mit Haarschuppen bedeckt und licht behaart. Die Beine ziemlich lang, übrigens wie gewöhnlich.

Der Vorderleib hell olivengelb, zwischen den vier Scheitelaugen ein hinten stark ausgebuchteter, den Raum der Quer nach einnehmender Fleck schwarzbraun; von diesem ausgehend zwei schmale, am Hinterkopfe zusammentreffende und auf der hintern Abdachung des Thorax spitz auslaufende Streifen olivenbraun, eine lange Gabel vorstellend; an den Seiten ein breiter Längsstreif von derselben Farbe, an dem hintern Scheitelauge der Quer nach ausgebogen und gewöhnlich nach der Scheidungsfalte durch ein helleres Streifchen durchschnitten; an den Seitenkanten der Schuppenstreif reinweiss, eine schöne Einfassung bildend. Die Fresszangen aufs Roströthliche ziehend, mit schmaler, schwärzlicher Spitze. Die Brust hell olivengelb. Der Hinterleib oben olivenbraun mit olivengelber, zarter Mischung, vorn ein spiessförmiger, bis ohngefähr in die Hälfte der Länge ziehender Streif sammetartig olivengelb, beiderseits die olivenbraune Grundfarbe etwas dunkler und an dieser

hin ein Längsstrich, hinten sich nähernd, feiner werdend, und sich meistens vor den Spinnwarzen auflösend, reinweiss, überdiess zwei Reihen reinweisser Fleckchen auf der Hinterhälfte in der gewöhnlichen Lage, der erste davon klein und punktförmig, der zweite am grösten; die Seiten reinweiss, stellenweise olivenbraun, etwas gemischt. Der Bauch olivengelblich mit weissen Härchen sammetartig gemischt. Die Spinnwarzen olivengelb. Taster und Beine etwas durchsichtig olivengrün, von den Knieen an die Glieder dunkler und etwas aufs Ockergelbe ziehend.

Das Männchen ist in der Färbung dem Weibchen ganz gleich; auch die Form des Vorderleibes ist dieselbe, nur ist der Hinterleib viel kleiner. Fresszangen und Beine sind verhältnissmässig länger. Die Taster haben die Farbe der Beine, das Endglied aber ist rostbräunlich, und an der Spitze dunkler als vorn. Die Genitalien sind kastanienbraun.

Die Männchen häuten sich im Monat Juni zum letztenmal und erhalten alsdann vollkommen ausgebildete Zeugungstheile, auch sieht man schon in der Hälfte desselben Monats Weibchen mit ihren Eiersäckchen; gegen den Schluss des Monats sind sie meistens damit versehen, auch trifft man alsdann einzelne Weiber an, welche ihre Jungen auf dem Rücken mit sich tragen. Das Eiernest ist kugelförmig, weiss, mit dünner mehr durchsichtiger Nath.

Vaterland: Schweden, Deutschland und Frankreich. In hiesiger Gegend auf mit Pflanzen bewachsenen Weihern und sonstigen Wasserbehältern in ziemlich grosser Anzahl.

Linné hat diese Spinne schon gekannt, und sowohl in seiner *Fauna suetica* als auch in seinem Natursystem beschrieben und solcher den Namen *Aranea palusris* gege-

ben. Zur selbigen Zeit erschien auch *Clercks* Werck über die schwedischen Spinnen, worin sie den jetzt beliebten Namen *Ar. piratica* erhielt, welcher auch, als mehr bekannt und weniger bezweifelt, beizubehalten wäre.

Lycosa (Potamia) palustris.

Tab. DV. Fig. 1415. mas. Fig. 1416. fem.

Vorderleib dunkel pechbraun; Hinterleib dunkel olivenbraun, vorn an den Seiten ein Bogenfleck und auf dem Rücken zwei Längsreihen kleiner Punkte reinweiss. Beine gelblich, graubräunlich geringelt.

Länge des Mannes $1\frac{1}{2}$, des Weibes 2'''.

Nicht ohne Aehnlichkeit mit *Lyc. piratica*, aber kaum halb so gross. Der Vorderleib ist etwas schmäler, besonders der Kopf, eben so die Höhe des Rückens der Länge nach; er ist glänzend und fast ganz ohne Haarschuppen. Die Fresszangen sind verhältnissmässig länger, gewölbter und stärker als bei dieser, glänzend und zart behaart. Die Brust ist ziemlich gewölbt, herzförmig, matter glänzend, und mit zarten Härchen besetzt. Hinterleib, Taster und Beine wie bei *Lyc. piratica.*

Der Vorderleib dunkel pechbraun, ziemlich aufs Schwarze ziehend, auf dem Thorax hinten ein Längsstreifchen gelblich, an den Seiten etwas weisslicher Schimmer, an den Seitenkanten eine aus Härchen bestehende schmale Einfassung weiss. Die Fresszangen pechbraun, etwas heller als

der Thorax. Die Taster rauchig, aber etwas durchsichtig gelblich, das Endglied roströthlich, an den vordern Gliedern dunklere, ringartige Flecken graubräunlich. Die Brust pechbräunlich, etwas heller als die Fresszangen. Der Hinterleib dunkel olivenbraun, mit gelblichen Härchen durchmischt; über der Wurzel ein Fleck schwarz und hinter diesem vorn auf dem Rücken die Spuren eines spiessförmigen Längsfleckes; beiderseits an diesen ein Punkt und hinter diesem zwei Längsreihen solcher Punkte reinweiss, in der gewöhnlichen Lage und Richtung; vorn an den Seiten ein Bogenfleck, oben sich an den Seiten hin in einen Längsstreif verlängernd, und sodann sich in kleine zerstreute Fleckchen auflösend, reinweiss; die olivenbraune Grundfarbe in den Seiten heller und unten in die olivengelbliche Bauchfarbe übergehend; letztere mit weisslichem Anstriche und mit drei hinten sich nähernden und fast zusammenkommenden braunen Längsstreifen, aber nicht scharf ausgedrückt. Die Beine rauchig durchsichtig gelblich, mit schwachen braungrauen Ringen an den Schenkeln, Knieen und Schienbeinen.

Das Männchen ist schlanker und hat längere Beine, im Uebrigen mit dem Weibe übereinstimmend. Die Taster haben ganz die Form wie bei *Lyc. piratica.* Die Färbung des Mannes ist wie beim Weibe, nur sind die Beine rauchig dunkler. Die Taster haben dieselbe Färbung, aber ebenfalls mit mehr rauchigem Anstriche; das Endglied ist an der Wurzel bräunlich, an der Spitze gelblich. Die Genitalien sind röthlichbraun.

Gegen das Ende des Monats Mai und im Anfang des Monats Juni haben die Männchen ausgebildete Genitalien, auch findet man schon zur letztern Zeit Weibchen mit ihren Eiersäckchen, diese sind ziemlich kugelrund, nach der

Lage der Eier etwas eckig, röthlichweiss, mit reinweisser Nath.

Vaterland: Deutschland. In hiesiger Gegend nicht gemein und bisher blos in den Weintinger Wiesen gefunden. Ihr Aufenthalt ist auf sumpfigen Stellen, in der Nähe von Wassergräben. Auf dem Wasser herumlaufend, gleich der *L. piratica*, sah ich sie nicht.

Lycosa (Potamia) piscatoria.

Tab. DVI. Fig. 1417. mas. Fig. 1418. fem. Fig. 1419. pull.

Schwarz, ein Gabelstreif und ein Seitenstreif auf dem Vorderleib, so wie ein Lichtstreifchen vorn auf dem Hinterleib olivengelb; die Seitenkanten des ersten, ein Bogenstrichchen beiderseits vorn an dem Hinterleibe und zwei Reihen kleiner Rückenfleckchen rein weiss. Beine olivengelb, schwarz geringelt.

Länge des Männchens 3, des Weibchens $3\frac{1}{2}'''$.

Araneus piscatorius *Clerck*. Ar. suec. p. 103. n. 14. Pl. 5. T. 5.

Mit *L. piratica* in der Gestalt übereinstimmend und von dieser hierin nicht wesentlich verschieden, auch in der Färbung etwas verwandt.

Der Vorderleib schwarz, etwas aufs Olivenfarbige ziehend; auf dem Rücken ein Gabelstreif und die Seiteneinfassung olivengelb, erster mit langen Gabelärmchen, welche sich vom Ende des Kopfes bis zu den Hinteraugen ziehen;

an den Seitenkanten ein ziemlich breiter, reinweisser, aus Härchen bestehender Streif sehr hervorleuchtend. Die Fresszangen schwarz. Die grau behaarte Brust schwarz, mit einem schmälen, gelben Längsstrichchen. Die zwei vordern Glieder der Taster olivengelb, ein Fleck unten und ein solcher oben vor der Spitze schwarz; die zwei folgenden Glieder olivenbraun mit olivengelber Spitze; das Endglied rostroth, an der Spitze bräunlich dunkler. Der Hinterleib schwarz, olivengelb gemischt, vorn ein fast bis in die Hälfte der Länge ziehender spiessförmiger Streif olivengelb, stark aufs Olivengrüne ziehend, mit schwarzer Einfassung; an der Wurzel beiderseits, nämlich an den Seitenwinkeln, ein Bogenstrichchen, sodann beiderseits des spiessförmigen Streifes und hinter diesem zwei Längsreihen kleiner Fleckchen reinweiss, fünf in jeder Reihe, das letzte über den Spinnwarzen am grössten; auch in den Seiten reinweisse Spritzfleckchen; der Bauch aufs Olivengraue ziehend, mit vier hellern Längsstrichchen. Die Spinnwarzen roströthlich, das grössere zweite Glied an der Spitze und das kleine Endglied schwärzlich. Alle Beine olivengelb, die Hüften oben und ziemlich dichte Ringe an den übrigen Gliedern schwarz.

Der Mann hat die Färbung des oben beschriebenen Weibes, nur sind die weissen Zeichnungen weniger scharf hervorleuchtend; die Beine sind etwas länger, haben aber die Ringzeichnung und Farbe des Weibes. Die Taster sind gelblich; die zwei Endglieder aufs Rostbräunliche ziehend; die Genitalien kastanienbraun mit einem gelblichen Häkchen.

Junge Weibchen haben auf dem Rücken des Hinterleibes eine Längsreibe dreieckiger, olivengelber Fleckchen und sind überhaupt von Farbe heller.

Im Monat Juli findet man die Weibchen mit ihren Eiersäckchen, welche fast kugelförmig und schön weiss sind. Die Männchen sind alsdann sehr selten.

Vaterland: In dem Steingerölle in der Töpel bei Carlsbad in Böhmen in grosser Anzahl; auch in Oberbayern, in der Gegend von Benedictbayern, ebenfalls an dem steinigen Ufer der Bäche, und an dem Ufer des dortigen Kochelsee's.

Lycosa (Potamia) sericata.

Tab. DVII. Fig. 1420. fem.

Vorderleib dunkelbraun, der Kopf oben und eine Kantenlinie grau gelblich; Hinterleib olivenbraun, schwarz- und weissfleckig; Beine bräunlichgelb mit vielen schwarzen Ringen.

Länge des Mannes 3''', des Weibes 3½ bis 4'''.

Eine der schönsten Arten, dicht mit seidenartigen Schuppen bedeckt. Der Kopf etwas dick, vorn breit mit etwas aufgetriebenen Backen. Der Hinterleib ziemlich dick, hinten etwas sackförmig erweitert. Die Beine von mittlerer Länge, die einzelnen Stachelborsten auf dem Rükken der Schenkel dünn, die Beine übrigens fein behaart.

Der Vorderleib dunkelbraun, der Rücken des Kopfes bis zur hintern Abdachung des Brustrückens und ein schmaler Streif an den Seitenkanten olivengelb, auch olivenfarbig graugelblich. Die Fresszangen und die Brust braunschwarz. Der Hinterleib oben nicht sehr dunkel oliven-

braun oder gelblichbraun, vorn über der Einlenkung ein herzförmiger Fleck schwarz, ohne weisse Ausfüllung der Ausbuchtung; die Rückenfläche des Hinterleibes weiss und schwarz gefleckt, die weissen Fleckchen jedesmal hinter den schwarzen, die mittlern eine Längsreihe kurzer Bogenstrichchen vorstellend, die äussern beiderseits an diesen und ebenfalls in Längsreihen geordnet; die Seiten verloren etwas heller als die Rückenfarbe und weiss oder weisslich blau fleckig, manchmal auch mit dunklern Fleckchen gemischt; der Bauch grauweisslich oder blass ockergelblich, mit zwei nicht immer ganz deutlichen, bräunlichen Längslinien, die sich nach hinten zu nähern und fast ein V bilden. Die Beine und Taster bräunlich gelb, erstere dunbraun oder schwarz geringelt, vier Ringe an den Schenkeln, drei an den Schienbeinen, drei weniger deutlich an den Fersen, endlich auch die Spitze der Tarsen braun oder schwarz; die Taster ebenfalls mit braunen Ringen, aber nicht so deutlich als an den Beinen.

Weiber und junge Männer sind mir schon in grosser Menge vorgekommen, das alte Männchen aber kenne ich mit Gewissheit nicht. Das junge sieht dem Weibchen vollkommen gleich; bei diesem sind die Taster bräunlichgelb, ebenfalls mit schwarzen Ringchen, das birnförmige Endglied aber oben an der Wurzel mit einem schwarzen Fleck.

Im Monate Juni, auch noch im Monate Juli findet man die Weibchen mit ihrem Eiersäckchen. Dieses ist gross, kugelförmig und von Farbe reinweiss.

Vaterland: Bayern, bei Regensburg und in der Oberpfalz keine Seltenheit.

Sie bewohnt sumpfige Wiesen und Möser, auch kommt sie an den Ufern der Wassergräben, Bäche und Flüsse vor.

Lycosa (Leimonia) Paludicola.

Tab. DVII. Fig. 1421. mas. Fig. 1422. fem.

Vorderleib braun, ein am Hinterkopfe beiderseits eingekerbter Längsstreif und die Seiteneinfassung graugelblich; Hinterleib graugelblich, ein Gabelfleck über der Einlenkung und zwei Fleckenreihen schwarz, zwischen letztern die zwei gewöhnlichen Punktreihen weiss. Beine und Taster gelb, eng schwarz geringelt.

Länge des Mannes $2^3/_4$, des Weibes $3^3/_4'''$.

Lister. Aran. p. 77. T. 25.
Araneus paludicola *Clerck.* Ar. succ. p. 94. n. Pl. 4. T. 7.
" palustris *Mull.* Fn. ins. Frid. p. 94. n. 844.
" littoralis *Degeer* Uebers. VII. p. 111. n. 22. t. 15. f. 17. 18.
Lycosa amentata *Sund.* V. A. H. 1832. p. 177. n. 4.
" paludicola *Walck.* S. à *Buff.* apt. I. p. 333. n. 47.

Der Kopf etwas kurz und schmal, doch oben wenig enger und ziemlich flach und gleich dem Thorax dicht mit Haarschuppen bedeckt; letzter dem Umrisse nach kurz oval, so hoch wie der Kopf, hinten steil, an den Seiten etwas schwächer abgedacht. Die Fresszangen stark, wenig gewölbt, glänzend, etwas licht behaart und borstig. Die Taster von gewöhnlicher Bildung. Die Brust fast glanzlos, herzförmig, etwas gewölbt, rauhborstig. Der Hinterleib vor dem Eierlegen des Weibes eiförmig, ziemlich gewölbt, dicht mit Haarschuppen bedeckt, nach dem Eierlegen hinten erweitert, vorn an den Seiten etwas zusammen-

gedrückt. Die Beine lang, übrigens ohne besonderes Merkmal.

Der Vorderleib dunkelbraun, etwas ockergelblich gemischt, auf dem Rücken ein an den vordern Scheitelaugen beginnender, bis in die hintere Abdachung ziehender, vorn breiter, hinten sich verschmälernder, am Hinterkopfe beiderseits eingekerbter Längsstreif bräunlichgelb oder erdfarbig graugelblich; von derselben Farbe ein Band an den Seitenkanten, aber der Länge nach durch einen braunen, staubigen Streif verdunkelt, die Kanten selbst schmal braunschwarz. Die Fresszangen braunschwarz, oben in der Mitte der Quer nach heller, die Härchen gelb. Die Taster gelb, das Endglied etwas roströthlich, an dem zweiten Gliede ein Ring, die Wurzel des dritten, dieselbe des vierten und ein Ring an diesem, endlich die Wurzel und die Spitze des Endgliedes schwarz oder braun. Die Brust dunkelbraun, grauweisslich behaart. Der Hinterleib bräunlichgelb oder graugelblich, braun bestäubt, über der Einlenkung ein grosser Gabelfleck schwarz, in der Ausbuchtung desselben weisse Härchen, von dieser ausgehend ein meistens undeutlicher spiessförmiger Streif etwas heller als die Grundfarbe, etweder schwarz eingefasst oder nur durch schwarze Fleckchen oft sehr undeutlich blos angedeutet; auf dem Rücken zwei hinten sich allmählig nähernde Flekkenreihen schwarz und zwischen den Fleckchen dieser die gewöhnlichen zwei Längsreihen weisser Punkte, gewöhnlich sechs in einer Reihe, oft nur theilweile vorhanden oder doch selten ganz erloschen. Der Bauch sammetartig graugelblich. Die Spinnwarzen und folgende Glieder mit etwas rötblichem oder ockergelblichem Anstriche, auf den Hüften ein grosser Fleck und eng stehende Ringe an den folgenden Gliedern schwarz, ein Ring an den Knieen, vier

an den Schenkeln und Schienbeinen, drei an den Fersen, die an den Schenkeln etwas gezackt und an der Rückseite zum Theil durchbrochen; die Spitze der Tarsen bräunlich.

Die Männchen sind in Ansehung der Grundzeichnungen mit den Weibchen übereinstimmend, nur undeutlicher und schwärzer. Der Vorderleib ist meistens schwarz, der Rückenstreif zuweilen nur durch weissliche Härchen angedeutet, doch gewöhnlich mehr oder weniger sichtbar, an den Kanten hin liegen weissliche Härchen statt der Einfassung. Fresszangen, Taster und Brust sind schwarz, beide erstern schwarz behaart, letztere aber mit kurzen weisslichen Härchen besetzt. Dem Hinterleibe fehlt die spiessförmige Figur hinter dem Gabelfleck an der Wurzel, oder sie ist nur durch undeutliche Fleckchen theilweise sichtbar. Der Gabelfleck ist tief sammetartig schwarz, der übrige Hinterleib meistens stark mit schwarz gemischt, die zwei Reihen weisser Fleckchen oft ganz erloschen. Die Beine sind bräunlichgelb, die vordern schwarzen Ringe an den Schenkeln gewöhnlich zusammengeflossen und die folgenden Ringe nur als Flecken, besonders auf dem Rücken sichtbar; die Ringe an den Schienbeinen fehlen entweder ganz, oder sie sind schwach rostbräunlich und kaum bemerkbar, an den Fersen fehlen sie beständig.

Im Anfang des Monats Juni gelangen die Männchen zu vollständigen Tastern, oft findet man sie auch gegen das Ende dieses Monats und einzeln noch im Monat Juli. Im halben Juni erscheinen zum Theil auch Weibchen mit ihren Eiersäckchen, und gegen das Ende des Monats sieht man sie in Menge. Die Eiersäckchen sind gross, dick, oben und unten flach gewölbt, gelbbräunlich, oder olivengelblich mit breitem weisslichem Rande und dunkelgrauer Nath.

Vaterland: Schweden, Deutschland und Frankreich. An stehendem und fliessendem Wasser meistens in grosser Anzahl.

Es ist kaum möglich, dass *Lyc. velox Walck.* S. à *Buff.* apt. I. p. 319, und meine *Leim. Paludicola*, welche bei erster zitirt ist, ein und dieselbe Art bezeichnen. *Leim. Paludicola* ist eine sehr gemeine Spinne und in grosser Anzahl in Sümpfen, an Weihern und fliessenden Wassern allenthalben vorhanden. *Lyc. Cursor Hahn*, welche ebenfalls dahin gezogen wurde, ist eine räthselhafte Art, wenigstens habe ich sie bis jetzt, aller Aufmerksamkeit ohngeachtet, nicht finden können. *Lyc. velox Walck.* ist mir gänzlich unbekannt.

Lycosa saccata Hahn Fig. 81. bezeichnet ein dunkel gefärbtes junges Männchen der gegenwärtigen Art, mit noch nicht vollständig entwickelten Tastern.

Lycosa (Leimonia) nigra.

Tab. DVIII. Fig. 1423. mas. Fig. 1424. fem.

Schwarz, zwei Reihen kleiner Fleckchen auf dem Hinterleibe weiss, die Beine von den Knieen an gelblich, oben schwärzlich gefleckt.

Schwarz, zwei Reihen kleiner Fleckchen auf dem Hinterleibe und Seitenpünktchen weiss. Beine und Taster rauchig gelblich, schwarz gefleckt und geringelt. Weib.

Länge des Mannes $3^1/_2'''$, des Weibes $5'''$.

Koch in Herrich-Schaeffer Deutschl. Ins. H. 122. n. 13, 14.

In der Gestalt wenig von *Lycosa Paludicola* abweichend und überhaupt im Baue mit den Charakteren der Leimoniaden genau übereinstimmend. Der Vorderleib ist etwas breit, zwar ziemlich hoch, doch die Wölbung anf dem Rücken etwas flach. Die Augenstellung ganz wie bei *L. Paludicola*, auch der Hinterleib von derselben Form, die Beine aber noch länger.

Alle Männchen, die ich sah, waren in der Färbung übereinstimmend. Vorder- und Hinterleib, Fresszangen, Brust nnd Taster schwarz, nur vorn an den Seiten des Kopfes nnd oben auf dem Schenkel und Kniegelenke der Taster einige weissliche Haarschuppen; auf dem Hinterleibe zwei Reihen weisser, kleiner Querfleckchen in der Lage der gewöhnlich vorkommenden Reihen, zwei dieser Fleckchen in ein Viertel der Länge ein wenig schief liegend, die eigentlichen Reihen erst in der Hälfte der Länge des Rückens anfangend, zwischen diesen und den zwei vordern vier solcher Querfleckchen viel kleiner, mehr genähert und der Quer nach im länglichen Viereck stehend. Hüften und Schenkel der Beine schwarz, letztere an der Spitze rancbig gelblich; die folgenden Glieder gelblich mit rauchigem Anstriche, die Knice oben mit einem, und die Schienbeine mit zwei schwärzlichen Flecken, die Anfänge von Ringen vorstellend; auch solche Spuren an den Fersen.

Vorder- und Hinterleib der Weibchen ebenfalls schwarz, bei ganz deutlich gezeichneten Exemplaren an den Kanten des Vorderleibes weisse Härchen, und neben diesen ein aus solchen Härchen bestehender Bogenstreif weisslich. Auf dem Hinterleibe die zwei Reihen weisser Fleckchen des Rückens der Hinterhälfte wie beim Manne, vorn aber ein spiessförmiger Fleck tiefer schwarz, in weisslichem Scheine und zwischen den weissen Fleckchen der Hin-

terhälfte grauweissliche Winkelfleckchen der Qner nach; überdies die Seiten weiss gepünktelt. Die Taster rauchig gelblich, schwarz geringelt, das Endglied aufs Ockergelbliche ziehend, an der Wurzel und an der Spitze schwarz. Die Beine rauchig gelb, mit weisslichem Schimmer, alle Glieder schwarz geringelt, die Ringe an den Schenkeln aus zusammengeflossenen Flecken bestehend.

Gegen das Ende des Monats Juni haben die Männchen vollständig ansgebildete Taster. Ich fand Männer und Weiber in Menge, letztere aber hatten noch keine Eiersäcke bei sich.

Vaterland: Sie bewohnt die Alpen höherer Lage. Ich sah sie in den Nassfelder Alpen im Salzburgischen auf dem Steingerölle des durchfliessenden Baches in ziemlich grosser Anzahl. Sie lauft sehr schnell, verbirgt sich zwischen die Steine und ist schwer zu erhaschen.

Herr Baron *Walckenaer* glaubt in der gegenwärtigen Art seine *Lyc. accentuata* zu erkennen, und ist bei solcher als Synonym bezeichnet. Dem weitern Zitat der *Lyc. Schmidtii Hahn* und selbst auch der gegebenen Beschreibung nach aber ist *L. accentuata,* welche in Wäldern vorkommt, wohl nichts anders, als eine nicht ungewöhnliche Abart von *L. fabrilis,* wenigstens ist *L. Schmidtii* eine solche. Es wird nicht zu bestreiten seyn, dass diese Spinne eine *Tarantula* sey, meine *L. nigra* aber ist, wie ich bereits bemerkt habe, eine in gar nichts abweichende *Leimoniade*, und sohin unmöglich mit der *Walckenaerschen* Spinne identisch.

Lycosa (Leimonia) fumigata.

Tab. DIX. Fig. 1425. mas. Fig. 1426. fem.

Rauchschwarz, ein Längsstreif und ein Seitenstreif des Vorderleibes gelblich, auf dem Hinterleib vorn drei Punktfleckchen weiss und auf der Hinterhälfte vier Paar Fleckcheu weisslich. Beiue dunkelockergelb, vielfach schwarz geringelt.

Aranea fumigata *Linn.* Fn. suec. n. 2006.
Araneus fumigatus *Clerck.* aran. suec. p. 104. n. 15. Pl. 5. T. 6.
Aranea fumigata *Müll.* Fn. Ins. Frid. p. 93. n. 832.
„ *Linn.* Syst. nat. I. II. p. 1032. n. 16.
„ *Schrank.* En. ins. p. 528. n. 1098.
„ *Fabr.* Ent. syst. II. p. 421. n. 52.
Lycosa fumigata *Walck.* Tabl. d. aran. p. 13. n. 16.
„ paludicola *Sund.* V. A. H. 1832. p. 179. n. 5.
„ fumigata *Walck. S. à Buff.* apt. I. p. 334. n. 48.

In den äussern Formen mit *L. paludicola* in ausserordentlich naher Verwandtschaft, und von dieser eigentlich nur in der Färbung verschieden, auch in der Grösse besteht kein Unterschied.

Der Vorderleib und der Hinterleib oben rauchig schwarz, oder staubig schwarzbraun, der Kopf vorn bis über die Augen und auf dem Rücken, ebenso der Hinterleib auf dem Rücken mit ockergelblichen Härchen gemischt und einen ockergelblichen, nicht immer deutlichen Längsstreif vorstellend, meistens an der hintern Abdachung erloschen; ein Seitenstreif, sich nach der Biegung der Kanten richtend, deutlicher ockergelblich, doch auch mitunter nur schwach ausgedrückt. Die Fresszangen rauh borstig, schwarz

mit einem röthlichen schief liegenden Querstreif. Die Taster dunkel ockergelb, zwei Ringe an dem zweiten und vierten Gliede, ein Ring am dritten, so wie die Wurzel und das Endglied der Taster schwarz. Die Brust braunschwarz, etwas licht mit kurzen grauen Härchen belegt. Der Hinterleib oben rauchschwarz, oder staubig braunschwarz mit sehr kurzen ockergelblichen Härchen gemischt, über der Einlenkung ein oben meistens gelblich gesäumter Gabelfleck schwarz, oben an den Schulterwinkeln ein kleines Fleckchen, und gewöhnlich auch ein solches in der Ansbiegung des Gabelflecks weiss; auf dem Rücken der Hinterhälfte vier Paar Pünktchen weisslich, ein hellerer, bogiger Verbindungsstrich von einem Fleckchen zum andern; die Seiten mehr bräunlich gemischt, gegen den Bauch ins Braungelbliche übergehend und zum Theil weisslich gepünktelt; der Bauch braungelblich; die Spinnwarzen ockergelblich, ein Ring an der Spitze des zweiten Gliedes schwarz, das Endglied rostgelb. Die Beine etwas dunkel oder röthlich ockergelb, die Schenkel unten, und vier ringartige Flecken auf dem Rücken schwarz, eben so die folgenden Glieder ziemlich eng schwarz geringelt.

Das Männchen ist schlanker und langbeiniger. Der Vorderleib, die Fresszangen und die Brust sind schwarz, nur an den Seitenkanten des Thorax liegt eine aus Härchen zusammengesetzte, feine, weissliche Linie, oft aber sehr undeutlich. Die Taster sind ebenfalls schwarz, die Spitze des zweiten Gliedes und das dritte olivengelb. Auch der Hinterleib ist schwarz, nur mit sehr wenig hellerm Anstriche und mit denselben weissen Schulterfleckchen, aber von allen andern Zeichnungen ist entweder nur eine kaum bemerkbare Spur vorhanden, oder, was gewöhnlich ist, es fehlt solche ganz. Die Beine sind gelbbraun, die

Hüften oben und die Wurzel der Schenkel, so wie von dieser ausgehend ein Streif oben und unten schwarz.

Die Männchen erscheinen im Monat Juni mit vollständig ausgebildeten Genitalien, bald nachher die Weibchen mit ihren Eiersäckchen; im Monat Juli sah ich letztere in Menge. Das Eiersäckchen ist ziemlich gross, von Farbe bläulichbraun, mit einem breiten weissen Rande an der Nath.

Vaterland: Deutschland und Schweden. In grosser Anzahl fand ich sie auf dem Steingerölle des Baches Töppel bei Karlsbad in Böhmen. Hier bei Regensburg ist sie selten. Sie kommt auch in sumpfigen, nassen Wiesen vor.

Ausser der Gestalt und der Uebereinstimmung aller äusseren Formen, sind auch die Grundzeichnungen, in so fern zuweilen solche zum Vorschein kommen, ohne wesentliche Abweichung mit denen der *L. paludicola* gleich, nur sind sie stets mit einem rauchschwarzen Anfluge überzogen. Würde das Erscheinen nur in gewissen Gegenden und ihr Zusammenleben an einen und denselben Aufenthaltsorten nicht für die eigene Art sprechen und würde sie mehr in Gesellschaft der verwandten Art gefunden werden, so würde ich keinen Anstand nehmen, sie als blosse Abart anzusehen.

Lycosa (Leimonia) Wagleri.

Tab. DIX. Fig. 1427. fem.

Bläulich schimmelgrau, auf dem Vorderleibe ein Bogenstreif in den Seiten weisslich, auf dem Hinterleibe zwei Längsreihen kleiner Punktfleckchen weiss. Beine gelb, braun geringelt, mit schimmelgrauem Anfluge.

Länge fast 3'''.

Lycosa Wagleri *Hahn* Monog. d. Sp. Heft 3. Tab. 3. Fig. b.
„ pallida *Walck. S. à Buff.* apt. I. p. 334. n. 49.

Der Vorderleib hat die Gestalt von *L. paludicola*, auch ist der Kopf, wie bei dieser, zwischen den Scheitelaugen etwas aufgeworfen, die ganze Fläche ist mit Härchen zart bedeckt. Die Fresszangen sind ziemlich stark, etwas gewölbt, leicht behaart. Die Taster haben nichts besonderes. Die Brust ist etwas gewölbt, fast glanzlos, und behaart. Die Augen befinden sich in ganz regelmässiger Stellung. Der Hinterleib ist länglich eiförmig, etwas dicker und länger als der Vorderleib. Die Beine sind dünn, ziemlich lang, und mit den der Gattung eigenthümlichen Stachelborsten besetzt.

Der Vorderleib ist auf dem Grunde bläulich dunkelbraun oder schwarz und durchaus mit bläulich schimmelgrauen Härchen bedeckt, aufs Bläulichweisse spielend; auf dem Kopfe ist die Haarbedeckung etwas dichter, und in den Seiten befindet sich ein weisslicher gebogener Streif aus dichteren Härchen bestehend. Die Fresszangen sind bräunlich gelb, in der Mitte der Länge mit einem schwarzbraunen Querfleck und einem solchfarbigen Fleck an der

Wurzel, bei grössern Individuen seitlich mit dem Mittelfleck zusammen geflossen, aber ziemlich dicht mit grauweissen Härchen besetzt. Die Brust ist schwarzbraun, die Härchen auf solcher aber schimmelweiss. Auf dem Hinterleibe befindet sich vorn ein nicht ganz bis in die Hälfte der Länge ziehender hellfarbiger, etwas gelblicher, spiessförmig sich ausspitzender Strichfleck, der auch gar oft fehlt; die Haarbedeckung des Hinterleibes ist wie auf dem Vorderleibe bläulich schimmelgrau mit weissem Schimmer, am hellsten vorn über der Einlenkung; beiderseits des Strichfleckens befinden sich weisse, aus dichtern Härchen bestehende Punkte, und zwei Reihen solcher Punkte auf der hintern Hälfte in der gewöhnlichen Stellung, mitunter werden auch weisse Querfleckchen zwischen den Punktfleckchen wahrgenommen. Der Bauch zieht aufs Schwarzbraune, ist aber seidenartig dicht weiss behaart. Die Taster und Beine sind gelb, zart schimmelgrau behaart, sowohl erstere als letztere sind eben so braun oder schwarz geringelt, wie die der *L. paludicula*, an den Fersen aber fehlen die Ringe oder sind sehr undeutlich, auch die gelben Zwischenräume etwas breiter als bei dieser.

Das Männchen ist noch unbekannt.

Vaterland: Die höhern Gegenden von Oberbayern. Herr Prof. *Wagler* fand sie am Ufer der Isar. Ich besitze drei Exemplare; welche in den Gebirgen bei Benediktbayern gesammelt worden sind, ohne dass der Fundort näher angegeben werden konnte. Auch habe ich Exemplare vor mir, welche in Tyrol gesammelt worden sind.

Meine drei Exemplare sind kleiner als der von *Hahn* bezeichnete Längsstrich.

Lycosa (Leimonia) blanda.

Tab. DX. Fig. 1428. mas. Fig. 1429. fem. Fig. 1430. fem. var.

Vorderleib schwarz, auf dem Rücken ein spindelförmiger Längsstrich und ein breites Randband weiss; Hinterleib weiss, schwarz staubig, zwei Rükkenstreifen bis ins Schwarze verdichtet, jeder mit einer Reihe weisser Fleckchen, vorn zwischen beiden eine spiessförmige, seitwärts eckige Figur schwarz, Beine und Taster schwarz; die vordern Glieder der letztern weiss. Mann.

Eben so, das Endglied der Taster aber rostgelb, die Beine weiss, schwarz geringelt. Weib.

Länge des Mannes $2^1/_2$, des Weibes $3^1/_2$ bis $3^3/_4'''$.

Koch in *Herrich-Schaeff.* Deutschl. Ins. H. 120. n. 24.

Eine mit *Leim. Paludicola* sehr verwandte Art und in Hinsicht der Gestalt nur darin verschieden, dass die Beine merklich länger und dünner sind, und dass überhaupt die Spinne schlanker geformt ist, besonders ist der Vorderleib etwas länger, und am Kopfe schmäler ausgehend.

Die Färbung ist bei beiden Geschlechtern etwas variabel. Der Vorderleib des Mannes hat bei regelmässiger Zeichnung ein sammetartiges tiefes Schwarz; auf dem Rükken liegt ein durchziehender, spindelförmiger weisser Längsstreif, vorn und hinten spitz ausgehend, mit schwarz vertiefter Längsritze in der mässigen Erweiterung des Längsstreifs auf dem Thorax; an den Seiten zieht sich vom Hinterrande bis zur Kopfspitze ein breites weisses Band als Einfassung, mit dem gewöhnlichen braunen Schatten-

strich der Länge nach. Die Fresszangen, Brust und die zwei Endglieder der Taster sind schwarz, die drei vordern Glieder der letztern dicht mit weissen Schuppen bedeckt, darunter der dunkelfarbige Grund kaum ein wenig durchschauend. Der Hinterleib ist in Hinsicht der Grundfarbe weiss, etwas staubig schwarz gemischt; am Vorderrande über der Einlenkung befindet sich der gewöhnliche schwarze Gabelfleck und von diesem aus ziehen sich zwei schwarze Längsstreifen bis zu den Spinnwarzen, wo sie zusammen treffen, auf der Hinterhälfte der Streifen liegt eine Reihe weisser Fleckchen nicht ungewöhnlich in grellem Ausdrucke; der Zwischenraum dieser Streifen stellt einen kegelförmigen heller weissen, schwarz bestäubten, breiten Rückenstreif vor, in welchem vorn die gewöhnliche spiessförmige schwarze Figur zu sehen ist, an welcher zwei dreieckige Fleckchen seitwärts angebracht sind, und in welcher der weisse Raum hinten rostfarbig beschattet ist; hinter dieser Figur ist das kegelförmige Rückenfeld von den gewöhnlichen Bogenstrichchen durchschnitten, welche schwarz und hinten weiss angelegt sind. Der weisse Bauch führt etwas schwärzliche Mischung. Alle Beine sind schwarz, die Fersen aufs Braune ziehend, das Tarsenglied aber gelbbräunlich; auf den Schenkeln befinden sich Querflecken von weissen Haarschuppen, undeutliche Querbänder formirend; auch die Hüften sind auf solche Weise oben weisslich.

Bei vielen Weibchen ist der weisse Rückenstreif des Thorax mehr erweitert und oft über die Scheitelaugen verbreitet, an der Hinterrandsfalte des Kopfes aber mit einem Eckchen verengt; das Einfassungsband an den Seiten ist weniger hell und der braune Staubstreif in solchem ausgebreiteter; der Hinterleib hat dichtere staubige schwärz-

liche Mischung, die schwarzen Rückenstreifen sind bloss als dunklere Staubstreifen vorhanden, die weissen Fleckchen aber auf diesen wie beim Männchen, auch der spiessförmige Fleck ist von derselben Beschaffenheit, aber mit dichterm Staube umgeben, daher die Seiteneckchen weniger deutlich, mit einem weissen Fleckchen hinter den Eckchen; in dem Zwischenfelde sind die schwarzen Querbogen gewöhnlich deutlicher ausgedrückt, hinten ebenfalls mit einer weissen Linie begrenzt. Die Fresszangen und die Brust haben die Farbe wie beim Männchen. Der Bauch zieht gewöhnlich etwas aufs Rostfarbige. Die Taster und Beine sind weiss, zuweilen ein wenig aufs Röthliche ziehend, alle Glieder schwarz geringelt, die schwarzen Ringe meistens so breit oder breiter als die weissen Zwischenräume; das Endglied der Taster ist rostgelblich.

Nicht ungewöhnlich ist der weisse Rückenstreif auf dem Vorderleib dem des Männchens ganz gleich, besonders bei dunkel gefärbten Individuen, bei welchen der Hinterleib oben fast durchaus staubig schwarz ist, so dass nur die weissen Fleckchen ihre Stellung behaupten, bei solchen ist auch der spiessförmige Fleck durch schwarzen Staub bis zum Unkenntlichen verdunkelt.

Sie ist eine Bewohnerin von Gebirgsgegenden und wird bis zu einer Höhe von 5000 Fuss angetroffen. Ihr Lieblingsaufenthalt ist auf feuchten oder nassen Stellen der Wälder, gern in jungen Nadelholzschlägen, wo sie dann auf zurückgebliebenen Baumstöcken öfters gesehen werden kann. Nicht ungewöhnlich fand ich sie auch am Rande der Wälder sumpfiger Gegenden auf Steinhaufen.

Im Monate Juni gelangen die Männchen zu vollständig ausgebildeten Tastern und fast zu gleicher Zeit sieht

man auch schon Weibchen mit ihren Eiersäckchen; diese sind gelbbraun, in der Mitte heller als am Rande, an der Nath liegt ein ziemlich breites weisses Einfassungsband.

Vaterland: Ich fand sie in den Gebirgen von Salzburg, auch in den bayerischen Gebirgen an der böhmischen Grenze. Herr Doktor *Rosenhauer* in Erlangen erhielt einige Exemplare aus Tyrol. Da wo sie vorkommt, ist sie nicht selten.

Lycosa (Leimonia) pullata.

Tab. DXI. Fig. 1431. mas. Fig. 1432. fem. Fig. 1433. fem. var.

Vorderleib braunschwarz, ein Rückenstreif und ein Randstreif gelbbraun, ein Lichtfleckchen hinten auf ersterm weisslich. Hinterleib gelbbraun, vorn ein Gabelfleck und zwei staubiggemischte Rückenstreifen schwarz; ein Fleckchen in ersterm und eine Reihe Punkte auf letztern weiss. Beine bräunlichgelb, auf den Schenkeln drei Flecken dunkelbraun.

Länge des Mannes 2 bis $2^1/_4$''', des Weibes $2^1/_2$ bis $2^3/_4$'''.

Araneus pullatus *Clerck.* aran. suec. p. 104. n. 16. Pl. 5. T. 7.
Araneus lignarius ibid. p. 90. n. 4. Pl. 4. T. 4.
Lycosa lignaria *Sund.* V. A. H. 1832. p. 174. n. 1.
„ „ *Koch* in. *Her.-Schaeff.* Deutschl. Ins. H. 120. T. 9. 10.
„ pullata ibid. H. 123. T. 10.
„ solers *Walck. S. à Buff.* apt. I. p. 219. n. 28.

Der Gestalt nach mit *L. paludicola* nahe verwandt und hierin wesentlich nicht verschieden, nur die Beine etwas länger; standhaft kleiner, und in ihrem Benehmen weniger lebhaft.

Der Vorderleib oben schwarzbraun oder auch schwarz, auf dem Rücken ein aus liegenden Härchen bestehender Längsstreif, an der Kopfspitze beginnend und bis fast zum Hinterrande ziehend, bräunlich gelb, vorn so breit als der Zwischenraum der vier obern Augen, hinten allmählig schmäler und mit einem weissen oder gelben Lichtfleck-

chen; an den Seiten eine breite Randeinfassung ebenfalls bräunlichgelb, aus denselben Härchen bestehend, aber mehr mit braunen Härchen gemischt. Die Fresszangen rostbraun, Die Brust braunschwarz, mit wimperartigen, weisslichen Randhärchen. Die Taster bräunlich gelb, an dem zweiten Gliede ein Ringfleck, am dritten und vierten die Wurzel bräunlich. Der Hinterleib oben bräunlich gelb, stark mit schwarzen Härchen gemischt, vorn über der Einlenkung der gewöhnliche Gabelfleck schwarz, in dessen Ausbuchtungen ein Haarbüschchen weiss, hinter diesem die gewöhnliche spiessförmige Figur meistens sehr undeutlich und öfters nur durch fünf schwarze Fleckchen angedeutet, oder auch ganz fehlend; von dem Gabelfleck aus die gewöhnlichen Rückenstreifen durch stärkere schwarze Mischung deutlicher und auf diesen die gewöhnlichen weissen Punktreihen, aber nicht immer deutlich; die Seiten gelblich, schwarz, und unten weisslich gemischt. Der Bauch grauweiss. Die Spinnwarzen rostbräunlich. Die weiblichen Genitalien rostbraun. Die Beine bräunlichgelb, etwas aufs Rostbräunliche ziehend; die Hüften braun, auf den Schenkeln vier Flecken braun, als Anfänge der gewöhnlichen Ringe, nicht ungewöhnlich der zweite Fleck an den Seiten den Ring ziemlich vollständig darstellend; die Kniee oben und die Schienbeine oben bräunlich.

Das Männchen ist etwas kleiner als das Weibchen, mit denselben Charakteren der Zeichnung, und im Ganzen etwas dunkler. Dessen Taster sind dunkel rostbraun, die vier vordern Glieder an der Spitze heller; die Genitalien schwarz. Die Beine heller als beim Weibchen, Hüften verloren braunschwärzlich.

Nicht ungewöhnlich ist bei beiden Geschlechtern der Hinterleib oben einfarbig dunkel staubbraun, an den Sei-

ten ins Staubigweisse übergehend, nur vorn auf dem Rükken ein kleines Lichtfleckchen weiss oder gelblich.

Anfangs Juni bis Ende Juli sieht man die Weibchen mit ihren Eiersäckchen; diese sind olivengrün, an der Nath etwas aufs Bläuliche ziehend, in der Mitte ins Olivenbräunliche übergehend.

Vaterland: Europa. In sumpfigen Wiesen und auf Torfmösern in grosser Anzahl; sehr häufig auf nassen, sumpfigen Stellen der grössern Wälder.

Araneus lignarius und *pullatus Clerck* kommen an ein und demselben Platze oft häufig vor, auch sind die Uebergänge der Zeichnung von einer zur andern keine Seltenheit. Sie gehören bestimmt einer Art an, wovon ich mich zu überzeugen öfters Gelegenheit hatte. — *Lycosa paludosa Hahn* Fig. 105. gehört ebenfalls hieher, ist aber zu grellfarbig illuminirt.

Lycosa (Leimonia) invenusta.

Tab. DXI. Fig. 1434.

Vorder- und Hinterleib dunkel olivenbraun, auf dem Bauche ins Ockergelbe übergehend. Beine gelb, schwarz geringelt.

Länge fast 5‴.

Koch Uebersicht des Arachnidensystems I. p. 22.

Eine mir von Herrn Doktor *Schuch* in Griechenland mitgetheilte und von ihm entdeckte Art. Ich erhielt nur ein weibliches Exemplar, von welchem ich die Abbildung entnommen habe.

Der Vorderleib ist etwas lang und etwas schmal, dabei ziemlich gewölbt, der Hinterleib lang, hinten sackförmig erweitert. Die Beine, im Verhältniss anderer Arten nicht lang und etwas dick, fast zottig behaart.

Der ganze Vorderleib dunkel olivenbraun, auf dem Rücken etwas heller, übrigens von kurzen Borstchen etwas rauh. Der Hinterleib oben ebenfalls dunkel olivenbraun, in den Seiten abwärts ins Ockergelbliche vertrieben und fein fleckig, auf dem Rücken vorn ein weisser, hinten abgestutzter Längsfleck; der Bauch ockergelblich. Brust und Fresszangen braunschwarz. Die Taster bräunlich gelb, das Endglied an der Spitze braun, Fersen und Tarsen ein wenig aufs Röthliche ziehend, Schenkel und Schienbeine schwarz geringelt, an jedem dieser Theile vier Ringe, die der Schenkel der Länge nach an der hintern Seite durchschnitten; an den Fersen die Ringe weitschichtiger und weniger deutlich, auch die Spitze der Tarsen braun.

Vaterland: Die Halbinsel Morea, aus der Gegend von Nauplia.

Anmerk. Der weisse Fleck vorn auf dem Hinterleib war von Schuppen entblösst und scheint durch zufällige Abreibung entstanden zu seyn. Das Exemplar, das ich vor mir hatte, war übrigens ganz vollständig und in Weingeist aufbewahrt.

Lycosa (Leimonia) riparia.

Tab. DXII. Fig. 1435. mas. Fig. 1436. fem.

Vorderleib braunschwarz, ein feiner Rückenstreif und eine breite Seiteneinfassung gelblichweiss; Hinterleib staubig dunkelbraun, zwei Längsstreifen, mit weissen Punktfleckchen, dunkler; Beine gelb, schwarz geringelt. Weibchen.

Eben so, dunkler, fast schwarz, auf dem Thorax und vorn auf dem Hinterleib ein Streifchen weiss. Die Taster schwarz. Männchen.

Länge des Männchens $2^1/_4'''$ bis $2^1/_2'''$, des Weibchens $3'''$.

In der Gestalt ziemlich mit *Leim. pullata* übereinstimmend, die Beine etwas länger.

Kopf und Thorax braunschwarz, erster vorn mit gelblichen Härchen gemischt, ein feiner, etwas spindelförmiger Rückenstreif weiss, vorn ins Gelbliche übergehend und zwischen den Augen sich fein ausspitzend; an den Seiten eine breite Randeinfassung gelblichweiss, mit dem gewöhnlichen Staubzug auf solcher. Die Taster bräunlich, die Glieder gegen die Spitze ins Gelbliche übergehend, das Endglied bräunlichgelb. Der Hinterleib braun, auf der Mitte der Länge nach und in den Seiten mit gelblichen Härchen gemischt; am Vorderrande der gewöhnliche Gabelfleck schwarz, sich in zwei staubschwarze Längsstreifen bis zu den Spinnwarzen verlängernd, auf diesen Staubstreifen eine Längsreihe weisser Punkte, gar oft im Mittelfelde durch feine weisse Querbogen verbunden; vor

diesen Querbogen die gewöhnliche spiessförmige Figur entweder als eine Spur davon, oder auch deutlich ausgedrückt, und in dieser zwischen dem Gabelfleck ein Lichtstreifchen weiss. Der Bauch weisslich, mit zwei aus braunen Staubfleckchen zusammengesetzten Längsstreifen. Die Beine gelb oder bräunlichgelb mit schwarzen Ringen, die Schenkelringe zackig.

Das Männchen ist dunkler gefärbt, der Hinterleib ziemlich wie beim Weibchen, die weissen Zeichnungen aber etwas greller; der Vorderleib schwarz, der feine Rükkenstreif kürzer und auf dem Hinterkopfe erlöschend, hinten aber heller weiss; die Randeinfassung des Thorax fehlt und statt dieser blos eine Kantenzierde von zarten weissen Härchen. Die Taster sammt den Genitalien durchaus schwarz. Die längern Beine reiner ockergelb, die Ringe wie beim Weibchen, aber tiefer schwarz.

Abarten kommen häufig vor; sie bestehen darin, dass die Zeichnungen weniger deutlich erscheinen und auch theilweise verschwinden. Die Männchen kommen auch, obwohl selten, fast ganz schwarz vor, die Beine aber bleiben unverändert.

Ihr Aufenthalt ist am Ufer der Flüsse, und wo sie vorkommt wird sie nicht selten angetroffen.

Vaterland: Bayern, an den Ufern der Donau.

Lycosa (Leimonia) atomaria.

Tab. DXII. Fig. 1437. fem.

Ockergelb, auf dem Vorderleibe zwei Zackenstreifen und der Seitenrand, auf dem Hinterleibe vier gebogene Querstriche, ein Schattenstreif über den Seiten und zahlreiche Ringe an den Beinen schwarzbraun.

Länge des Weibes $3\frac{1}{2}'''$.

Der ganze Körper ziemlich schlank, der Vorderleib etwas länglich, der Hinterleib eiförmig, Taster und Beine ziemlich lang.

Der ganze Vorderleib oben in Ansehung der Grundfarbe schön ockergelb, zwischen den Augen unregelmässige schwarze Strichfleckchen, auf dem Brustrücken zwei gebogene schwärzliche zackige Streifen, auf der Mitte ein zakkiges rostgelbes Feld einschliessend und an den Seiten des Kopfes fortsetzend; an den Seitenkanten eine braunschwärzliche, ungleichbreite Einfassung, von den Rückenstreifen bis zu dieser in den Querfalten schwarze Striche herabziehend; die vier obern Augen ziemlich gross und bernsteinfarbig, die vier vordern klein und schwarz. Die Fresszangen ockergelb, mit röthlichen Spitzen und rothem Nagel. Die Brust schwarzbraun, graugelblich behaart. Der Hinterleib ockergelb, über den Seiten ein aus kleinen Fleckchen und Stäubchen bestehender breiter Schattenstreif der ganzen Länge nach schwarzbraun, auf der Mitte einen ockergelben Längsstreif einschliessend; in diesem auf der hintern Häfte vier schwarze gebogene Querstriche und auf

der Vorderhälfte beiderseits zwei schwarze undeutliche Flecken; über der Einlenkung beiderseits ein weissliches Randfleckchen mit einem braunen Ring umgeben; die Spinnwarzen und die Decke derselben ockergelblich; der Bauch aufs Graugelbliche ziehend. Taster und Beine ockergelb, mit schwärzlichen Ringen an den Schenkeln und Schienbeinen, doch an letztern weniger deutlich, die Ringe an den Tastern mehr braun als schwarz.

Vaterland: Herr Doktor *Schuch* fand sie in der Gegend von Nauplia in Griechenland, aber blos Weibchen, und theilte mir solche, in Weingeist aufbewahrt, zur gegenwärtigen Abbildung und Beschreibung gefälligst mit.

Lycosa (Pardosa) striatipes.

Tab. DXIII. Fig. 1438. fem.

Der Vorderleib grauweiss, zwei Längsstreifen und die Kanten braun, erstere durch weissliche Strahlenstriche durchbrochen; Hinterleib oben staubbraun, über der Einlenkung ein grosser Gabelfleck schwarz, hinter diesem Bogenstreifen der Quer nach braun, weiss begrenzt. Beine gelb mit schwarzen Längslinien.

Länge des Weibchens $3^3/_4$ bis 4‴.

Koch Uebersicht des Arachnidensystems I. p. 22.

Der Vorderleib im Verhältniss zur Breite etwas lang und schmal, ziemlich von der Form der *Lyc. fabrilis;* auch der Hinterleib stimmt im Bau mit dieser überein. Taster und Beine haben nichts Besonderes.

Der Vorderleib grauweisslich, mit zwei breiten dunkelbraunen, zuweilen gelblich gemischten Längsstreifen, der Raum zwischen diesen Streifen ein breites durchlaufendes Rückenband vorstellend, in diesem, zwischen den vier obern Augen, zwei Längsstrichchen nahe beisammen braun; der braune Seitenstreif an den Seiten des Kopfes heller als auf dem Brustrücken, auf letzterem von drei weisslichen Strahlenstrichen durchschnitten; an den Kanten die Grundfarbe eine breite weissliche Einfassung vorstellend, mit einer bräunlichen Staublinie der Länge nach; die Kanten selbst schmal dunkelbraun. Die Fresszangen schwarzbraun mit einem hellbräunlichen, gelb behaarten Querfleck an der Wurzel. Die Taster gelb, ein Querfleck vor der Spitze des zweiten Gliedes, dann die Wurzel des dritten und vierten, und die Spitze des Endgliedes braun. Die Brust glänzend, kastanienbraun, mit hellern Fleckchen auf der Mitte. Der Hinterleib gelblichweiss, oben staubbraun gemischt, in den Seiten ins Weisse übergehend; über der Einlenkung ein grosser Gabelfleck schwarz, weisslich eingefasst, in diesem ein Längsstreif, nach Absätzen stufenweise schmäler werdend, mit braunen Bogenstreifchen der Quer nach durchschnitten, an diesen vorn eine weisse Bogenlinie, und an der Spitze einer jeden über den Seiten ein Querfleckchen schwarz, und hinten an diesem ein Punktfleckchen weiss, letztere die zwei gewöhnlichen Längsreihen darstellend; die Seiten und der Bauch gelblichweiss, Die Spinnwarzen gelbbraun. Alle Beine hellgelb, auf dem Rücken der Schenkel zwei öfters durchbrochene Längslinien schwarzbraun, eine solche an den Seiten der Schenkel nur zuweilen durchbrochen, und vollständige schwarzbraune Längslinien an den Seiten der Kniee und der Schienbeine.

Ich fand sie bisher nur in mit Kiefern bestockten Feldhölzern, ist aber ziemlich selten. Das Männchen ist mir noch nicht vorgekommen.

Vaterland: Bisher nur in der Gegend von Regensburg.

Lycosa (Pardosa) bifasciata.

Tab. DXIII. Fig. 1439. mas. Fig. 1440. fem.

Gelblichweiss, zwei gleichlaufende Rückenstreifen auf dem Vorderleibe, und zwei Schattenstreifen auf dem Hinterleibe dunkelbraun. Beine gelb, mit einem braunen Längsstrich an den Seiten der Schenkel. Weib.

Vorderleib braunschwarz, ein Rückenstreif hinten und eine schmale Einfassung an den Seiten weiss. Hinterleib wie beim Weibe. Beine gelb, die Schenkel der vier vordern von der Wurzel aus bis über die Hälfte, die Hüften und Taster schwarz. Mann.

Länge des Männchens 2¼, des Weibchens 3‴.

Koch in *Herrich-Schaeffer* Deutschl. Ins. H. 125. t. 17, 18.

In der Gestalt kommt gegenwärtige Art mit *Lyc. Monticola* überein, nur ist sie etwas schlanker.

Der Vorderleib weiss, etwas aufs Gelbliche ziehend, auf dem Rücken zwei gleichlaufende Längsstreifen, die ganze Länge einnehmend, und die Seitenkanten dunkelbraun; das Rückenband zwischen den Rückenstreifen daher gleichbreit und gleichfarbig weisslich; die braunen Rückenstreifen seitwärts in der Mitte etwas bogig erwei-

tert; zwischen diesen nnd den Kanten eine bräunliche Bogenlinie der Länge nach. Die Fresszangen gelb, auf dem Rücken der Länge nach bräunlich verdunkelt. Die Taster gelb, an den Seiten des zweiten Gliedes zwei Längsflekken hintereinander, ein Querfleck vor der Spitze des dritten und die Wurzel des vierten Gliedes dunkelbraun. Die weiss behaarte Brust gelb, ein Ring auf der Fläche nach dem Zuge des Randes und Fleckchen an letzterm braun. Der Hinterleib oben weisslich, aufs Erdgelbliche ziehend, über der Einlenkung ein Gabelfleck schwarz und an diesem zwei Längsstreifen, seitwärts in die Grundfarbe übergehend, dunkel schattenbraun, in diesen Streifen auf der Hinterhälfte eine Längsreihe kleiner Fleckchen weiss; der Zwischenraum einen weisslichen, durchlaufenden kegelförmigen Rückenstreif vorstellend, vorn in diesem eine spiessförmige, aus feinen Linien bestehende Figur braun; die Seiten abwärts in die mehr rein weisse Farbe des Bauches übergehend und mit braunen Fleckchen in den Seiten. Die Spinnwarzen gelb, weiss behaart, die Innenseiten der zwei obern und ein Ring an den zwei untern dunkelbraun. Alle Beine gelb, grauweisslich behaart, von den Knieen an mit etwas rauchigem Anstriche, an den Seiten der Schenkel ein gerader Längsstrich schwarzbraun.

Der Mann ist merklich kleiner als das Weib, übrigens von derselben Gestalt, nur der Hinterleib schmächtiger. Der Vorderleib ist braunschwarz mit einem hellern schmalen Streif auf dem Rücken, auf welchem sich vorn gelbliche, hinten aber weisse Härchen befinden; auch in den Seiten erscheint bei manchen Exemplaren ein hellerer Rand durch, die Kanten aber sind jedesmal schwarz und an diesen eine Bogenlinie, aus Härchen bestehend, weiss. Fresszangen Taster und Brust sind schwarz. Der Hinterleib

hat die Zeichnung und Färbung des Weibes, nur hat die weisse Farbe mehr erdgelblichen Anstrich. Die Beine sind heller gelb, die Hüften der vier Vorderbeine und die Schenkel d eser von der Wurzel aus, die des ersten Paars bis zu $^3/_4$ der Länge, die des zweiten bis in die Hälfte der Länge schwarz; auch die Hüften der folgenden Paare, so wie die Wurzel dieser, hat zuweilen einen schwärzlichen Anstrich.

Im Monat Juni findet man die Männer mit ausgebildeten Tastern, etwas später die Weiber mit ihrem Eiersackchen. Diese sind ziemlich gross, oben und unten flach gewölbt, daher nicht ganz kugelförmig, in der Mitte erdfarbig weisslich, am Rande breit sehr bläss bläulich, mit graubläulicher Nath. Sie bewohnt lichte Feldhölzchen, gern sonnige Abhänge.

Vaterland: Deutschland. In hiesiger Gegend, auf manchen Plätzen gemein.

Lycosa (Pardosa) areneria.

Tab. DXIV. Fig. 1441. mas. Fig. 1442. fem.

Vorderleib braun mit hellerm Kopfe, ein spiessförmiger Rückenstreif und breite Seitenränder gelblichweiss; Hinterleib gelbbräunlich, ein Rückenstreif gelblich, beiderseits eine Fleckenreihe schwarz, zwischen den Fleckchen ein Punkt weiss. Beine hellgelb, braun geringelt. Weib.

Vorderleib braun, der weissliche Rückenstreif und die Randeinfassung schmäler. Beine hellgelb,

die Schenkel oben braun gefleckt, das Tarsenglied der Vorderbeine schwarz. Mann.

Länge des Männchens $2^1/_2$, des Weibchens $3^1/_4'''$.

Koch in *Herrich-Schaeff.* Deutschl. Ins. H. 123. t. 15, 16.

Der Gestalt nach mit *Lyc. Monticola* übereinstimmend, auch ziemlich von derselben Grösse.

Der Vorderleib braun, mit branngelblichen Härchen an den Seiten gemischt, die braune Farbe zwei breite seitwärts wellenrandige Streifen vorstellend, meistens mit schwarzen strahlenförmigen Strichchen durchschnitten, die sich mitunter in die Seitenränder verlängern; der Kopf heller als der Brustrücken; auf beiden ein gemeinschaftlicher, weisslichockergelber Längsstreif, in der Mitte erweitert, hinter dem Kopfe beiderseits ausgebuchtet und auf dem Kopfe sich spiessförmig bis zwischen die vordern Rükkenaugen verlängernd; an den Seitenkanten eine breite Einfassung von der Farbe des Rückenstreifs, meistens mit einem bräunlichen Längsschatten etwas getrübt. Die Fresszangen bräunlichgelb, graugelblich behaart. Die Taster gelb, zwei Ringchen am zweiten Gliede, ein Seitenfleck am dritten und die Wurzel des vierten braun. Die Brust braun, dicht mit weissen Härchen belegt. Der Hinterleib gelbbräunlich, an den Seiten abwärts verloren weiss, auf dem Rücken nach innen zu verloren etwas dunkler, in der Mitte ein hinten spitz auslaufender breiter Längsstreif hell erdgelblich oder gelblichweiss, beiderseits eine Längsreihe schwarzer Flecken etwas schiefliegend und sich seitwärts etwas verlängernd, zwischen allen ein kleines weisses Fleckchen, ebenfalls zwei Längsreihen vorstellend, vorn in dem gelben Rückenstreif braune Spuren der bei den Lycosen nicht ungewöhnlich vorkommenden spiessförmigen Figur, oft nur durch zwei braune Fleckchen angedeutet;

über der Einlenkung ein Fleck schwarz. Der Bauch weiss. Die Spinnwarzen gelb, über diesen ein Fleckchen, nämlich die Spitze des Hinterleibes, schwarz. Alle Beine hellgelb, die vordern Glieder bis an die Spitze der Schienbeine oben erdgelblich behaart, auf den Hüften ein Fleck und ziemlich dicht stehende Ringe an den übrigen Gliedern braun: vier Ringe an den Schenkeln und Schienbeinen, drei an den Fersen und ein solcher an den Knieen, auch die Spitze des Tarsengliedes braun.

Das Männchen hat in der Hauptzeichnung Uebereinstimmung mit dem Weibchen; der Vorderleib aber ist dunkler braun, der Rückenstreif schmal und heller, die Seiteneinfassung viel schmäler und nicht so deutlich, der Kopf etwas dunkler und nur wenig heller als der Brustrücken. Der Hinterleib ist wie beim Weibe, aber nicht so scharf gezeichnet. Die Beine sind ebenfalls hellgelb, die Hüften und die Schenkel oben braun gefleckt, die Ringe der übrigen Glieder fehlen; dagegen ist das Tarsenglied der Vorderbeine standhaft schwarz. Die Taster und die Fresszangen sind schwarz, das zweite Glied der erstern an der Spitze und das dritte bräunlichgelb.

Gegen das Ende des Monats Mai gelangen die Männchen zu vollständig ausgebildeten Tastern, auch findet man am Schlusse dieses Monats schon Weibchen mit dem Eiersäckchen. Diese Eiersäckchen sind olivengrün mit dunklerm blaugrünem Rande.

Vaterland: Ich fand sie bisher nur am Ufer der Donau in dem dortigen Steingerölle, wo sie häufig vorkommt.

Lycos (Paradosa) alacris.

Tab. DXIV. Fig. 1443. mas. Fig. 1444. fem.

Vorderleib dunkelbraun mit einem gelblichen Rükkenbande; Hinterleib staubig braun, auf dem Rücken heller, vorn ein Gabelfleck schwarz, in diesem ein Wischchen weiss; Beine gelblich, mit braun geringelten Schenkeln. Weib.

Vorderleib sattschwarz, mit einem reinweissen Rückenbande; Hinterleib schwarz, auf dem Rücken weisslich; Taster schwarz, das Endglied oben mit einem rothen Fleck; Beine gelb, die Hüften und die Vorderhälfte der Schenkel schwarz. Mann.

Länge des Männchens $2^1/_4$''', des Weibchens $2^1/_2$'''.

Koch in *Herrich-Schaeff.* Deutschl. Ins. H. 120. t. 17, 18.
Lycosa sylvicola *Sundev.* V. A. H. 1832. p. 176. n. 3.
„ lugubris *Walck. S.* à *Buff.* apt. I. p. 329. n. 40.

Der Vorderleib oben etwas schmal, an den Seiten des Thorax gerundet und sehr zart sammetartig mit Schuppenhärchen bedeckt. Die Taster ziemlich lang, übrigens ohne Auszeichnung. Die Brust ziemlich herzförmig, gewölbt, glänzend, licht mit kurzen Härchen belegt. Der Hinterleib nicht gross, oval, rauh mit Haarschuppen dicht bedeckt. Die Spinnwarzen kurz. Die Beine im Verhältniss zum Vorderleibe lang, dünn und mit den gewöhnlichen Borsten besetzt.

Der Vorderleib braun, gegen die Seiten zu etwas heller als oben, die Seitenkanten des Thorax schwarz, mit einer sehr feinen Linie weisslicher Härchen; auf dem Rükken von der Kopfspitze an bis fast zum Hinterrande des

Thorax ein ziemlich breites Längsband gelblich, hinten weiss gemischt, zwischen den vier Scheitelaugen am breitesten, rückwärts verloren ein wenig verschmälert; das Gesicht bis zu den zwei vordern Scheitelaugen dunkelbraun. Die Augen schwarz. Die Fresszangen und die Brust gelbbraun. Die Taster etwas durchsichtig bräunlichgelb, das zweite Glied mit zwei bräunlichen Ringen, auch die Wurzel der folgenden Glieder verloren bräunlich, die Spitze des Endgliedes schwärzlich. Der Hinterleib braun, mit gelbbräunlicher Mischung, auf dem Bauche heller als in den Seiten, oben der Länge nach heller gelbbräunlich; vorn über der Einlenkung ein Gabelfleck schwarz, seitwärts in die braune Kupferfarbe übergehend, in dem obern Abschnitte ein weisses Wischchen, und hinter diesem fünf braune Fleckchen, meistens mit braunen Linien verbunden und eine spiessförmige Figur beschreibend; auf der Hinterhälfte des Rückens zwei Reihen dunkelbrauner Fleckchen in gewöhnlicher Lage, mit einem weisslichen Punkte hinten an diesen. Die Spinnwarzen heller braun. Alle Beine durchsichtig bräunlich gelb, auf den Hüftengliedern oben ein Fleckchen, und an den Schenkeln vier gezackte Ringe braun, letztere an der Hinterseite meistens durchbrochen, auch zuweilen etwas undeutlich; ein Fleck unten an den Knieen und die Wurzel der Schienbeine verloren bräunlich.

Das Männchen ist nur wenig kleiner als das Weibchen. Bei diesem ist der Vorderleib sattschwarz und das Rückenband reinweiss. Dessen Hinterleib ist in den Seiten und unten schwarz und der Gabelfleck über der Einlenkung nur an der Ausbuchtung zu erkennen, diese ist reinweiss ausgefüllt, auch verbreiten sich die weissen Schuppenhärchen über den Rücken der Länge nach bis zu den

Spinnwarzen, sind aber hinten mit braunen und schwarzen Härchen gemischt; von den fünf vordern Fleckchen sind nur Spuren und diese nur bei schärfer gezeichneten Exemplaren zu sehen, etwas deutlicher erscheinen die zwei Fleckenreihen auf der Hinterhälfte des Rückens. Fresszangen, Brust und Spinnwarzen sind schwarz, ebenso die Taster, vorn auf dem Rücken des Endgliedes aber befindet sich ein schöner rother Fleck. Die Hüften und die Schenkel der vier Vorderbeine sind bis zur Hälfte, die der vier Hinterbeine bis fast zur Spitze schwarz, alles übrige der Beine ist durchsichtig bräunlich gelb. Die jungen Männchen vor der letzten Häutung haben ein gelbliches Rückenband auf dem Vorderleibe fast wie beim Weibe, alsdann sind die Taster nicht so tief schwarz und das birnförmige Endglied ist unten durchsichtig weisslich.

Schon in der ersten Hälfte des Monats Mai haben die Männchen vollständig ausgebildete Genitalien und etwas später erscheinen die Weibchen mit ihrem Eiersäckchen; dieses ist gross, unrein olivengrün, in der Mitte verloren olivengelblich, die Nath dunkler olivenfarbig.

Vaterland: Deutschland, auch in Frankreich und Schweden.

Sie bewohnt kleinere Wälder, und kommt gewöhnlich an trocknen Abhängen mit freien Plätzen vor. In dem Lorenzer Wald der hiesigen Gegend ist sie gemein.

Lycosa sylvicola Sundeval ist ohne Zweifel die gegenwärtige Spinne, und ist von diesem Autor in einer Abhandlung der schwedischen Spinnen im Jahr 1833 bekannt geworden, in welchem Jahre aber auch das 120. Heft von Deutschlands Insekten erschienen und in diesem meine gleichbezeichnete *Lycosa alacris* mittelst Beschreibung und Abbildung gegeben worden ist. Sowohl deswegen, als

auch weil bereits eine *L. sylvicultrix* in dem 3. Bande der Arachniden vorgetragen ist, habe ich den Trivialnamen *alacris* gelassen, um nicht zu grössern Verwechselungen, die ohnehin bei *L. lugubris Walck.* in den Synonymen Statt gefunden haben, Veranlassung zu geben. Von den dortigen Zitaten wird ganz allein das der *Lyc. sylvicola Sund.* stehen bleiben können; die übrigen bezeichnen ganz andere Arten.

Des rothen Fleckes auf dem Endgliede der männlichen Taster ist zwar bei beiden Autoren nicht erwähnt, allein alles übrige ist so genau bezeichnet, dass kein Zweifel dieser Art mehr bestehen kann.

Lycosa (Pardosa) Monticola.

Tab. DXV. Fig. 1445. mas. Fig. 1446. fem. Fig. 1447. fem. var.
Tab. DXVI. Fig. 1448. mas. var. Fig. 1449. fem. var.

Schwarz, auf dem Vorderleibe ein feiner spindelförmiger Längsstrich und vorn auf dem Hinterleibe ein Lichtstrichchen weiss oder gelblichweiss; die Seiten unten und der Bauch weisslich. Die Beine gelb, Hüften und Schenkel oben schwarz oder braun. Mann.

Vorderleib braun, ein spindelförmiger Längsstrich uud ein breites Randband gelblichweiss; Hinterleib braungrau, ein helles Lichtfleckchen vorn gelblichweiss, zwei Fleckenreihen auf dem Rücken schwarz. Beine hellgelb, braun geringelt. Weib.

Länge des Mannes 2 bis $2^3/_4$''', des Weibes 3 bis $3^1/_2$'''.

Lister. Aran. p 78. n. 26.
Araneus monticola *Clerck*. Ar. Suec. p. 91. n. 5. Pl. 4. T. 5.
Aranea dorsalis *Fabr*. Ent. syst. II. p. 421. n. 54. mas.
Geoffroy Hist. d. ins. II. p. 649. n. 14.
Ibid. p. 650. n. 15. fem.
Aranea dorsalis *Schranck*. Fn. boic. III. p. 229. n. 2745.
„ agilis *Walck*. Fn. par. II. p. 238. n. 105.
Lycosa agilis *Walck*. Tabl. d. aran. p. 13. n. 12.
„ „ *Walck*. *S*. à *Buff*. apt. I. p. 318. n. 15.
„ monticola *Sund*. V. A. H. 1832. p. 715. n. 2.
„ „ *Walck*. *S*. à *Buff*. apt. I. p. 328. n. 39.
„ saccigera ibid. p. 327. n. 38.

Der Vorderleib mit regelmässig halbrunden Seiten, der Kopf etwas vorgezogen, vorn ziemlich schmal, so hoch als der Thorax, und mit diesem der Länge nach bis zur Kopfspitze geradrückig, die Abdachung des Thorax sowohl an den Seiten als hinten ziemlich steil und gewölbt; die ganze Fläche mit Haarschuppen bedeckt. Die Fresszangen lang, etwas schmal, gewölbt, fast walzenförmig, oben behaart. Die Taster dünn und lang, übrigens ohne besonderes Merkmal. Die Brust gross, herzförmig, flach, glanzlos, ziemlich mit Härchen belegt. Der Hinterleib eiförmig, etwas dicker als der Vorderleib, dicht mit Haarschuppen bedeckt. Die Beine lang, dünn, übrigens von gewöhnlicher Gestalt.

Der Kopf und Thorax dunkelbraun, auf dem Rücken ein über beide durchziehender Längsstrich schmal spindelförmig, von Farbe gelblichweiss, vorn und hinten spitz auslaufend, auf dem Rücken des Thorax am breitesten und mit einer braun vertieften schmalen Längsritze; die Einfassung des ganzen Vorderleibes gelblichweiss, ein breites

Randband vorstellend, in diesem der Länge nach ein nach innen verlorner Schattenstreif braun. Die Augen schwarz. Die Fresszangen bräunlich olivengelb, mit brauner Spitze, auf dem Rücken die Härchen weisslich. Die Taster etwas durchsichtig gelb, das zweite Glied mit zwei schwärzlichen Ringen, das dritte mit einem, das vierte wieder mit zwei, das Endglied etwas dunkler gelb als die andern. Die Brust dunkelbraun, weisslich behaart. Der Hinterleib gelblichgrau, oder bräunlichgrau, oder eigentlich staubbraun, über der Einlenkung der gewöhnliche Gabelfleck schwarz, in der Ausbuchtung desselben ein längliches Lichtfleckchen hellgelblich oder gelblichweiss, meistens an den Seiten mit einem feinen schwärzlichen Streifchen seitwärts begrenzt, auch nicht ungewöhnlich von der spiessförmigen Gestalt; auf dem Rücken beiderseits ein staubbrauner Streif dunkler als die Grundfarbe und in diesen, bis zu den Spinnwarzen ziehend, zwei sich hinten allmählig nähernde kleinere Fleckchen, und ein solches über den Spinnwarzen schwarz, zuweilen zwischen diesen Fleckchen ein weisser Punkt und hellere Bogenstrichchen von einem der weissen Punkte zum andern der Quer nach liegend, jedoch meistens sehr undeutlich; die Seiten unten verloren hellockergelblich oder gelblichweiss, der Bauch noch heller als die Seitenfarbe. Die Spinnwarzen bräunlichgelb, die obern weiss behaart. Die Beine durchsichtig hellgelb, alle Glieder von den Hüften an bis zum Fersengelenke schwärzlich, an den Schenkeln zackig geringelt; vier Ringe an den Schenkeln und an den Schienbeinen, drei an dem Fersengliede, ein Längsstrichchen an der Vorderseite der Schenkel der vier Vorderbeine ebenfalls schwarz, das Tarsenglied gelb mit schwarzer Spitze. So sind die Weibchen, wie sie gewöhnlich vorkommen, gezeichnet.

Das junge Männchen sieht dem Weibchen gleich, ist aber an dem spitz länglicheiförmigen, die unreifen Genitalien einschliessenden Endgliede der Taster leicht zu erkennen.

Vollständig ausgebildete Männchen weichen von den Weibchen merklich ab. Bei diesen sind der ganze Vorderleib sammt den Fresszanzen, Tastern und der Brust schwarz; der Rückenstrich ist wie beim Weibchen gestaltet, nur reiner weiss und statt der breiten Randbinde zeigt sich eine schmale, aus Härchen bestehende weisse Randlinie. Der Hinterleib hat die Zeichnung wie der des Weibes, ist aber dunkler, zuweilen fast schwarz, oder aufs Schwarze ziehend. Die Beine sind gelb, die Hüften, die Wurzel der Schenkel und die Spitze des Tarsengliedes schwarz, auf den Schenkeln oben die schwarze Farbe sich mehr oder weniger verlängernd, selten zeigen sich Spuren der schwärzlichen Ringe und wenn solche vorkommen nur in schwacher Anlage und hauptsächlich nur an den Schenkeln.

Es kommen mancherlei Abarten vor. Eine der seltenern ist, wenn die schwarzen Rückenflecken fehlen oder nur zu vier oder zwei vorhanden sind, am seltensten sind diejenigen, wenn nach und nach der ganze Hinterleib ins Erdfarbiggelbe übergeht, so dass sich nur das Lichtfleckchen, und dieses nur schwach, zeigt.

Bei einer nicht ungewöhnlich vorkommenden Abart ist der Kopf oben gelblich, ein solchfarbiges Quadrat vorstellend; bei solchen werden auch nicht ungewöhnlich zwischen den schwarzen Rückenflecken gelbliche Querstreifen wahrgenommen.

Eine zierliche und die merkwürdigste Abart traf ich mehr in Feldhölzern, als auf freien Feldern an, doch sah

ich sie auch auf letztern. Bei dieser ist die braune Farbe des Vorderleibes mit gelblichen Schuppenhärchen zart gemischt, der Rückenstreif heller und breiter und das Randband sehr breit, mit fast erloschener Staublinie. Die Fresszangen sind heller gelb, mit bräunlicher Spitze, eben so sind auch die Taster heller, mit denselben Ringen. Die Brust geht ins Gelbbräunliche über, ist aber grauweiss behaart. Der Hinterleib ist hellgelblichweiss oder blassgelb, auf dem Rücken liegt ein vom Vorderrande bis zu den Spinnwarzen ziehendes Längsfeld von licht staubig graugelblicher Farbe, in der Mitte ist solches erweitert und spitzt sich an den Spinnwarzen kegelförmig aus, an den Seiten ist die Einfassung etwas dunkler und hier mit dreieckigen Randfleckchen dekorirt; in diesem Felde liegt vorn, auf der Stelle des gewöhnlichen Lichtfleckchens, ein spiessförmiger ziemlich grosser hellgelblichweisser Längsfleck, seitwärts fein braun begrenzt und mit drei, etwas dreieckigen Fleckchen verdeutlicht; der Gabelfleck über der Einlenkung ist weniger stark ausgedrückt, doch vorhanden; in den hellgelblich' weissen Seiten befindet sich eine braune Fleckenmischung ohne bestimmte Ordnung. Der Bauch ist weiss. Die Beine sind gelb und ohne Ringe, statt dieser zeigen sich auf den Schenkeln aneinander liegende braune Rückenfleckchen und auf den Hüften zwei kleinere braune Fleckchen.

Die Männchen, die man in der Nähe dieser Weibchen findet, sind dunkler als gewöhnlich, auf dem Kopfe erlöscht der weisse Rückenstreif, das Seitenband ist wie bei den Weibern, nur trüber und etwas russig. Der Hinterleib ist oben schwarz, mit einem kleinen hellweissen Lichtstrichchen über der Einlenkung und mit zwei Reihen weisser Pünktchen auf dem Hintertheile des Rückens; die

die Seiten und der Bauch weiss. Die drei vordern Glieder der Taster sind gelb, das zweite führt oben rostbraune Fleckchen, die Endglieder aber sind ganz schwarz. Die Beine haben die Farbe wie das so eben beschriebene Weibchen, die Hüften und die Schenkel aber sind oben der Länge nach braunschwarz.

Schon im Monate Mai, hauptsächlich aber im Juni, haben die Männchen vollständig entwickelte Genitalien, auch sieht man im Juni die meisten Weibchen mit ihren Eiersäckchen. Diese sind ziemlich gross, oben und unten zusammengedrückt, daher etwas linsenförmig, von Farbe gelbbräunlich mit weisslichem Rande und bläulichgrauer Nath.

Sie bewohnt Felder und Haiden, auch in trocken liegenden Wiesen, in Feldhölzern, am Saume der Waldungen ist sie zu sehen. Sie ist fast überall in grosser Anzahl vorhanden und von allen Lycosiden die häufigste. Man findet sie sowohl in niedern Gegenden, als auch in Gebirgen und selbst in den Alpengegenden kommt sie noch in einer Höhe bis zu 5000 Fuss vor.

Vaterland: Sie ist über Schweden, Italien, Deutschland und über einen grossen Theil von Frankreich verbreitet. Ob sie auch in Italien und Südfrankreich vorkommt, möchte ich bezweifeln, wenigstens habe ich aus diesen Gegenden noch keine gesehen.

In der Faune parisienne ist einer *Aranea agilis* mit kurzer Beschreibung erwähnt, welche genau die gegenwärtige *Lycosa monticola* bezeichnet, auch ist wahrscheinlich, dass diese überall gemeine Spinne auch bei Paris zu Hause ist. *Lyc. agilis* der *S. à Buff.* ist wohl unbezweifelt dieselbe Spezies, nur ist hier die Grundfarbe als röthlich angegeben, und damit eine Abart, wie sich aus den Umstän-

den ableiten lässt, bezeichnet, ohne der richtigen Diagnose der *Fn. par.* zu gedenken. Meine *Lycosa alpica*, welche bei *L. agilis* und wie es scheint, aus Versehen, auch bei *L. Andrenivora* zitirt ist, ist eine eben nicht sehr wesentliche Abart von *Trochosa Ruricola*, wo ich nachzulesen bitte.

Bei *Lyc. saccigera Walck. S. à Buff.* findet sich *Lyc. monticola Sund.* und *Araneus monticola Clerck.* zitirt, welche beide die gegenwärtige Spinne bezeichnen; auch möchte ich nicht zweifeln, dass *L. saccigera* dieselbe Art sey. Aber die als synonym beigefügte *Lyc. lapidicola Hahn. Monogr.* ist die grösste der deutschen Lycosiden, kommt nach *Hahns* Anmerkung unter Steinen am Ufer der Teiche vor, lebt also verborgen, und ist nichts anders als *Troch. Ruricola,* die sowohl in ihrer Lebensweise, als auch in Gestalt und Farbe von *L. monticola* auffallend verschieden ist. Meine *L. riparia,* welche ebenfalls als gleichbedeutend bei *L. saccigera* beigemerkt ist, ist von dieser weit verschieden; sie ist eine Bewohnerin der Sümpfe und nassen Ufern und gehört einer ganz andern Abtheilung oder Gattug an.

Das Zitat der *Lyc. paludosa Hahn* bei *L. Monticola* im ersten Hefte der Uebersicht des Arachnidensystems p. 22 ist dort unrichtig beigesetzt. *Lycosa paludosa Hahn* ist eine zu hellfarbig ausgefallene Abbildung von *Leimonia pullata.*

Lycosa (Pardosa) Cursoria.

Tab. DXVI. Fig. 1450. fem.

Vorderleib schwarzbraun, ein durchlaufender Rükkenstreif und eine breite Seiteneinfassung ockergelb; Hinterleib ockergelb, vorn eine spiessförmige Figur und zwei Reihen gegeneinander schief liegender Flekken und Seitenflecken schwarz. Beine ockergelb, schwarz geringelt.

Länge des Weibchens $2\frac{1}{2}'''$.

Die Gestalt von *L. Monticola* und in dieser Beziehung von dieser nicht wesentlich verschieden. Auch die Zeichnung ist nicht ohne einige Uebereinstimmung: der Vorderleib ist tief schwarzbraun, auf dem Rücken ein von der Kopfspitze bis zum Hinterrande ziehender Längsstreif ockergelb, nicht breit, doch merklich breiter als bei *L. Monticola*, an den Seiten eine breite Einfassung von derselben Farbe und in dieser ein brauner Schattenstreif, alle Zeichnungen aus liegenden Härchen bestehend. Das Gesicht vorn rostgelb behaart und um die Augen ein solchfarbiges dichteres Reifchen. Die Fresszangen rothbraun, an der Spitze dunkler, auf dem Rücken weisslich licht behaart. Die Taster rostgelb, zwei durchbrochene Ringe an dem zweiten Gliede und die Wurzel des vierten schwarz, das Endglied roströthlich. Die Brust kastanienbraun, ziemlich dicht mit kurzen, weisslichen Härchen besetzt. Der Hinterleib oben rostgelb, an den Seiten heller, am Bauche ins Weisse übergehend; über der Einlenkung ein tief schwarzer, rückwärts in der Mitte ausgebuchteter Fleck,

mit weisser Ausfüllung der Ausbiegung, an diesem Fleck auf dem Rücken ein spiessförmiger Längsfleck etwas heller als die Grundfarbe und mit schwarzer Einfassung, an dieser beiderseits schief liegende schwarze längliche Flecken von ziemlich ovaler Form, hinter diesen in derselben Richtung zwei Reihen schwarzer, etwas viereckiger Flecken und auf jedem ein weisses Fleckchen dergestalt, dass von dem schwarzen Fleck an der Wurzel bis zur Spitze zwei Längsreihen solcher Flecken ziehen; der Zwischenraum ist mit schwarzen Querfleckchen gemischt, und in den Seiten ziehen sich von den obern Flecken schief liegende Querreihen schwarzer kleiner Flecken. Der Bauch ist weiss, der Vordertheil bis über die Narbe braun, letztere weiss behaart. Die Spinnwarzen rostbraun, mit schwarzen Spitzen. Die Beine ockergelb, ein wenig aufs Rostgelbe ziehend, alle Glieder schwarz geringelt, vier Ringe an den Schenkeln und an den Schienbeinen, drei an den Fersen, an den Tarsen nur die Spitze dunkler.

Im Monat Juli fand ich die Weibchen mit ihren Eiersäckchen. Diese sind gross, sehr dunkel olivenbraun mit breiter weisser Einfassung.

Sie bewohnt grasige freie Stellen der Bergabhänge, am Rande der Wälder, auch freie Stellen in denselben; sie ist nicht häufig, auch habe ich das vollständig ausgebildete Männchen bisher noch nicht finden können.

Vaterland: Bayern, in den Vorbergen des Oberlandes, auch bei Karlsbad in Böhmen.

Lycosa (Pardosa) saccata.

Tab. DXVII. Fig. 1451. mas. Fig. 1452. fem.

Braungrau, auf dem Brustrücken ein Längsfleck gelblich, ein kurzer Gabelfleck an der Wurzel des Hinterleibs und zwei Reihen kleiner Fleckchen auf dem Rücken schwarz. Die Beine bräunlichgelb, schwärzlich geringelt.

Länge des Mannes $2^{1}/_{3}$, des Weibes $2^{3}/_{4}'''$.

Frisch Ins. VIII. p. 3. t. 2.
Aranea saccata *Linn.* Fn. suec. n. 2021.
Araneus amentatus *Clerck.* Ar. suec. p. 96. n. 8. Pl. 4. T. 8.
Aranea saccata *Mull.* Fn. Frid. p. 94. n. 840.
„ „ *Linn.* Syst. nat. I. II. p. 1036. n. 40.
„ „ *Schrank.* En. ins. p. 532. n. 1107.
„ „ *Fabr.* Ent. syst. II. p. 421. n. 51.
„ „ *Walck.* Fn. par. II. p. 239. n. 106.
„ „ *Schrank.* Fn. boic. III. p. 237. n. 2739.
Lycosa saccata *Walck.* Tab. d. aran. p. 13. n. 13.
„ „ *Latr.* Gn. crust. et ins. I. p. 120. n. 3.
„ „ *Walck.* S. à *Buff.* apt. I. p. 326. n. 37.

In der Gestalt hat diese Art nichts Besonderes, wodurch sie sich vor andern auszeichnen könnte. Der Vorderleib ist vorn beiderseits am Kopfe etwas schmal, der Brustrücken oben ziemlich regelmässig an den Seiten gerundet, dicht mit liegenden Härchen bedeckt, eben so der eiförmige hinten etwas erweiterte Hinterleib. Die Beine lang.

Der Vorderleib braungrau, etwas aufs Olivenbraune ziehend, mit dunklern Härchen gemischt, an den Seiten nur bei manchen Exemplaren hellere Härchen, eine Randlinie doch nur sehr unvollständig und undeutlich vorstel-

lend, gewöhnlich der ganze Vorderleib von gleicher Färbung, auf dem Brustrücken ein hell ockergelbes, hinten und vorn spitz ausgehendes Längsfleckchen mit einem braunen, feinen Mittelstrichchen in der Längsritze; hinten der Brustrücken, soweit der Hinterleib über seiner Einlenkung aufliegt, schwarz. Der Hinterleib bräunlich grau, etwas aufs Gelblichgraue und Olivenfarbige ziehend, gegen die Seiten hin heller, in den Seiten aber weisslich gemischt; über der Einlenkung ein sich rückwärts kurz gabelnder Fleck schwarz, in der Gabel ein Fleckchen weiss, und hinter dieser drei auch vier Paar kleiner Punktfleckchen schwarz, ein etwas helleres Strichchen einschliessend; auf der Hinterhälfte zwei Reihen schwarzer Fleckchen, hinter jedem ein weisses Wischchen und zwischen diesen der Quer nach meistentheils ein weisses Bogenstrichchen; in den Seiten gewöhnlich braune Fleckchen, mit weissen Härchen oft gemischt und undeutlich. Der Bauch grau mit weissem Schiller; die Decke der Spinnwarzen schwarz, die Spinnwarzen selbst gelblich, an der Spitze mit weissen Härchen. Taster und Beine blass bräunlich gelb, alle Glieder braun geringelt; das Tarsenglied aber nur an der Spitze braun. Die Fresszangen gelbbraun, an der Wurzel und an der Spitze dunkelbraun. Die Brust braunschwarz, licht mit weisslichen liegenden Härchen besetzt. Das Luftloch an den Seiten deutlich und frei.

Das kleinere Männchen ist in der Zeichnung mit dem Weibchen ziemlich übereinstimmend. Der Vorderleib ist dunkelbraun, fast schwarz, nur mit wenig gelblichen Härchen hin und wieder versehen, der ockergelbe Rückenfleck aber eben so deutlich wie beim Weibchen. Hinterleib ist blos dunkler von Farbe und der schwarze Wurzelfleck etwas mehr ausgebreitet. Die Beine sind undeut-

licher geringelt, und die Schenkel an der Wurzel bräunlich angelaufen. Die Fresszangen ganz schwarz. Die drei vordern Glieder der Taster bräunlich gelb, die zwei Endglieder ganz schwarz.

Im Monat Mai sind die Männchen begattungsreif, und Ende Mai sieht man die Weibchen mit ihren Eiersäckchen; diese sind hoch linsenförmig, ziemlich gross, von Farbe graublau, an der Randnath kaum ein wenig dunkler.

Vaterland: Deutschland, auch in Schweden und in Nordfrankreich. Man findet sie in Feldern nahe bei bewohnten Häusern, vorzüglich aber in Gärten warmer Lage, zuweilen häufig, an manchen dieser Orte aber auch gar nicht oder selten. In den Gärten der Stadt Regensburg kommt sie mitunter in grosser Anzahl vor.

Die von Herrn Baron *Walckenaer* als synonym bezeichnete *Lyc. saccata Hahn* und *Lyc. amentata Sundev.* gehören nicht hierher. Es sind zwei unter sich verschiedene Arten, beide nur an Wasser oder in Sümpfen lebend, und zu einer andern Unter-Gattung sich eignend.

Lycosa (Pardosa) proxima.

Tab. DXVII. Fig. 1453. mas. Fig. 1454. fem.

Vorderleib schwarzbraun, auf dem Thorax ein spindelförmiger Strich, und ein Fleckenband an den Seiten gelb; Hinterleib gelbbraun, ein Lichtfleckchen über der Einlenkung und die Beine gelb, letztere dicht schwarz geringelt.

Länge des Weibes $2^3/_4$, des Mannes $2^1/_4'''$.

In Hinsicht der Gestalt hat gegenwärtige Art sehr Aehnlichkeit mit der gemeinen *L. Monticola*, nur ist der Kopf weniger schmal, auch der Thorax etwas breiter. Die Schuppenbedeckung auf dem Vorderleib ist sehr zart, auf dem Hinterleib ziemlich rauh und dabei etwas borstig. Beine und Taster sind wie bei *L. Monticola*.

Der Kopf und Thorax schwarzbraun, bei ganz unverletzten Exemplaren mit bräunlichgelben Schuppen-Härchen gemischt; der Kopf vorn bis zur vordern Augenreihe und an den Seiten ein grosser Fleck auf den Backen ockergelb; auf dem Thorax ein spindelförmiger, sich sehr spitz über den Kopf verlängernder, aber kaum bis zu den Hinteraugen ziehender Längsstrich und ein aus drei Längsflecken zusammengesetzter Längsstreif in den Seiten gelb, etwas auf das Hellockergelbe ziehend, in dem Rückenstreif die Längsritze schwarz vertieft und ein feines Strichchen vorstellend, der Seitenstreif etwas entfernt von den Seitenkanten; dieser Streif beschreibt einen Bogen und ist eigentlich zweimal durchbrochen, daher die drei denselben bildenden Flecken. Die Fresszangen braun mit einem grossen ockergelben Fleck vorn auf dem Rücken. Die Taster gelb und schwarz geringelt: zwei Ringe am zweiten Gelenke, ein solcher am dritten und wieder zwei am vierten, mitunter auch die Wurzel und die Spitze des Endgelenkes braun angelaufen. Die Brust braun. Die Bedeckung des Hinterleibs aus einer Mischung von braunen und ockergelben Schuppenhaaren bestehend, in den Seiten etwas heller als oben, vorn über der Einlenkung ein gelbes Lichtfleckchen, meistens strichförmig und auf der Hinterhälfte, bei deutlich gezeichneten Exemplaren, die gewöhnlichen zwei Reihen weisser Fleckchen, zum Theil mittelst eines weissen gebogenen Querstrichchens mit einander verbunden,

bei ein und dem andern Exemplare aber letztere auch ganz fehlend. Der Bauch heller als die Oberseite, auf diesem zwei breite an den Spinnwarzen zusammentreffende Längsstreifen ockergelb. Die Spinnwarzen bräunlichgelb. Die Beine gleichfarbig gelb mit dicht gestellten schwarzen oder dunkelbraunen Ringen: vier Ringe an den Schenkeln, drei an den Schienbeinen und Fersen, vier an den Schienbeinen des Endpaars, und ein Fleck unten an den Knieen sich etwas über die Seiten verbreitend; die Hüften oben braun oder schwarz, unten wie die Beine gelb.

Die männliche Spinne sieht der weiblichen ziemlich gleich, doch ist der Seitenstreif des Thorax kürzer und nur einmal, aber breiter, durchbrochen. Die Taster sind schwarz, das Endglied gelb und nur an der Wurzel sammt den Genitalien schwarz. Die Beine sind dunkler gelb, eigentlich ockergelb, die schwarzen Ringe nur an den Schenkeln vorhanden, die Schenkel des Vorderpaars aber schwarz und nur an der Spitze gelb; die Kniee unten und die Schienbeine des Vorderpaars an der Wurzel braun angelaufen.

Vaterland: Griechenland.

Herr Doctor *Schuch* theilte mir sechs Exemplare mit, alle in Weingeist aufbewahrt und gut erhalten.

Sphasus lineatipes.

Tab. DXVIII. Fig. 1455. mas.

Vorderleib, Taster und Beine trüb ockergelb, unten an den Schenkeln, oben auf den Knieen und Schienbeinen eine feine Linie schwarz.

Länge fast 3'''.

Aus der Sammlung des Herrn Professor Doktor *Reich* in Berlin.

Kopf und Thorax kurz, gleichhoch, letzter nicht länger als breit, fast kugelförmig gewölbt; die Augen etwas weiter auseinander gestellt als gewöhnlich, doch in ganz regelmässiger Stellung und Grösse. Die Fresszangen lang und etwas dünn. Die Taster nicht lang, das vierte Glied unten mit einer dicken Warze, das Endglied ganz wie bei den Männchen der bekannten Arten. Die Beine etwas lang und ganz ohne Auszeichnung. Der Hinterleib dünn, nicht so dick als der Vorderleib. Der Vorderleib oben und unten, die Brust, die Fresszangen, Taster und Beine ockergelb, etwas aufs Olivengelbliche ziehend; die Augen gelb, nur die zwei sehr kleinen vordern schwarz; unter diesen kleinen Augen, von jedem ausgehend, ein schief seitwärts bis in den Vorderrand ziehender Strich und ein Längsstrich auf dem Rücken der Fresszangen schwarz; das Endglied der Taster braun, die Warze unten am vierten Gliede und die männlichen Genitalien rostbraun; unten an den Schenkeln, oben auf den Knieen und oben auf den Schienbeinen eine feine Längslinie schwarz; die Stachelborsten der Beine der Länge nach auf der einen Seite schwarz, auf der andern gelb. Der Hinterleib dunkel olivenbraun.

Vaterland: Ostindien, Sincapore.

Anmerk. Das Weibchen zu dem hier abgebildeten Männchen fehlt noch und das einzige Exemplar, welches Herr Professor *Reich* besitzt ist abgerieben, so zwar, dass hier nur von der Hautfarbe und ihrer Zeichnung die Rede seyn kann; die ganze Fläche ist etwas glänzend.

Sphasus thalassinus.

Tab. DXVIII. Fig. 1456. fem.

Vorderleib und Beine gelb, die Schenkel unten braun punktfleckig; Hinterleib meergrün, seitlich roth fleckig, vorn auf dem Rücken ein Kreuzstrich schwarz.

Länge 5‴.

Ich habe nur ein Exemplar und zwar ein weibliches vor mir, an welchem die Haarschuppen bis auf eine kleine Stelle zwischen den Augen abgerieben sind.

Der Vorderleib hoch, von der Kopfspitze an nach dem Hinterrande in einer sanften Wölbung sich abdachend, an den Seiten der Thorax mehr gewölbt, und dem Umrisse nach kurz oval; der Kopf höher als der Thorax und wie bei *Sph. variegatus* vorn fast senkrecht abgedacht. Die Augen in ganz geregelter Stellung. Die Fresszangen sehr lang, schmal, fast kegelförmig. Taster und Beine von ganz gewöhnlicher Gestalt, mit denselben Stachelborsten wie bei *Sph. variegatus*. Der Hinterleib länglich, schmäler als der Vorderleib und schlank.

Die Hautfarbe des Vorderleibes gelb mit grünlichem Anstrich, die Haarschuppen zwischen den Augen gelblichweiss; über dem Vorderrande des Kopfes zwei schwarze Punkte mit einem vorwärts stehenden Borstchen. Die Fresszangen gelblich, mit einem schwarzen Punkte etwas einwärts an der Wurzel. Die Taster und Beine gleichfarbig ockergelb, an der Wurzel der Stachelborsten ein schwarzer Punkt und überdiess die Schenkel unten schwarz punktfleckig, die Fleckchen ohne bestimmte Ordnung. Der Hinterleib meergrün, in den Seiten roth ungleich fleckig,

auf dem Rücken vorn ein Längsstrich und ein diesen durchschneidender Bogenstrich schwarz, und überdiess schwach ausgedrückte, gegen einander liegenden Schiefstrichchen gelblich. Die Spinnwarzen rostgelb, mit grünlichem Anstriche.

Das Männchen ist noch nicht bekannt.

Vaterland: Westindien, St. Domingo.

Ctenus cinnamomeus.

Tab. DXIX. Fig. 1457.

Vorderleib und Beine braunroth; Hinterleib okkerfarbig, auf dem Rücken etwas heller.

Länge 12'''.

Der Kopf mit dem Brustrücken in gleicher Wölbung, erster vorn an den Seiten etwas eingedrückt, die Scheidungsfalte ziemlich deutlich, letzter hinten stark abgedacht, an den Seiten fast regelmässig gerundet, daher breit. Die Fresszangen lang, stark, borstig. Die Taster ziemlich lang, stark, das zweite Glied von den Seiten zusammengedrückt, das noch unausgebildete männliche Endglied etwas gekrümmt eiförmig. Der Hinterleib kaum länger als der Vorderleib, vorn an den Seiten etwas eingedrückt, daher schmäler, gewölbt, dicht mit kurzen Borstchen bedeckt; die Spinnwarzen sehr kurz. Die Beine lang, stark, kurzborstig, mit reihenweisen Stachelborsten auf dem Rücken der Schenkel, Schienbeine und Fersen.

Der ganze Vorderleib braunroth, gleichfarbig, ziemlich dunkel; die Fresszangen von derselben Farbe nur dunkeler;

die Brust heller, etwas aufs Ockergelbe ziehend. Der Hinterleib oben und unten bräunlich ockergelb, an den Seiten etwas dunkeler, die Spinnwarzen von derselben Farbe. Die Taster ockergelb. Die Beine braunroth, etwas heller als der Vorderleib.

Vaterland: ?

Anmerk. Das hier abgebildete und beschriebene Exemplar befindet sich in dem Königl. Museum in München. Es ist ein Männchen mit noch nicht begattungsreifen Tastern, doch der letzten Häutung nahe, indem sich die Genitalien unter dem hellern Endgliede durch den noch vorhandenen dünnen Ueberzug bereits wahrnehmen lassen.

Ctenus concolor.

Tab. DXIX. Fig. 1458.

Der Vorderleib rostgelb, der Hinterleib olivengelb, Taster und Beine ockergelb.

Länge 8‴.

Dolomedes concolor *Perty* Delect. anim. artic. in Bras. pag. 197. t. 39. f. 4.

Ctenus unicolor *Walck.* S. à *Buff.* ins. apt. I. p. 365.

Kopf und Brustrücken etwas gewölbt, etwas gedrängt, die Trennungsfalte zwischen beiden ziemlich deutlich, auf dem Rücken des Brustrückens ein Grübchen. Der Hinterleib länger als der Vorderleib, kaum breiter, oval, mit feinen, kurzen Härchen besetzt; die Spinnwarzen

kurz, kaum ein wenig vorstehend. Die Fresszangen lang, stark, rauh behaart. Die Taster von gewöhnlicher Bildung, etwas lang, eben so die ziemlich langen Beine, sowohl jene wie diese ziemlich dicht mit gelblichen Härchen bedeckt, und überdiess mit Stachelborsten versehen.

Der Vorderleib rostgelb, etwas aufs Rostrothe ziehend, durchaus von gleicher Farbe, nur das Rückengrübchen etwas dunkeler in der Tiefe. Die Brust bräunlich ockergelb; die Fresszangen von der Farbe des Kopfes. Der Hinterleib ockergelb, ein wenig aufs Olivengelbe ziehend, der Bauch etwas heller, mit einem braunen Längsstreif. Beine und Taster durchaus ockergelb.

Vaterland: Brasilien.

Anmerk. Ich entnahm die Abbildung und Beschreibung von einem weiblichen Exemplar, welches sich in dem Münchner Museum befindet. Es war vollständig, nur schien es der Häutung bei dem Fange nahe gewesen zu seyn, indem zwischen Haut und Körper am Hinterleib sich Weingeist eingedrungen, und diesen Körpertheil etwas verunstaltet hat.

Den Mann kenne ich nicht.

Phoneutria fera.

Tab. DXX. Fig. 1459. mas.

Erdfarbig bräunlich gelb, die Schenkel an der Wurzel heller, an der Spitze und die folgenden Beinglieder mehr gelbbraun; die Fresszangen rostroth behaart, an der Spitze fast gemeinroth.

Länge des Mannes 13''', des Weibes 15'''.

Perty Delect. animal. artic. p. 197. tab. 39. fig. 3.
Ctenus ferus *Walck.* S. à *Buff.* ins. apt. I. p. 370. n. 10.

Der Vorderleib ziemlich von der Form der Taranteln: der Kopf mit dem Thorax gleich hoch, beide mit ziemlich dichtem Filze bedeckt, erster vorn ziemlich verschmälert, an der vordern Abdachung steil, fast senkrecht, übrigens dem Querdurchschnitte nach regelmässig gewölbt. Die vier Mittelaugen an der vordern Abdachung ziemlich im Quadrate stehend und kaum in Augenbreite von einander entfernt; die zwei hintern Mittelaugen etwas grösser als die vordern, alle vier vorwärts sehend; das vordere Seitenaug sehr klein, dem hintern Mittelauge zur Seite, und ohngefähr in der Augenbreite des vordern, das hintere hinter diesem in fast derselben Richtung, nur ein klein wenig weiter seitwärts liegend; das hintere von der Grösse der vordern der vier mittlern und schief rückwärts sehend. Der Thorax dem Umrisse nach etwas kurz oval, doch vorn verschmälert und sich mit dem Seitenrande in den Kopfrand schwingend; der Hinterrand ein wenig ausgeschweift; der Rücken ziemlich kugelartig gewölbt, und mit den, den Vorder-, Mittel- und Hinterthorax bezeichnenden Seitenfalten versehen, doch nur an abgeriebenen Stellen deutlich sichtbar. Die Fresszangen lang und stark, fast walzenförmig, dicht zottig behaart und mit kräftiger Fangkralle. Die Brust herzförmig, flach gewölbt, etwas licht filzartig behaart. Das erste Tasterglied unter dem Kopfe versteckt, kaum ein wenig mit der Spitze hervortretend, das zweite Glied lang, gleich dick, vorn zusammengedrückt; das dritte gegen die Spitze verdickt, das vierte wieder etwas dicker, kaum ein wenig länger als das dritte und etwas gebogen; das Endglied stark gewölbt, muschelförmig mit verlängerter etwas dünner Spitze, alle Glieder dicht filzartig behaart.

Die männlichen Genitalien dick, nierenförmig, glänzend, an der Spitze nach unten ein ohrähnliches Anhängsel Der kleine Hinterleib des Mannes ist zottig dicht behaart. Die Beine sehr lang, die zwei vordern und die zwei hintern ziemlich gleich lang, das zweite Paar etwas kürzer als das erste, das dritte am kürzesten; alle Beine filzartig behaart, die Stachelborsten an diesen etwas kurz und nicht stark.

Vorder- und Hinterleib erdfarbig bräunlich ockergelb, der Hinterleib oben etwas dunkler. Die Fresszangen rostroth, vorn aufs Ockergelbe ziehend, an der Spitze ins schöner Rothe übergehend. Die Brust bräunlichgelb behaart, die kastanienbraune Hautfarbe mattglänzend durchscheinend. Taster und Beine bräunlich ockergelb, wie der Vorderleib, die Schenkel an der Spitze ins Hellbraune übergehend; die folgenden Glieder braungelb, der bürstenartige Filz unten an den Fersen und Tarsen grauschwarz. Die Iris der Augen dunkel bernsteinfarbig.

Das Weibchen ist grösser, stämmiger, und hat kürzere Beine. In der Farbe sind beide Geschlechter gleich. Nach den Beschreibungen von *Perty* und *Walck.* geht letztere ins dunkler Braune über.

Vaterland: Brasilien.

Phoneutria ochracea.

Tab. DXXI. Fig. 1460. mas.

Bräunlich ockergelb, mit sammetartig behaartem Hinterleibe.

Länge 1″.

In dem Baue des Körpers und aller Glieder, so wie auch in Ansehung der Augenstellung mit *Ctenus ferus* übereinstimmend, nur ist der Hinterleib nicht zottig behaart, sondern seidenartig mit kurzen Härchen dicht bedeckt. Der Vorderleib hat eine Länge von 6‴ und eine Breite von fast 5‴.

Das ganze Thier ist sammt Taster und Beinen einfarbig bräunlich ockergelb, nur der Bauch und die Seiten verloren etwas heller. Die Fresszangen ebenfalls bräunlich ockergelb, die Haare an der Spitze an der Innenseite ins Rostrothe übergehend. Auch der börstenartige Filz unten an den Fersen und Tarsen bräunlich ockergelb Die Schale des Vorderleibs oben und unten, der Taster und Beine rostroth, wie solches an den abgeriebenen Stellen zu sehen ist.

Ich kenne nur die männliche Spinne, wovon ein gut erhaltenes Exemplar sich in dem Königl. Cabinete in München vorfindet.

Vaterland: Brasilien

Phoneutria rufibarbis.

Tab. DXXI. Fig. 1461. fem.

Vorderleib rostbraun, Hinterleib rostgelb mit vier Längsreihen weisser Fleckchen, die Fresszangen rostroth, oben dicht roth behaart; Taster und Beine ockerfarbig, auf erstern zwei Linien weiss, Schenkel und Schienbeine unten blassgelb mit einem braunen Fleck vor der Spitze.

Länge 13‴.

Phoneutria rufibarbis *Perty* Del. anim. art. p. 197. Tab. 39. Fig. 2.
Cteuus rufibarbis *Walck. S. à Buff.* ins. apt. I. p. 369. n. 9.

Eine ansehnliche schöne Spinne. Kopf und Thorax zusammen etwas länglich, beide gleichhoch und der Quer nach ziemlich gewölbt; die Seitenfalten deutlich; der Thorax den Seitenkanten nach oval gerundet und sich mit einem ziemlich merklichen Eindruck in den Kopfrand schwingend; auf dem Rücken des Thorax eine Längsritze; die Fläche des Vorderleibes filzig behaart, die Haare an den Seiten des Kopfes länger. Die Augen in regelmässiger Stellung, der Hügel der zwei Seitenaugen gross und halbkugelförmig. Die Fresszangen stark, lang, gewölbt, oben dicht behaart. Die Taster lang und etwas dünn. Die Brust behaart. Der Hinterleib länglich, dicht mit kurzen filzartigen Härchen bedeckt. Die Beine lang, doch ziemlich stämmig, von gewöhnlicher Gestalt, dicht filzartig behaart, unten die Haare wollig und länger, auf den Schenkeln und unten an den Schienbeinen die gewöhnlichen, aus der Filzbedeckung deutlich hervorstehenden Stachelborsten.

Der Vorderleib rostbraun, die Filzbedeckung aufs Rostgelbe ziehend, an den Seitenwinkeln des Kopfes ein Haarfleck gelblich. Die Fresszangen rostroth, oben die dichte Haarbedeckung über die ganze Fläche hin schön, etwas dunkel ziegelroth. Die Taster oben braun, unten gelblich, oben zwei Länglinien gelblichweiss, die äussere oben an den Seiten und weniger deutlich als die andere. Der Hinterleib oben und in den Seiten rostgelb, auf dem Rücken vier Längsreihen weisser Fleckchen, die der äussern Reihen etwas grösser und weniger deutlich; der Bauch einfarbig ockergelb. Die Beine bräunlich ockergelb,

die Schenkel und Schienbeine unten gemeingelb, an den Schenkeln der Vorderbeine aufs Schwefelgelbe ziehend; vor der Spitze der Schenkel der vier Vorderbeine auf der Unterseite ein breiter Querfleck braun, desgleichen ein solcher vor der Spitze der Schienbeine, aber weniger deutlich; an der Wurzel aller Stachelborsten ein gelblichweisses Fleckchen.

Diese Beschreibung bezeichnet die weibliche Spinne, wozu der Mann noch nicht entdeckt ist.

Vaterland: Brasilien.

Triclaria longitarsis.

Tab. DXXII. Fig. 1462. fem.

Vorderleib braun mit einem gelben gebogenen Streif in den Seiten, Hinterleib dunkelbraun, Taster und Beine gelblich, dunkelbraun vielringig. Die Beine mit langen Tarsen.

Länge $7^1/_2'''$.

Klug Königl. Sammlung in Berlin.

Der Vorderleib auf dem Rücken flach und überhaupt nieder gewölbt, der Kopf kaum ein wenig höher als der Thorax, vorn etwas flach abgedacht, mit stumpfem Vorderrande und ziemlich eckigen Vorderrandswinkeln; die Augen weit zurück doch an der vordern Abdachung stehend, die der vordern Reihe klein, die äusseren nur wenig kleiner als die innern, alle vier kaum in Augenbreite einander genähert, eine rückwärts etwas gebogene Reihe vorstellend. Die vier Augen der hintern Reihe in der Stellung wie bei *Dolomedes*, gross, die äussern nur wenig

kleiner als die innern; der Thorax dem Umrisse nach ziemlich kreisrund und wie der Kopf dicht mit Schuppenhärchen bedeckt. Die Fresszangen stark, lang, wenig gewölbt, fast walzenförmig, rauh behaart. Die Taster ziemlich lang und wie bei *Dolomedes* gestaltet. Die Brust flach, ziemlich kreisrund, rauh behaart. Der Hinterleib klein, viel schmäler als der Vorderleib, eiförmig, etwas zottig behaart; die Spinnwarzen kurz. Die Beine sehr lang, wie bei den langbeinigen Lycosen gestaltet, behaart und mit langen Stachelborsten besetzt; die Tarsen lang und dünn, mit scharfen deutlichen Krallen, unten mit sammethaariger Sohle, beim trockenen Thier sichelförmig gebogen.

Der Vorderleib gelblichbraun, aufs Olivenbraune ziehend, mit den Kanten gleichlaufend ein in den Hinterrand sich schwingender Seitenstreif und Strahlenstriche auf dem Thorax ockergelb, auch ein Bogenfleck am Vorderrande des Kopfes gelblich. Die Augen gelb mit schwarzer Pupille. Die Fresszangen braunschwarz, an der Spitze röthlich, etwas zottig gelb behaart. Die Taster trüb ockergelb mit braunen Ringen. Die Brust und die Hüften unten ockergelb. Der Hinterleib oben dunkelbraun, gegen die Seiten gelblich fleckig, unten ockergelblich. Die Spinnwarzen braun. Die Beine ockergelb mit russigem Anfluge, die Schenkel mit vier schiefen, braunen, unten etwas erloschenen Ringen, die Schienbeine mit zwei sehr breiten, und die Fersen mit drei solcher Ringe, auch die Kniee in der Mitte braun, das Tarsenglied gelblich, unten schwarz.

Die männliche Spinne ist noch unentdeckt.

Vaterland: Columbien.

Phrynus fuscimanus.

Tab. DXXIII. Fig. 1463.

Dunkelrostbraun, die Taster dunkel braunroth, ohne Einrechnung der Fangkralle nicht so lang als der Körper, etwas breit, an der innern Kante des Vorderarms 10 Dorne, die vordern und hintern klein; Beine rostroth, an den Schenkeln drei rothbraune Ringe.

Länge des Vorderleibes $2^7/_8'''$, Breite desselben $4^1/_2'''$, Länge des Hinterleibes fast $5'''$, der Taster ohne Fangkralle $6^1/_2'''$.

Aus der Sammlung des Herrn *J. Sturm* in Nürnberg.

Mit *Ph. palmatus* in sehr naher Verwandtschaft, aber kleiner, die Taster kürzer, der Vorderarm bei weitem weniger breit und die Beine verhältnissmässig etwas länger. Der Vorderleib flach, mit den gewöhnlichen Falten und Schwielen, an dem Seiten- und Hinterrande eine flache Rinne, die Randkante fein nathförmig aufgeworfen und sehr fein gezähnelt, auf der Vorderleibsfläche weitschichtig zerstreute nadelrissige Körnchen, aber sehr klein. Die Taster mässig gewölbt, der Vorderarm nach innen rundlich erweitert, an der innern Kante 10 Dorne, davon der dritte und sechste lang, fast gleichlang, der vierte etwas kürzer als diese, der 2te, 5te und 7te wieder kleiner, die übrigen stufenweise noch kleiner, der letzte sehr klein; an der äussern Kante des Vorderarms abwechselnd kleinere und grössere Dorne; an der Innenseite des Hinterarms fünf Dorne, die drei vordern stufenweise etwas grösser, die folgenden stufenweise kleiner, die grössern nicht so

lang als die Breite des Arms, zwischen den drei letzten noch ein Zähnchen und ein weiteres hinter dem letzten; die Fläche der Taster weitschichtig nadelrissig gerieselt; die Hand und die Fangkralle ohne besonderes Merkmal. Die Fresszangen etwas klein. Der Hinterleib länglich oval, mattglänzend, mit seichten Rückengrübchen, an der Hinterrandskante eine Reihe sehr feiner Körnchen. Die Beine ziemlich lang, das Vorderpaar sehr dünn und sehr lang, die Schenkel aller nadelrissig fein gekörnt, auf den Körnchen, besonders oben und unten ein Borstchen; die übrigen Glieder wie gewöhnlich mit kurzen Borstchen besetzt.

Der Vorderleib dunkelrostbraun, in der Tiefe der Falten verloren dunkler, auf den Schwielen verloren roströthlich, der Rand heller als die übrige Farbe. Die Fresszangen dunkel braunroth, eben so die Taster, die Hand und die Fangkralle der letztern heller und reiner braunroth. Der Hinterleib dunkelrostbraun, auf der Mitte am Hinterrande ein Fleckchen heller, verloren gelblich; der Bauch bräunlich ockergelb. Alle Beine etwas trüb rostroth, an den Schenkeln drei breite Ringe rostbraun, doch nicht scharf oder besonders bemerkbar ausgedrückt.

Vaterland: Nordamerika.

Anmerk. Eine Entdeckung des Herrn Herzogs *Paul* von Würtemberg, von welchem Herr *Sturm* ein schönes Exemplar gefälligst mitgetheilt erhielt, wodurch mir die Gelegenheit gegeben wurde, davon obige Beschreibung mit der beigefügten Abbildung zu entnehmen.

Phrynus nigrimanus.

Tab. DXXIII. Fig. 1464.

Vorderleib, Fresszangen und Taster schwarzbraun; Hinterleib rostgelb; Beine rostroth mit braun geringelten Schenkeln; das zweite Tasterglied dreimal so lang als der Vorderleib.

Länge des Vorderleibes 3''', des Hinterleibes 7'''.

Der Vorderleib dem Umrisse nach von gewöhnlicher Form, etwas gewölbt, mit derben Eindrücken, glanzlos. Die Fresszangen auf dem vordern Gliede fein scharf hökkerig, die Fangkralle gross. Die Taster ganz von Gestalt wie von *Ph. lunatus*, die Glieder oben verhältnissmässig kürzer, das zweite Glied nur dreimal so lang als die Länge des Vorderleibes; auf dem ersten Gliede oben eine etwas verworrene Reihe scharfer Dornzähnchen und unten vor der Spitze drei Dornchen hintereinander stehend, an der untern Kante des zweiten Gliedes nicht weit von der Wurzel ein gerades Dornchen, über diess die zwei innern Kanten der ganzen Länge nach mit dichten Dornzähnchen besetzt, die Fläche fein scharf höckerig, auch das dritte Glied eben so feinhöckerig, die Dornfinger der Hand aber ohne Unterschied wie bei *Ph. lunatus*. Hinterleib, Beine und die dünnen Fühlbeine wie bei diesem.

Der Vorderleib schwarzbraun, an dem scharf aufgeworfenen Rande etwas heller. Fresszangen und Taster ebenfalls schwarzbraun, etwas dunkler als der Vorderleib, die glänzenden Fangkrallen der erstern aufs Röthliche ziehend, die Fransenhaare an diesen und an der Kralle der

[illegible] Der Hinterleib oben bräunlich rostgelb, [illegible] glänzend, an den Seiten gelblich mit [illegible] Die Beine rostroth, an den [illegible] ziehend, mit vier rostbraunen [illegible] ausgedrückt.

[illegible]

Solpuga letalis.

Tab. XXXV. Fig. 1465.

[illegible] Hinterleib dicht filzig oder zottig [illegible] ziehend; der Kopf hinten [illegible] Längsfurche, die Fresszangen [illegible] mit rothen an der Spitze [illegible] Fingern; die Beine lang- [illegible]

[illegible] ohne Einrechnung der Fress- [illegible] Fresszangen 7 1/2 bis 8''', [illegible] dessen Fresszange

[illegible] VIII. 3. 1. p. 362. n. 1.

[illegible] gewölbt, glänzend, licht be- [illegible] Augenhügel und am Vorderrande bis [illegible] am Hinterrande eine deutliche [illegible] gegen den Augenhügel ziehende [illegible] Der Augenhügel hoch, vorstehend, vorn [illegible] Augen ziemlich gross. Die Fresszangen dop- [illegible] als der Kopf, sehr gross, dick, aufgetrieben,

auf dem Rücken in den obern Finger in geschwungener Biegung übergehend; die Finger stark, am Innenrande scharfzähnig, mit ziemlich stark gebogener Spitze; der untere Finger kürzer als der obere. Die Taster lang, dick, ziemlich gleichdick, die Schenkel an der Vorderhälfte zusammengedrückt, das Endglied sehr kurz und versteckt, alle Glieder mit langen Haaren ziemlich dicht besetzt, einzelne Haare sehr lang. Die Brust von den Hüften ganz bedeckt. Der Hinterleib eiförmig, vorn verengt, ziemlich dick, durchaus dicht filzig oder zottig behaart. Die Beine lang, das Endpaar fast doppelt so lang als das erste; das erste dünn, das Endpaar und die zwei Mittelpaare ziemlich dick, alle mit sehr ungleich langen Haaren etwas dicht besetzt, einzelne Haare sehr lang.

Kopf mit Fresszangen und Tastern, Hinterleib und Beine ockergelb, der Kopf gegen die Seiten hin verloren rostfarbig verdunkelt, eben so die Fresszangen gegen die Finger zu, letztere braunroth, an der Endhälfte ins Schwarze übergehend, die Borsten rostroth. Der Hinterleib auf dem Rücken heller, mit gemeingelbem Anstriche. Die Taster und Beine von der Hälfte der Schenkel an und die folgenden Glieder verloren dunkler; die Haare an den Beinen aufs Röthliche ziehend.

Das Männchen ist kleiner und weniger zottig behaart; dessen Fresszangen sind länger, weniger aufgetrieben, mehr behaart, die Spitze des obern Fingers weniger gebogen, vor dieser die Rückennadel sich über den Augenhügel erstreckend, hinten aufwärts geschwungen; hinter der Rükkennadel eine buckelartige Beule. Die Beine sind dünner und verhältnissmässig länger als beim Weibe.

Vaterland: Kap der guten Hoffnung.

Solpuga rufescens.

Tab. DXXIV. Fig. 1466.

Kopf und Fresszangen rostroth, letztere sehr dick; Hinterleib rostgelb, hinten ein Längsfleck schwarz; Beine mennigroth mit gelben Spitzenrändern der Hüfte.

Länge ohne Fresszangen 10‴.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 352. n. 2.

Der Thorax mattglänzend, fast glanzlos, gewölbt, mit starkem, rechtwinkelig ausgeschnittenem Seitenabsatze am Vorderrande und mit gerundetem, wenig aufgeworfenem Hinterrande; der Augenhügel hoch, fast kugelförmig, vorn nur wenig über den Vorderrand des Thorax vorstehend, gleich der Fläche des letztern mit steifen Borstchen besetzt. Die Fresszangen sehr dick, an den Seiten aufgetrieben, auf dem Rücken ziemlich dicht mit steifen Borsten versehen; die Finger mässig lang, ziemlich stark gebogen, beide ziemlich gleichlang, der obere sägeartig scharf und starkzähnig, an den Seiten des obern schief abwärts stehende Haare. Der Hinterleib ziemlich dick, nicht sehr lang, etwas breit, und etwas kurz zottig behaart. Die Taster ziemlich dick, über doppelt so lang als die Fresszangen, mit verdicktem kurzem Endgliede, ziemlich dicht behaart, einzelne Haare sehr lang und weich. Die Beine etwas dick, das Endpaar lang, mit den Hüften 3½ mal so lang als die Fresszangen, die übrigen von mässiger Länge, alle weich behaart. Die Haare mit einzelnen viel längern gemischt, die der Hinterbeine fransen- oder mähnenartig.

Der Thorax mit den Fresszangen gelbroth, oder hellrostroth, letztere unten ins Gelbe übergebend; die Finger der Fresszangen roth, an den Zähnen und an der Spitze verloren schwarz; Borsten und Haare roth. Der Hinterleib rostgelb, in den Seiten ockergelb behaart, hinten auf dem Rücken ein Längsfleck schwarz. Die Taster und Beine gelbroth oder mennigroth, gelblichweiss behaart, die Tarsen und Krallen mit ockergelbem Anstriche.

Vaterland: Kap der guten Hoffnung.

Solpuga iubata.

Tab. DXXV. Fig. 1467.

Rostbraun, der Rücken des Hinterleibes weiss mit einem schwarzen Längsstreif; Taster und Beine lang, an den Schenkeln, Schienbeinen und Fersen des Endpaars der Beine oben und unten eine weisshaarige lange Mähne.

Länge ohne Fresszangen 1″.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 352. n. 3.

Das ganze Thier von etwas schlankem Baue und glanzlos. Der Kopf etwas gewölbt, am Vorderrande bis zu dem starken Seitenabsatze ziemlich gerade; der Augenhügel hoch und über den Vorderrand vortretend. Die Fresszangen dick, der Länge nach wenig gewölbt, mit wenig gebogenem, aber geschwungenen Oberfinger, an der Wurzel dieses ein scharfes etwas dreieckiges aufrechtes Blättchen und an diesem, entfernt von der Spitze, der den Männchen eigenthümliche, rückwärts gebogene, lange, na-

delförmige, borstenartige Dorn, übrigens die Fresszangen auf dem Rücken stark borstig. Die Taster lang, dick, das vorletzte Glied gegen die Spitze verdünnt, das Endglied an der Spitze verdickt, undeutlich abgesetzt. Der Hinterleib etwas schmal, länglich eiförmig, wollig behaart und zugleich ungleich etwas borstig. Die Beine lang, das Endpaar sehr lang, mit etwas stark verdickten Hüften und Schenkeln, das erste Paar dünn, fast fadenförmig, das dritte und zweite stufenweise kürzer, alle etwas wollig und durchsichtig behaart, mit ungleichen feinen Borsten; oben an den Schenkeln und den zwei folgenden Gliedern des Endpaars, und unten an den erstern und an den Schienbeinen eine zarte langhaarige, weiche, mähnenartige Franse.

Das ganze Thier oben mit Fresszangen, Tastern, Hüften und Beinen rostbraun, unten die Fresszangen und Hüften gelb; der Hinterleib oben weissbehaart, mit einem sammetschwarzen, hinten schmälern Längsstreif. Die übrige Behaarung weisslich; die Mähne an den Hinterbeinen weiss, mit kürzern braunen Haaren an der Wurzel verdunkelt; die Spitze der Fresszangen rostroth, die rückwärtsgebogene Nadel rostgelb, das Rückenblättchen vor diesen gelb.

Vaterland: Kap der guten Hoffnung.

Solpuga vincta.

Tab. DXXV. Fig. 1468.

Rostbraun, der Rücken des Hinterleibes weiss, ein breiter Längsstreif dunkler rostbraun; Taster

und Beine lang, die Beine behaart ohne Mähne; auf den Fresszangen ein rückwärts gebogener Dorn nicht länger als ein Finger derselben.

Länge ohne Fresszangen 10‴.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 352. n. 4.

Mit *S. jubata* nahe verwandt, ganz von derselben Gestalt und Färbung, nur fehlt an den Hinterbeinen die schöne lange mähnenartige Haarfranse, auch ist der Rükkenstreif auf dem Hinterleibe statt schwarz dunkelrostbraun. Der borstenartige Dorn auf den Fresszangen ist ebenfalls vorhanden, aber nicht länger als ein Zangenfinger, stark rückwärts gelegt und von der Krümmung an allmälig keulenförmig verdickt; der obere Zangenfinger schwingt sich an der Spitze stärker aufwärts, hat eine kurz hakenförmige Spitzenbiegung und unten vor der Spitze zwei hakenförmig gebogene Zähnchen.

Vaterland: Kap der guten Hoffnung.

Solpuga badia.

Tab. DXXVI. Fig. 1469.

Gelblichrostbraun, der Rücken des Hinterleibes ockergelb, ein Längsband auf demselben dunkelrostbraun; die Fresszangen aufgeblasen, rostgelb, unten heller.

Länge ohne Fresszangen 9 bis 10‴.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 352. n. 5.

Der mässig gewölbte Kopf mattglänzend, ziemlich stark borsig, am Vorderrande gerade, mit starkem Seitenabsatze und ziemlich stark aufgeworfenem gerundetem Hin-

terrande; der Augenhügel ziemlich hoch, kaum etwas über den Vorderrand vorstehend. Die Fresszangen doppelt so lang als der Kopf, aufgeblasen, gegen die Spitze an den Seiten zusammengedrückt, stark borstig, etwas matt glänzend, auf dem Rücken mit einer Schwingung in den obern Finger übergehend; beide Finger an der Spitze mässig gebogen, der untere kürzer als der obere. Die Taster lang, ziemlich dick, und ziemlich dicht behaart, einzelne Haare lang und ungleich. Der Hinterleib länglich eiförmig, schlank, wollig dicht behaart und mit einzelnen Borsten besetzt. Die Beine mässig lang, von regelmässiger Stärke, übrigens in demselben Verhältniss wie bei *S. vincta*, und eben so behaart.

Der Kopf und die Fresszangen bräunlich rothgelb, erster am Rande, letztere unten heller, die Endhälfte der Finger verloren roth, an der Spitze ins Schwarze übergehend. Der Hinterleib oben weisslich ockergelb, ein Längsband auf dem Rücken breit und dunkelrostbraun, mit rostgelbem Anstriche; der Bauch und die Seiten heller rostbraun. Taster und Beine gelbbraun, aufs Rostbraune ziehend, unten die Hüften mit ockergelbem Anstriche. Die Borsten auf dem Kopfe und den Fresszangen rostroth, an den Beinen ockergelblich.

Vaterland: Kap der guten Hoffnung.

Solpuga fusca.

Tab. DXXVI. Fig. 1470.

Dunkelrostbraun, der Rücken des Hinterleibes gelblich mit einem breiten hinten spitz ausgehenden

Längsbande; die Fresszangen mit aufwärts gedrücktem obern Finger, einem hohen Blatthöcker vor demselben und mit einem über diesen rückwärts gebogenen spindelförmigen Dorn.

Länge ohne Fresszangen $5^1/_2$'''.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 352. n. 6.

Vorder- und Hinterleib wie bei *S. badia* gestaltet, und eben so behaart, die Fresszangen weniger aufgeblasen, mit kürzern und schwächern Fingern, der obere Finger aufwärts gedrückt und sehr wenig gebogen; an der Wurzel der gewöhnliche beim Männchen vorkommende spindelförmige Dorn, über einen, hinter diesem befindlichen, ziemlich hohen, blattförmigen, aufrechten Höcker regelmässig gebogen und fast bis zur Einlenkung der Fresszangen reichend. Die Beine etwas dünn und lang; die Taster so dick als die Schenkel der Hinterbeine, die Behaarung beider wie gewöhnlich.

Der Vorderleib oben und die Fresszangen auf dem Rücken dunkelrostbraun, erster an den Seiten, letzter an diesen und unten dunkelgelb, die Finger der Fresszangen blass röthlich, an der Spitze dunkler; der Rückendorn hellrostroth, der Höcker hinter diesem blass gelblich. Auf dem Hinterleibe, wie bei *S. badia* ein dunkelrostbraunes hinten sich ausspitzendes Längsband, und beiderseits an diesem der Rücken der Länge nach ockergelblich, an den Seiten in die rostbraune Farbe der Unterseite übergehend. Die Taster und die Beine dunkelrostbraun, die Hüftenglieder vorn und hinten schmal weiss gerandet; die Behaarung und die Borsten ockergelblich.

Vaterland: Kap der guten Hoffnung.

Solpuga hirtuosa.
Tab. DXXVI. Fig. 1471.

Dunkelrostbraun, die Fresszangen unten, die Brust und die Hüften unten gelb; Hinterleib gelblichbraun mit einem hinten sich ausspitzenden braunschwarzen Längsbande; Körper und Beine zottig stark behaart; der obere Finger der Fresszangen klein, hakenförmig stark gebogen; der Zangendorn dünn, bis zum Kopfe reichend.

Länge ohne Fresszangen 4‴.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 352. n. 7.

Aus der Sammlung des Herrn Professors Dr. *Reich* in Berlin.

Die kleinste der jetzt bekannten Arten, mit *Solp. fusca* sehr nahe verwandt und nur darin verschieden, dass das ganze Thier dichter und stärker borstig ist, die Finger der Fresszangen mehr gebogen, der obere vor der Spitze ziemlich stark eingedrückt, an der Spitze stark hakenförmig gebogen, und dass der Zangendorn dünner, länger und weniger spindelförmig ist. Die Beine sind länger.

Die Fresszangen unten und an den Seiten gelb, auf dem Rücken dunkelrostbraun; die Finger gelb, an der Spitze ins Rostrothe übergehend; die Blase vor der Spitze heller gelb, der Zangendorn hellrostroth, vorn an der Wurzel etwas verdunkelt. Der Kopf oben rostbraun, unten an den Seiten gelblich, Die Brust und die Hüften unten blasser gelb, letztere oben, die Taster und die Beine rostbraun, die Taster unten verloren der Länge nach gelblich. Der Hinterleib oben gelblichbraun, auf dem Rük-

ken ein durchziehender hinten spitzauslaufender Längsstreif braunschwarz, aufs Dunkelrostbraune ziehend; der Bauch gelblich, vorn heller als hinten. Die Haare des Körpers und der Beine gelbbräunlich.

Diese Beschreibung bezeichnet das männliche Thier, wovon nur ein einziges Exemplar vorhanden ist. Das Weibchen ist noch nicht bekannt.

Vaterland: Das Kap der guten Hoffnung.

Solpuga flavescens.

Tab. DXXVII. Fig. 1472.

Gelb, ein Rückenstreif auf dem Hinterleibe rostbraun, die Finger der Fresszangen an der äussersten Spitze roth; Taster und Beine gelb, das vorletzte Glied der erstern an der Endhälfte und das Endglied an der Wurzel verloren braun; der Kopf hinten zugespitzt.

Länge ohne Fresszangen $6^1/_2'''$.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 353. n. 8.

Der Kopf gewölbt, am Vorderrande gerade, mit einem starken Seitenabsatz, am Hinterrande gerundet, in der Mitte in eine aufwärts gedrückte Ecke auslaufend; die Rückenfläche licht borstig; der Augenhügel über den Vorderrand des Kopfes vorstehend, ziemlich gross, mit ziemlich grossen Augen. Die Fresszangen aufgetrieben, fast zweimal so lang als der Kopf, an den Seiten gegen die Finger zu zusammengedrückt, auf dem Rücken borstig und sich sanft in die Finger schwingend, letztere ziemlich lang, mit gebogener

Spitze, der untere Finger kürzer als der obere. Die Taster lang, mässig dick, das vorletzte Glied an der Spitze spindelförmig verdünnt, das Endglied etwas hakenförmig. Der Hinterleib licht behaart, länglich, nicht dick, ohne besonderes Merkmal. Die Beine lang, etwas dünn, ohne besonderes Zeichen, das erste Paar sehr dünn.

Kopf, Thorax und Fresszangen gelb, der Kopf auf dem Rücken und die Fresszangen oben ockergelblich etwas verdunkelt; die Zähne der Finger der Fresszangen und die Spitze derselben roth, letztere gegen die äusserste Spitze verloren braunroth. Die Taster blassgelb, die Glieder an der Spitze verloren bräunlich, das vorletzte Glied dunkler als die vordern, das Endglied an der Wurzel braun mit gelber Spitze. Die Beine gelb, die Schenkel an der Spitze sehr verloren mit schwachem bräunlichem Anstriche. Der Hinterleib gelblich, hinten mit unreinem Anstriche, auf dem Rücken ein Längsband rostbraun, nicht sehr deutlich ausgedrückt.

Vaterland: Aegypten.

Eine Entdeckung von *Ehrenberg.* Das Exemplar, das ich vor mir habe, besitzt einen vertrockneten, in der Färbung etwas unkenntlichen Hinterleib, ist übrigens sehr vollständig.

Solpuga lineata.

Tab. DXXVII. Fig. 1473.

Gelb, auf den Fresszangen, Thorax und Hinterleibe zwei Längsstreifen braunschwarz; Taster und Beine gelb, letztere auf dem Rücken braunschwarz,

die Rückennadel der Fresszangen nur wenig über die Hälfte der Länge reichend.

Länge ohne Fresszangen 7‴.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 353. n. 9.

Der Thorax fast so lang als breit, mit geradem kurzen Vorderrande, der Seitenabsatz an diesem sehr gross und stumpfwinkelig ausgeschnitten; der Hinterrand wenig aufgeworfen; die Fläche wie die der Fresszangen weich kurzhaarig und mit feinen Borsten gemischt. Die Fresszangen lang, zwar dick doch wenig gewölbt mit geschweiftem obern Finger, auf diesem in der Ausschweifung die rückwärts liegende Nadel spindelförmig und nur wenig über die Hälfte der Länge der Fresszangen reichend; der untere Finger fast etwas länger als der obere und ziemlich stark gebogen. Der Hinterleib lang, schmal, hinten lanzettförmig ausgespitzt und weichhaarig. Die Taster von mässiger Dicke, etwas über doppelt so lang als die Fresszangen, ziemlich stark behaart, einzelne Haare viel kürzer als die andern. Die Beine mässig dick, etwas kurz, weichhaarig und wie gewöhnlich einzelne Haare lang.

Thorax, Fresszangen und Hinterleib gelb, die Haare beider erstern gelblich, die des letztern weiss; die Finger der Fresszangen heller gelb, mit rother ins Schwarze übergehender Spitze; die Rückennadel röthlich; auf dem Rükken der Fresszangen zwei Längsstreifen schwarz, auf der Wurzel des obern Fingers zusammen treffend; auf dem Thorax zwei Längsstreifen und der Saum braunschwarz, erstere den Vorder- und Hinterrand nicht erreichend; auf dem Hinterleib zwei hinten zusammentreffende Längsstreifen braunschwarz, fast schwarz und ziemlich breit. Taster und Beine gelb, letztere oben auf den Hüften und die fol-

genden Glieder bis zu den Tarsen braunschwarz mit weissen Spitzenrändern der Hüften.

Vaterland: Kap der guten Hoffnung.

Solpuga lateralis.

Tab. DXXVII. Fig. 1474.

Vorderleib und Fresszangen braungelb, die Rükkennadel der letztern länger als diese, und nahe an der Spitze des obern Fingers eingefngt; der Hinterleib weiss behaart mit einem breiten rostbraunen Längsstreif; Taster und Beine gelbbraun, an den Schenkeln und Hüften heller als an den folgenden Gliedern.

Länge ohne Fresszangen $7\frac{1}{2}'''$.

Koch im Arch. f. Natnrg. VIII. B. 1. p. 353. n. 10.

In Hinsicht der Gestalt mit *S. jubata* in ziemlich naher Verwandtschaft, aber es fehlt an den Hinterbeinen die weichhaarige lange Mähne, hauptsächlich aber ist die Rükkennadel der Fresszangen nahe an der Spitze derselben eingefügt und solche ist länger als die Fresszangen und ziemlich weit über den Augenhügel reichend; der obere Finger hat vor der Spitze drei scharfe Zähne, davon sind die zwei hinteren die grössern, der vordere aber ist klein und undeutlich.

Der Vorderleib und die Fresszangen oben röthlich, aufs Ockergelbe ziehend, letztere unten ockergelb, die Finger an der Spitze blass röthlich, die Rückennadel ziegelroth. Auf dem Hinterleibe ein durchziehender breiter Längsstreif dunkelrostbraun, hinten sich allmälig verschmälernd, seitwärts an diesem Streif gelblichweisse Haare einen solch-

farbigen Längsstreif vorstellend; die Seiten wieder rostbraun. Die Taster bräunlichgelb, die zwei Endglieder etwas dunkler als die vordern. Die Hüften und Schenkel der Beine bräunlich ockergelb, die folgenden Glieder verloren rostbraun, die Spitzenränder der Hüften fein weiss.

Vaterland: Kap der guten Hoffnung.

Galeodes araneoides.

Tab. DXXVIII. Fig. 1475.

Kopf und Fresszangen unten gelb, oben dunkelolivenbraun; der Hinterleib olivengelb mit einem breiten, braunen Rückenbande; die Taster braun, vorn verloren gelb; die Beine gelb, an den Schenkeln und Schienbeinen mit braunem Anstriche.

Länge ohne Fresszangen 1″ 6‴.

Latreille Gen. crust. et ins. I. p. 135. n. 1.

Phalangium araneoides *Pallas* spicil. zool. fasc. IX. 37. t. 3. f. 7, 8, 9.

Fabr. Ent. syst. II. 431. 9.

Solpuga arachnoides *Lichtenst.* Catal. Hamb. 1797. 151. 196.

„ araneoides *Fabr.* Ent. syst. suppl. 294. 2.

„ „ *Herbst.* ungefl. Ins. H. I. p. 37. n. 3. T. 1. F. 2.

Der Kopf ziemlich gewölbt, glanzlos, etwas kurz filzig behaart, vorn borstig, am Hinterrande etwas breit und stark aufgeworfen, am Vorderrande etwas gerundet, mit ziemlich starkem Seitenabsatze; der Augenhügel vorstehend und mit zwei an der Wurzel verdickten, gebogenen Borsten über dem Vorderrande. Die Fresszangen bei dem einen Geschlechte stärker aufgetrieben als bei dem andern, an der Spitze von den Seiten her zusammengedrückt, vor

dem obern Finger auf dem Rücken ziemlich stark eingedrückt und mit einem rückwärts liegenden spindelförmigen Dorn bei dem männlichen Thier. Die Taster des Mannes lang, dick, die Mittelglieder unten stark mit Stachelborsten besetzt, die des Weibes viel kürzer und dünner, statt der Stachelborsten blos langborstig. Der Hinterleib eiförmig, kurz filzig behaart, mit breiten Ringen. Die Beine des Mannes lang, ziemlich stämmig, fein nicht sehr dicht behaart, und mit langen einzelnen Haaren versehen, die des Weibes kürzer und dünner.

Der Vorderleib gelb, der Kopf oben, und ein dreieckiger Fleck an der Seite des Thorax olivenbraun, gelblich bestäubt. Die Fresszangen gelb, auf dem Rücken mit einem grossen olivenbraunen Längsfleck und mit rostrothen an der Spitze verdunkelten Fingern; der Rückendorn röthlich. Der Hinterleib olivengelb, das Rückenband breit, dunkelbraun, an den Seiten auf jedem Ringe etwas ausgebogen. Die Taster olivenbraun, die Hüften derselben und die Schenkel an der vordern Hälfte und unten, so wie die folgenden Glieder an der Spitze gelb.

Vaterland: Südrussland.

Anmerk. Unzweifelhaft ist gegenwärtige Art das ächte *Phalangium araneoides Pallas.* Ein ganz vollständiges Exemplar befindet sich in dem Berliner Museum, wovon ich die hier gegebene Abbildung entnommen habe. *Galeodes araneoides* Band 3, Heft 1, p. 7, welche bisher nur in Griechenland gefunden wurde, lässt sich mit der Südrussischen nicht vereinigen und ist eine für sich bestehende eigene Art. Es fallen nicht allein die dort befindlichen Citate hinweg, sondern es muss nun auch der Name *G. araneoides* abgeändert werden; ich bitte statt diesem die Benennung *Galeodes Graecus* einzuschalten.

Vom Herrn Doktor *H. A. Zwick* in Ebersdorf erhielt ich drei in Weingeist aufbewahrte, von ihm selbst in den Kallmücken Steppen, bei Sarepta, gesammelte Exemplare, ein Mann und zwei Weibchen, mit nachstehender, sehr interessanter Nachricht:

Die Kallmücken nennen diese Scorpionspinne *Bû-Chorchoi.* Sie bewohnt Erdrisse in thonigem Boden, läuft am hellen Tage, aber eigentlich nachdem es dunkel geworden, auf Beute aus, und kann bedeutende Sprünge machen, daher man sich, wenn sie gereizt ist, hüten muss, dass sie nicht an einen hinspringt. Ihr Biss ist viel schlimmer als derjenige der Tarantel, *Lycosa Latreillii,* besonders für Kameele und Schafe, die im Sommer dort packte Bäuche haben, und sich häufig legen. An Spinnenbissen sah ich mehrere Kameele crepirt und aufgedunsen in den innern Steppen liegen; man schrieb es der schwarzen Wittwe (*Latrodectus hispidus* B. III. p. 9. Fig. 166.) zu, allein es könnte auch diese Scorpionspinne im Spiel gewesen seyn, wiewohl ich dazu weiter keinen Grund angeben kann.

Galeodes Arabs.

Tab. DXXVIII. Fig. 1476.

Gelb, auf dem Hinterleibe ein Rückenstreif, zwei Flecken auf dem Kopfe, zwei Längsstreifen auf den Fresszangen und die Beinglieder in der Mitte, letztere verloren, braun.

Länge ohne Fresszangen 1″ 4‴ bis 1″ 6‴.

Solpuga araneoides *Savigny* Aran. d' Egypte. pag. 416. Pl. 8. Fig. 7.

Walck. S. à *B.* apt. t. 26. f. 1 D, 1 R.

[illegible] mit *G. araneoides* ziemlich überein[illegible] Fresszangen aber etwas länger und schm[illegible] [illegible] länger, dünner und stärker mit [illegible]; unten an den Schienbeinen des er[illegible] [illegible] kurze, bürstenartige Haarfranse.

[illegible] Fresszangen, Taster und Beine [illegible] [illegible]lich, in der Mitte der Länge [illegible] [illegible] und der Augenhügel braun: [illegible] Längsstreifen rostbraun, der äus[illegible] [illegible] zur Hälfte der Länge ziehend, [illegible] [illegible] Spitze; auf dem Hin[illegible] [illegible]; das Schenkelglied der [illegible] [illegible] die zwei folgenden Glieder in [illegible] [illegible] in die gelbe Wurzel und [illegible] [illegible] und die Schienbeine [illegible] [illegible] schwächer als an den Ta[illegible].

[illegible] mehr aufgetriebene [illegible]; die Färbung beson[illegible] [illegible] dunkler.

[illegible]

[illegible] Herren J. Sturm in Nürn[illegible] [illegible] Exemplar, und mehrere [illegible] [illegible] sich in dem königlichen [illegible] [illegible] sind von Herrn *Ehrenberg* [illegible]

Galeodes scalaris.

Tab. DXXIX. Fig. 1477.

Schwefelgelb, ein zackiger Rückenstreif auf dem Hinterleibe schwarz; die Fresszangen dick, mit langen, gezähnten, rostrothen Fingern; Beine ockergelb, schwefelgelb behaart.

Länge ohne Fresszangen 15‴.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 353. n. 5.

Die Kopfplatte etwas gewölbt, am Vorderrande bis zum Seitenabsatze ziemlich gerade, mit vorstehendem, hohem, etwas engem Augenhügel; die Fläche völlig behaart. Die Fresszangen gross, ziemlich aufgetrieben, mit langem, geschwungenem, an der Spitze gekrümmtem, am Innenrande mehrfach gezähntem oberm Finger, der untere eben so gezähnt, gebogen und eben so lang; die Fläche wollig licht behaart und auf dem Rücken mit den gewöhnlichen Borsten. Die Taster lang, ziemlich dick, wollig behaart und ungleich borstig, das Endglied kurz, gegen die Spitze verdickt, deutlich abgesetzt. Der Hinterleib länglich eiförmig, sanft wollig und zugleich etwas zottig behaart. Die Hinterbeine lang, etwas dick, wollig, zugleich ungleich behaart, mit drei Tarsengliedern, das erste Beinpaar wie gewöhnlich dünn, die drei folgenden stufenweise länger und dicker, alle nur mässig lang.

Die Hautfarbe des Kopfes, der Fresszangen, der Taster und Beine ockergelb, die Behaarung schwefelgelb; die Finger der Fresszangen rostroth, verloren ins Schwarze

In der Gestalt mit *G. araneoides* ziemlich über-
stimmend, die Fresszangen aber etwas länger und sch-
ler, die Beine merklich länger, dünner und st
langen Haaren besetzt; unten an den Schienbeinen
sten Beinpaars eine dichte, kurze, bürstenartige H

Vorder- und Hinterleib, Fresszangen, Taster
gelb; der Kopf oben bräunlich, in der Mitt
nach gelb, der Vorderrand und der Augen
auf den Fresszangen zwei Längsstreifen rostb
sere abgekürzt und nur bis zur Hälfte der
die Finger rostroth mit rothbrauner Spitze
terleibe das Längsband rostbraun; das
Taster vor der Spitze und die zwei fo
der Mitte rostbräunlich, sich in die
Spitze verlierend; auch die Schenkel
mit bräunlichem Anstriche, aber sc
stern.

Das andere Geschlecht hat
und überhaupt grössere Fres
ders die der Beine ist meis

Vaterland: Arabien

Aus der Sammlun
berg erhielt ich ein
ganz übereinstimme
Museum in Berl
dahin gegeben

nder spindel-
kenlänge rei-
das vorletzte
ndglied kurz,
n, länglich ei-
Die Beine von
rt und mit lan-

em Rücken gelb-
und die Finger
lich ins Schwarze
und die dornarti-
b. Der Hinterleib
en mit graugelblichem
ach der Zahl der Kör-
and schwarz, letzteres
r und die Beine graugelb,
Spitzenrändern der Hüften-
Hinterbeine von der Hälfte
fast schwefelgelb; unten die
lichem Anstriche.
n.
ie wir der Entdeckung des Herrn
rdanken.

aleodes intrepidus.

Tab. DXXIX. Fig. 1479.

elb, der Hinterleib braun, weiss behaart, eine
e viereckiger Flecken auf dem Rücken braun-

8 *

übergehend; der Hinterleib auf der Haut bräunlichgelb, die Behaarung hellschwefelgelb, auf dem Rücken ein hinten sich ausspitzender Längsstreif braunschwarz, aus Querflekken, wovon jeder Ring einen führt, zusammengesetzt, und seitwärts gezackt.

Vaterland: Arabien.

Eine Entdeckung von Herrn *Ehrenberg* in Berlin.

Galeodes leucophaeus.

Tab. DXXIX. Fig. 1478.

Graugelb, die Hinterbeine von der Hälfte der Schenkel an schwefelgelb, der Hinterleib auf dem Rücken weiss, mit einem schwarzen Längsbande.

Länge ohne die Fresszangen 9‴.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 354. n. 7.

Der glanzlose Kopf auf dem Rücken ziemlich flach, hinten schmäler und gerundet, an den Seiten stark abwärts gedrückt und mit aufgeworfenem Saume am Hinterrande und an den Seitenrändern; der Vorderrand von dem Augenhügel an, seitwärts etwas schief, mit ausgebogenem Seitenabsatze; die Fläche dicht staubig und mit Borsten licht besetzt. Der Augenhügel schmal, vorstehend, mit einer Mittelrinne und grossen Augen. Die Fresszangen nicht doppelt so lang als der Kopf, wenig aufgetrieben, an den Seiten etwas zusammengedrückt, oben staubig und glanzlos, mit langen nicht stark gebogenen Fingern, auf

dem obern Finger ein rückwärts fast aufliegender spindelförmiger Dorn, bis über die Hälfte der Rückenlänge reichend. Die Taster lang und ziemlich dick, das vorletzte Glied unten kurz dornartig gezähnt; das Endglied kurz, aber deutlich abgesetzt. Der Hinterleib dünn, länglich eiförmig, wollig behaart und licht borstig. Die Beine von gewöhnlicher Gestalt, ziemlich dicht behaart und mit langen Haarborsten einzeln besetzt.

Der Kopf und die Fresszangen auf dem Rücken gelblichgrau, weiss bestäubt, letztere unten und die Finger blassgelb, die Spitze der Finger röthlich ins Schwarze übergehend; der liegende Rückendorn und die dornartigen, stumpfen Rückenborsten rostgelb. Der Hinterleib oben weiss, unten und in den Seiten mit graugelblichem Anstriche, auf dem Rücken ein nach der Zahl der Körperringe etwas gezacktes Längsband schwarz, letzteres weisslich gepudert. Die Taster und die Beine graugelb, weisslich bestäubt, mit weissen Spitzenrändern der Hüftenglieder und der Schenkel, die Hinterbeine von der Hälfte der Schenkel an hochgelb, fast schwefelgelb; unten die Hüften hellgelb mit weisslichem Anstriche.

Vaterland: Arabien.

Eine schöne Art, die wir der Entdeckung des Herrn *Ehrenberg* in Berlin verdanken.

Galeodes intrepidus.

Tab. DXXIX. Fig. 1479.

Gelb, der Hinterleib braun, weiss behaart, eine Reihe viereckiger Flecken auf dem Rücken braun-

schwarz; die Beine etwas kurz und zottig dicht mit langen, gelben Haaren bedeckt.

Länge ohne Fresszangen 1″ 1‴ bis 1″ 2‴.

Solpuga intrepida *Savign.* Aran. d' Egypte pag. 419. Pl. 8. Fig. 8.
Walck. S. à Buff. apt. t. 27. f. 1 D, 1 E.

Die Gestalt von *Solp. araneoides*, nur etwas gedrängter und die Beine viel kürzer. Die Fresszangen von derselben Gestalt, aber dichter mit Haaren besetzt, auch der Kopf dicht aber weich behaart. Der Hinterleib zottig behaart. Die Taster fast $2\frac{1}{2}$ mal so lang als die Fresszangen, die Hinterbeine $3\frac{1}{2}$ mal so lang als diese; Taster und Beine mit langen Haaren dicht filzartig bedeckt, die Haare nicht liegend und die glänzende Beinfläche deutlich durchscheinend.

Der Kopf hellgelb, etwas aufs Ockergelbe ziehend, die Härchen hellgelb; der Augenhügel etwas dunkler, die Augen braun, umgeben mit einem schwärzlichen Ringchen. Die Fresszangen von der Farbe des Kopfes, nur etwas dunkler, die Zangenfinger rostroth, an der Spitze ins Schwarze übergehend, die Härchen auf dem Rücken gelb, die in der Nähe der Zangenfinger glänzend hellrostroth. Der Hinterleib bräunlich, oben und in den Seiten die Haarbedeckung weiss, gegen die Spitze des Hinterleibs zu mit gelbem Anstriche, auf dem Rücken eine Längsreihe braunschwarzer, stufenweise kleinerer, viereckiger Flecken an jedem, hinten eine weisse Haarfranse, zusammen ein hinten spitz ausgehendes, braunschwarzes, zuweilen weiss gepudertes und seitwärts weiss begrenztes Längsband vorstellend. Der Bauch kastanienbraun. Taster und alle Beine gelb, sowohl an ersteren als letzteren die dichte Behaarung

hellgelb. Die Brustringe oben gelb behaart, an der Wurzel die Einfügungshaut röthlich.

Das männliche Thier ist mit etwas längern Fresszangen versehen, besonders aber sind die Beine merklich länger. Die hier beigegebene Abbildung stellt ein Weibchen vor.

Vaterland: Aegypten.

Rhax furiosa.

Tab. DXXX. Fig. 1480.

Gelbbraun, Kopf, Thorax und die Hüften an den Rändern mit schmalem weissen Saume. Die Fresszangen gross, sehr dick, mit regelmässig gebogenen Fingern.

Länge ohne die Fresszangen 14‴.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 354. n. 2.

Der Kopf ziemlich gewölbt, mattglänzend, um den Augenbügel und am Vorderrande niedergedrückt, am Hinterrande mit stark aufgeworfenem schmalem Saume, der Vorderrand in der Mitte stumpfwinkelig etwas vorgezogen, an den Seiten des Vorderrandes der Absatz ziemlich tief; die Fläche licht mit Borsten besetzt. Der Augenhügel oval, nieder, mit grossen Augen. Die Fresszangen sehr gross, doppelt so lang als der Kopf, sehr dick, der Länge nach bis zur Spitze des obern Fingers in einem Zuge regelmässig gewölbt, oben an der Innenseite ziemlich scharf

[illegible]; der Rücken [illegible], vorn dichter als hinten [illegible]; die Finger lang, stark gebogen [illegible]. Die [illegible] zwischen den Fingern [illegible], [illegible] dünn und spitz. Der Hinterleib stumpf eiförmig, [illegible], rothig behaart. Die Taster und Beine [illegible] lang, [illegible] behaart und langborstig.

Kopf und Thorax [illegible] rostbraun, ein schmaler Saum [illegible] weiss. Die Fresszangen [illegible], gegen die Spitze bis zu den Fingern [illegible]: die Finger schwarzroth, an der Spitze [illegible]. Der Hinterleib dunkel [illegible], die Haare und Borsten rostgelb, daher rostgelb [illegible]. Taster und Beine gelblich rostbraun, die Hüften an allen [illegible] und das zweite Glied der des Endgliedes der Beine auf dem Rücken weiss, die Schenkel und [illegible] an der Spitze [illegible] die Tarsen [illegible], die Krallen gelb mit rothem Endgliede; die Haare und Borsten der Fresszangen, Taster und Beine [illegible] unter die Hüften [illegible] ockergelb.

[illegible]

Eine merkwürdige Art, entdeckt von Herrn *Ehrenberg* [illegible].

Rhax melana.

Tab. XXXX. Fig. 1451.

[illegible], die Fresszangen unten und an der [illegible] braunroth, ein Längsstreif an den

Seiten des Thorax und an den zwei vordern Hinterleibringen gelblichweiss, die Randkanten der Hüften weiss.

Länge 12‴.

Solpuga melanus *Savigny* Aran. d' Egypte pag. 419. Pl. 8. Fig. 9.

Walck. S. à *Buff.* t. 27. f. 2 D, 2 E.

Der Kopf ziemlich gewölbt, glänzend, in der Mitte am Vorderrande etwas niedergedrückt, am Hinterrande der Saum stark aufgeworfen. Der ovale Augenhügel nieder, die Augen gross. Die Fresszangen sehr gross, doppelt so lang als der Kopf, sehr dick, von der Einlenkung bis zur obern Fingerspitze gewölbt, an der Innenseite oben etwas scharfkantig. Der Hinterleib länglich, hinten etwas stumpf, die Ringabsätze deutlich und borstig. Die Taster und Beine etwas kurz.

Der Kopf glänzend braunschwarz oder pechschwarz, die Hinterrandskante weiss, der übrige Saum schmal gelblich. Die Fresszangen dunkelbraunroth, auf dem Rücken verloren pechschwarz, der obere Finger und der untere an der Endhälfte schwarz. Der Thorax pechbraun, hinten ein aufgeworfener Ring weiss. Der Hinterleib braunschwarz, an den Seiten der zwei vordern Ringe ein Längsstreif gelblichweiss, an den Seiten des Thorax fortsetzend. Die Beine braunschwarz, mit weissen Spitzenrändern der Hüften; die Spitzen der Schenkel und Schienbeine schmal ockergelb. Die Tarsen rostbraun mit gelben Krallen; unten die Hüften gelbbraun.

Vaterland: Aegypten.

Rhax impavida.

Tab. DXXX. Fig. 1482.

Der Kopf braunschwarz mit rostgelben Fresszangen; der Hinterleib gelbbräunlich mit einem schwarzen Rückenstreif; Taster und Beine gelb.

Länge $4\frac{1}{2}'''$.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 354. n. 3.

Der Kopf mässig gewölbt, am Vorderrande flachgedrückt, einzeln borstig, mattglänzend; der Augenhügel oval, mit genäherten Augen. Die Fresszangen lang, über zweimal so lang als der Kopf, der Länge nach wenig gewölbt, etwas glänzend und borstig; die Finger gebogen; die Palpen zwischen den Fingern vorstehend. Der Hinterleib dünn, länglich, etwas zottig behaart. Die Taster dick und borstig, die Beine etwas dünn, und etwas licht mit ungleichen Borsten besetzt. Der Kopf braunschwarz, fast pechschwarz mit schmalem gelblichem Saume. Die Fresszangen rostgelb, gegen die Spitze dunkler; der obere Finger und die Endhälfte des untern rostroth ins Schwarze übergehend. Der Thorax dunkelbraun, hinten mit dem der Gattung eigenthümlichen weissen Ringe. Der Hinterleib gelblichbraun, ein Längsband auf dem Rücken und die Spitze schwarz. Taster und Beine gelb, erstere und das erste Paar der letztern mit bräunlichem Anstriche, an den Endgliedern ins Dunklere derselben Farbe übergehend; die Hüften mit weissen Randkanten, unten die Hüften ebenfalls gelb.

Vaterland: Arabien.

Das Exemplar, das ich vor mir hatte, war klein, vollständig und deutlich gefärbt. Diese Art soll doppelt so gross vorkommen. Wir verdanken sie der Entdeckung des Herrn *Ehrenberg* in Berlin.

Gluvia praecox.

Tab. DXXXI. Fig. 1483.

Blassgelb, der Kopf oben bräunlich, der Hinterleib schwärzlichgrau, die Spitze der Schenkel und die folgenden Glieder der Beine bräunlich; die Finger der Fresszangen lang und gebogen, die Spitze und an der Innenseite ein Längsstrich rostroth.

Länge ohne Fresszangen 5‴.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 355. n. 1.

Kopf und Hinterleib wollig behaart, erster etwas schwächer und mit Borsten gemischt. Die Kopfplatte ziemlich eben, an den Seitenwinkeln abwärts gedrückt; der Augenhügel etwas breit, kaum ein wenig höher als die Kopffläche; die Augen gross. Die Fresszangen lang, gegen die Spitze von den Seiten her zusammengedrückt, der obere Finger vorn auf dem Rücken nur sehr wenig eingedrückt, gegen die Spitze verloren dünner und ziemlich von der Länge des untern, von der Wurzel aus sanft gebogen; die Borsten licht stehend und lang. Die Tasterglieder ziemlich gleichdick und ziemlich so dick als die Hinterbeine, das Endglied länglich mit eiförmig verdickter Spitze, der Hinterleib länglich, etwas schmal, zart wollig. Die

Beine lang, von mässiger Dicke, das vordere Paar dünn, fast fadenförmig; Taster und Beine licht, ziemlich lang und ungleich behaart, einzelne Haare merklich länger.

Der Kopf oben rostbräunlich, mit einer gelblichen Längslinie und braunem Augenhügel. Die Fresszangen blassgelblich, auf dem Rücken dunkler, in der halben Fingerlänge ins Roströthliche übergehend, an der äussersten Spitze dunkler, an der Innenseite oben ein Längsstrich rostroth. Der Hinterleib schwarzgrau, die vordern Ringe an den Seiten weisslich, die Behaarung weiss. Taster und Beine gelblichbraun, die Schenkel an der vordern Hälfte verloren blassgelblich; die Hüften blass weisslichgelb.

Vaterland: Mexiko.

Gluvia cinerascens.

Tab. DXXXI. Fig. 1484.

Grauschwärzlich, der Hinterleib unten und an den Seiten gelblichweiss; die Fresszangen gelb, auf dem Rücken grau, mit rostrothen Fingern, der obere Finger nadelförmig, an der Wurzel winklich abwärts gedrückt und fast gerade. Die Beine grauschwärzlich mit weisslichen Hüften.

Länge ohne Fresszangen $4\frac{1}{2}'''$.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 355. n. 3.

Ziemlich von der Gestalt der vorhergehenden, die Fresszangen aber dicker, oben mit Dornborsten besetzt, der obere Finger länger als der untere, ziemlich gerade,

von der Wurzel aus schief abwärts stehend, dünn und nadelförmig, der untere von gewöhnlicher Form. Die Beine dicker und kürzer als bei jenen.

Der Kopf oben und der Hinterleib oben grauschwärzlich, die Kopfplatte am Rande heller, an dem Hinterleibe ein schmaler Saum weisslich, letzter unten gelblichweiss mit grauer Mischung an der Wurzel der hintern Ringe. Die Fresszangen gelb, auf dem Rücken schwärzlichgrau und ohne Glanz, die Dornborsten gelb; die Finger rostroth, an der Spitze verloren schwärzlich. Die Hüften der Taster und Beine gelblichweiss, die Schenkel der erstern an der Endhälfte und die zwei folgenden Glieder graubraun, aufs Röthliche ziehend, das kurze Endglied gelblich; die Schenkel, Schienbeine und die Wurzel der Fersen von der Farbe der Taster, die Endhälfte der letztern und die Tarsen gelblichweiss, auch der Spitzenrand der vordern Glieder wie bei den Tastern schmal gelblich.

Vaterland: Mexico.

Gluvia gracilis.

Tab. DXXXI. Fig. 1485.

Blassgelb, der Hinterleib gelbbraun, die langen etwas zusammengedrückten Fresszangen an den gebogenen Spitzen der Finger rostbraun; die Taster mit grauem Anstriche; alle Beine dünn, das erste Paar sehr dünn.

Länge ohne Fresszangen $3^1/_2'''$.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 355. n. 4.

Der Kopf und die Fresszangen glänzend, erster mit gewölbter Platte und mit hohem Augenhügel. Die Fresszangen lang, vorn aufgeblasen, gegen die Finger zu auf dem Rücken sich mit ziemlichem Eindrucke in die Finger schwingend, letztere von gewöhnlicher Gestalt, lang, mit gebogener Spitze, der obere etwas länger als der untere. Die Haare auf dem Kopfe vereinzelt, die Borsten auf den Fresszangen ziemlich lang. Die Taster lang, dicker als die Hinterbeine, das vorletzte Glied an der Endhälfte dünner als vorn und spindelförmig, das Endglied dicker und verkehrt eiförmig. Die Beine lang, übrigens im gewöhnlichen Längenverhältnisse, sehr dünn, das vordere Paar fast fadenförmig. Die Haare an den Tastern und Beinen lang, einzelne sehr lang.

Vaterland: Columbien.

Gluvia geniculata.

Tab. DXXXII. Fig. 1486.

Der Kopf bräunlich ockergelb mit einer gelben Längslinie; die Fresszangen gelb, etwas walzenförmig, mit dicken gebogenen Fingern. Der Hinterleib braun. Taster und Beine braun, die Hüften, die Schenkel an der Wurzel und die Spitzen der Glieder blassgelb.

Länge ohne Fresszangen 5‴.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 355. n. 5.

Vorder- und Hinterleib glänzend. Der Kopf am Vorderrande stumpfwinkelig dreieckig, mit etwas starkem Absatz vor den Seitenwinkeln, am Hinterrande verengt, sehr licht behaart. Die Fresszangen lang, von der Seite gesehen gleichdick, fast walzenförmig, von oben gesehen von ziemlich gewöhnlicher Gestalt; die Finger etwas kurz, der obere auf dem Rücken in der Mitte geschärft und mit einer Ecke; der untere Finger etwas kürzer als der obere; die Rückenborsten ziemlich licht und nicht dornartig. Die Taster dick, walzenförmig, ziemlich stark behaart, das Endglied mit dem vorhergehenden gleichdick, sehr fein abgesetzt. Die Hinterbeine ziemlich dick und etwas lang, das erste Paar fein fadenförmig, alle wie gewöhnlich behaart.

Der Kopf bräunlich ockergelb, mit einer sehr feinen weisslichen Längslinie von dem Augenhügel bis zum Hinterrande ziehend; der Augenhügel etwas dunkler. Die Fresszangen gelb, mit rostrothen an der Spitze ins Schwarze übergehenden Spiten. Der Hinterleib gelbbraun. Die Hüften und die Vorderhälfte der Schenkel der Taster und Beine blassgelb, die Endhälfte der Schenkel und die folgenden Glieder braun, die Spitze aber und die Tarsen gelb.

Vaterland: Südamerika, in den Gegenden des Orinoko.

Gluvia formicaria.

Tab. DXXXII. Fig. 1487.

Ockergelb, der Hinterleib braun, an den Seiten gelb behaart, der Kopf dunkler ockergelb und ge-

wölbt, Fresszangen und Beine blasser, erstere mit etwas kurzen gebogenen Fingern, letztere an der Endhälfte verdunkelt.

Länge ohne Fresszangen $4\frac{1}{2}'''$.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 356. n. 6.

Der Kopf wenig glänzend, gegen den Hinterrand abfallend und ziemlich stark gewölbt, am Vorderrande sanft gerundet; der Augenbügel über den Vorderrand nicht vortretend, nieder und klein; die Fläche des Vorderleibes licht behaart. Die Fresszangen fast doppelt so lang als der Kopf, ziemlich dick, glänzend, gegen die Spitze an den Seiten zusammengedrückt, die Finger mässig lang, gebogen, der obere auf dem Rücken sanft eingedrückt, der untere etwas kürzer als dieser. Die Taster mässig lang, dicker als die Schienbeine des hintern Beinpaars, ziemlich dicht ungleich behaart, einzelne Haare lang, das Endglied mit dem vorletzten gleichdick und durch eine feine Querlinie abgeschieden. Der Hinterleib von gewöhnlicher Gestalt, etwas glänzend, oben licht, an den Seiten dichter behaart. Die Beine mässig lang und von mässiger Dicke, lichter als die Taster und ungleich behaart, ebenfalls einzelne Haare lang.

Der Kopf dunkelockergelb; die Fresszangen blasser ockergelb, unten heller als oben, die zwei Finger an der Spitze rostroth. Der Hinterleib braun, ockergelb behaart, an den Seiten mit ockergelblichem Anstriche. Die Taster und Beine blass ockergelblich, die Spitzen der Kniee und die folgenden Glieder schwach bräunlich verdunkelt, die ockergelbliche Farbe aber vorherrschend.

Vaterland: Mexiko.

Gluvia striolata.

Tab. DXXXII. Fig. 1488.

Bräunlichgelb, am Vorderrande des Kopfes ein Querstreif braunschwarz, auf dem Hinterleibe ein Längsstreif bräunlich; die Fresszangen gelb mit zwei braunen, abgekürzten Längsstrichen vorn auf dem Rücken.

Länge ohne Fresszangen 5‴.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 356. n. 7.

Der Kopf hinten abfallend gewölbt, vorn flach, mit vorstehendem Augenhügel, von diesem an der Vorderrand gegen den Seitenabsatz hin schief abgeschnitten, an letzterm gerundet. Die Fresszangen nicht doppelt so lang als der Kopf, nicht sehr aufgetrieben, vorn an der Spitze seitwärts zusammengedrückt, über den Rücken gegen die Finger hin kaum ein wenig gewölbt, die Finger mässig gebogen, fast gleichlang. Der Hinterleib länglich eiförmig, auf dem Rücken etwas glänzend. Die Taster nicht sehr lang, dick, ziemlich gleichdick. Die Beine mässig lang und dünn, und sammt den Tastern wie gewöhnlich behaart und ungleich borstig.

Der Kopf bräunlichgelb, auf diesem eine Längslinie und der Saum gelblichweiss, am Vorderrande, von dem Augenhügel ausgehend, ein an der Spitze erweiterter Streif und an dem Seitenabsatz ein Fleck braunschwarz. Die Fresszangen gelb, auf dem Rücken ockerfarbig verdunkelt, von der Wurzel ausgehend, oben zwei Längsstriche schwarz, der äussere nicht bis in die Hälfte der Länge reichend,

der innere kürzer als der äussere; die Finger gegen die Spitze zu verloren rostroth, an der Spitze ins Schwarze übergehend. Taster und Beine bräunlichgelb, erstere oben auf den zwei vorletzten Gliedern der Länge nach dunkelbraun, die Spitzenränder der Hüften und Schenkel weisslich, die Hüften unten unrein blassgelb. Der Hinterleib bräunlichgelb, auf dem Rücken ein nach der Zahl der Ringe seitwärts etwas gezacktes Längsband gelbbräunlich.

Vaterland: Portugal.

Aellopus lanata.

Tab. DXXXIII. Fig. 1489.

Weisslichgelb, durchaus weiss wollig, der Rükken des Hinterleibes mit bräunlichem Anstriche; Taster und Beine kurz und etwas dick.

Länge ohne Fresszangen 7‴.

Koch im Arch. f. Naturg. VIII. B. 1. p. 354. n. 1.

Der Thorax flach gewölbt, hinter dem Augenhügel fast eben, am Vorderrande bis in die Seitenabsätze gerundet, letztere ausgebogen, mit verlängertem ziemlich scharfem Vorderrandswinkel; die Seiten- und Hinterrandskante nathförmig aufgeworfen; der Augenhügel hoch, stark über den Vorderrand vorstehend und in eine vorwärtsstehende Ecke verlängert. Die Fresszangen an der Wurzel sehr dick, an der Endhälfte stark verdünnt, daher von oben gesehen ziemlich birnförmig; der obere Finger etwas kurz, gerade, schief abwärts gedrückt, an der Wurzel etwas hök-

kerig; der untere Finger von gewöhnlicher Gestalt und über die Spitze des obern nicht hinausragend. Die Taster dick, ziemlich gleichdick, nur $1\frac{1}{2}$ mal so lang als die Fresszangen, weich, durchsichtig, langhaarig. Der Hinterleib breit, etwas eiförmig, durchsichtig, mit weicher, etwas langer Wolle versehen. Die Beine kurz, das dritte Paar am längsten, das Endpaar am dicksten, unten die Endglieder mit kurzen Dornen bewaffnet; das erste Beinpaar dünn und fadenförmig; alle Beine weich wollig behaart.

Kopf, Fresszangen, Taster und Beine weisslichgelb, der Kopf auf dem Rücken grau angelaufen; die Finger der Fresszangen rostroth, an der Spitze ins Braunrothe übergehend. Der Hinterleib ebenfalls blass gelblich, oben mit graubraunem Anfluge, vorn sich in einen grossen schattenbraunen Fleck verdunkelnd. Die Wolle durchaus weiss.

Vaterland: Kap der guten Hoffnung.

Egaenus convexus.

Tab. DXXXIII. Fig. 1490.

Gewölbt, eiförmig, braunschwarz, der Hinterleib weiss punktirt, eine Rückenlinie weiss; Beine kurz, braunschwarz mit weissen Gelenkspitzen; Augenhügel klein, halbkugelförmig.

Länge $4\frac{1}{2}$ bis 5‴.

Koch in *H. Schaeff.* Deutschl. Ins. H. 128. t. 19.

Vorder- und Hinterleib zusammen ein hochgewölbtes Ei vorstellend, erster von letztem durch einen Seiteneindruck und eine feine eingedrückte Querlinie unterschieden; der Vorderrand des erstern ziemlich stark aufgeworfen, mit einer merklichen Kerbe in der Mitte; die gewöhnlichen Ansbuchtungen des Seitenrandes über den Einlenkungen der Beine schwach und ohne Zähnchen. Der Augenhügel sehr klein, länglichrund, geglättet und ohne Spur von Kammreihen; hinter dem Augenhügel eine feine Querfalte. Die Augen ungemein klein. Der Hinterleib höher als der Vorderleib, zwar hoch eiförmig, aber am After doch etwas zugespitzt, mit ziemlich deutlichen Bauchringen. Die Fresszangen in Rücksicht anderer Arten klein und schwach, glänzend, frei von Höckerchen, übrigens von ganz gewöhnlicher Gestalt. Die Taster klein, das zweite Glied unten mit kleinen Körnchen, das dritte gewölbt, das vierte nur wenig länger als das dritte, ein wenig gebogen, beide ohne vorstehende Ecke an der Spitze; das Endglied vorn dünn, gegen das Ende keulenförmig verdickt; alle Glieder kurz behaart. Die Beine im Verhältniss zum Körper kurz, glänzend, ohne Längskiele, vielmehr rund, an der Spitze der Schenkel und Schienbeine der vier Hinterbeine zwei, und an den Knieen drei vorwärts stehende Zähne; Fersen und Tarsengelenke sehr dünn.

Der Vorderleib braunschwarz oder schwarz, der Hinterleib kaffeebraun, beide Farben in einander übergehend, letzterer weiss punktirt, die Punkte nach der Lage der Ringe durch unpunktirte Querstellen unterbrochen, auf dem Rücken eine durchlaufende, vorn weniger deutliche Längslinie weiss, über den Augenhügel ziehend und am Vorderrande in ein kleines Gäbelchen endigend; an dieser

Linie auf dem Rücken gegen einander über liegende Querflecken braunschwarz, seitwärts in die Grundfarbe übergehend. Der Bauch ebenfalls kaffeebraun, weisslich punktirt; die Brust vorn gelblich. Die Fresszangen und Taster glänzend braunschwarz, erstere an der Spitze und die Finger gelblichweiss, die Spitzen dieser aber wieder schwarz; auch die Glieder der Taster an der Spitze gelblich, das Endglied aber ganz gelb. Die Beine sammt den Hüften braunschwarz, alle Glieder an der Spitze, Fersen und Tarsen gelblichweiss; meistens auf den Knieen und Schienbeinen zwei Längsstrichchen weisslich.

Vaterland: Das südliche Deutschland jenseits der Alpen.

Egaenus ictericus.

Tab. DXXXIII. Fig. 1491.

Gelblich rostbraun, mit dunklern Querstreifen auf dem Hinterleibe, Vorder- und Hinterleib weiss punktirt, eine Rückenlinie weiss. Beine rostbraun mit weissen Gelenkspitzen, ein Ring an der Mitte der Schenkel und Schienbeine gelblichweiss.

Länge $2^1/_2'''$.

Uebersicht des Arachnidensystems II. p. 25. 3.

Ganz die Gestalt von *E. convexus* und nur darin verschieden, dass die Beine im Verhältniss zum Körper etwas länger sind, und sich das Endglied der Taster nicht oder kaum merklich keulenförmig verdickt. Sehr wahrscheinlich ist der vorhergehende *Egaenus* das vollkommen ausgebildete Thierchen und dieses das Junge ein und derselben Art.

Die Zeichnung ist ebenfalls ganz wie bei jenem, nur ist die Grundfarbe gelblich rostbraun und der Vorderleib nicht dunkler als der Hinterleib, auf letzterm aber die gegen einander über liegenden Querflecken mehr streifartig und deutlich; die weisse Rückenlinie ist schwächer ausgedrückt. Die Beine sind gelb, die Schenkel und Schienbeine mit zwei rostbraunen Ringen, davon der eine Ring an der Wurzel, der andere vor der Spitze; die Kniee sind rostbraun mit gelblichweisser Spitze und mit den zwei gelblichen Längsstrichen auf dem Rücken wie bei jener Art.

Vaterland: Das südliche Deutschland jenseits der Alpen. Ich erhielt mehrere Exemplare in Weingeist gut erhalten. Alle sahen einander ganz gleich.

Zacheus mordax.

Tab. DXXXIV. Fig. 1492. fem.

Oval, glatt, kaffebraun, eine Rückenlinie und hinten ein Seitenfleck weiss.

Länge 4 bis $5^1/_2$'''.

Uebersicht des Arachnidensystems III. p. 26. n. 2.

Am Vorderrande des Vorderleibes zwar geradrandig, aber um die Einlenkung der Fresszangen stark gebogen und an dem Seitenwinkel etwas eingedrückt; die Seitenkanten des Vorderleibs nach der Einlenkung der Beine seicht ausgeschnitten und mit sehr feinen Randzähnchen, oben am Rande hin und mit diesem gleichlaufend eine starke Falte; die übrige Fläche ziemlich glatt, doch ohne Glanz, vor dem Augenhügel beiderseits eines Gabelfleckchens kleine Körnchen mit einem sehr kurzen Borstchen

auf jedem; der Augenhügel klein, mit zwei gezähnten Kammreihen, fünf Zähnchen an jeder, die mittlern Zähnchen ziemlich lang und spitz. Der Hinterleib oval, gewölbt, glatt, ohne Glanz und ohne sichtbare Querringe; die Brust klein, ziemlich rund, tiefliegend; der Bauch aufgetrieben. Die Fresszangen glänzend, ziemlich stark, das zweite Glied etwas lang vorstehend, das Endglied spitzrundlich geknieet, mit spitzen, nicht sehr langen, dünnen Fingern, das Wurzelglied oben höckerig. Die Taster nicht besonders lang, ohne Längskanten, an der Unterseite des ersten und zweiten Gliedes kleine Höckerchen mit feinen, kurzen, sehr spitzen Borstchen; auch die übrigen Glieder sehr fein und sehr kurzborstig. Die Hüften dick, das Wurzelglied etwas lang; die Beine mässig lang, nur an den Schienbeinen glatte Längskanten, an den der sechs Vorderbeine schwach ausgedrückt, an den der zwei Hinterbeine aber schärfer; an den Schenkeln, Knieen und Schienbeinen nur oben sehr kurze, kaum bemerkbare Zähnchen; die zwei Hinterbeine etwas länger als das zweite Paar, ohngefähr dreimal so lang als der Körper.

Der Vorderleib kaffebraun mit hellerer Mischung und mit gelblichen Kanten, überdiess mit einem schwärzlichen gelblich eingefassten Gabelstrich vor dem Augenhügel; der Augenhügel an den Seiten hellbräunlich, mit einem dunkelbraunen Ring die schwarzen Augen umgebend, der obere Rand und an den Kammreihen weiss; der Hinterleib kaffebraun, auf dem Rücken ein seitwärts eckiger, durchlaufender, grosser Sättelfleck sammetartig tief kaffebraun, und in diesem ein gelblichweisser Längsstrich, die Spitze des Hinterleibs nicht erreichend; hinten beiderseits des Sattelflecks ein gelblichweisser vorwärts etwas spitz in die Seitenfarbe sich verlierender Längsfleck, breiter als der Mit-

telstrich, und nicht über die Hälfte der Länge des Hinterleibs ziehend; der Bauch etwas heller kaffebraun mit deutlichern Querfalten und gelblichen kleinen Fleckchen in diesen. Die Brust gelblich. Die Fresszangen gelblich weiss, an den Seiten bräunlich, oben auf dem zweiten Gliede braunschwarze Züge. Die Taster gelblichweiss, an dem zweiten Gliede ein Seitenfleck und an dem dritten Längsstriche schwarzbraun; die zwei Endglieder mehr bräunlich als gelblich. Die Hüften weisslich mit brauner Mischung, das zweite Glied oben mit einem schwarzbraunen Längsstrich und solchfarbigen Seitenflecken; die Beine bräunlich, die Glieder auf dem Rücken der Länge nach gelblich; die Tarsen gegen das Ende zu dunkeler braun.

Vaterland: Griechenland.

Anmerk. Ganz gewiss ist *Z. trinotatus* der Uebersicht des Arachnidensystems das Weibchen von *Z. mordax.* Herr Doktor *Schuch* dahier erhielt nach seiner Rückkehr aus Griechenland aus der Provinz Attica eine Menge von Exemplaren, Männchen und Weibchen, worunter der grössere Theil der Männchen die zwei weissen Seitenflecken hinten am Hinterleibe hatten, wie solche bei dem Weibchen beschrieben und abgebildet sind. Die Fresszangen des Männchens sind standhaft viel grösser als die des Weibchens.

Homalenotus monoceros.

Tab. DXXXIV. Fig. 1493.

Bräunlich ockergelb, auf dem Hinterleib vier Längsreihen stachelartiger Höcker, durch die zwei mittlern Reihen ein Längsstreif, und von diesem aus-

gehend schief in die Seiten ziehende strahlenartige Streifen braun; am Vorderrande ein ziemlich langes Horn.

Länge 2 bis $2^1/_4'''$.

Der Rücken des Vorder- und Hinterleibes ganz flach, beiderseits am Augenhügel der Länge nach etwas rinnenförmig ausgehöhlt; der Vorderleib merklich schmäler als der Hinterleib, ziemlich halbkreisrund und wellenrandig, in der Mitte des Vorderrandes ein ziemlich langes schief aufwärts und schief vorwärts stehendes Horn, an der Wurzel mit einer knotenartigen Erweiterung. Der Augenhügel klein, von nicht ungewöhnlicher Gestalt, von oben gesehen sehr schmal und mit zwei Reihen schwacher Zähnchen, oben auf der Mitte des Hügels zusammenkommend; die Augen an der Seite des Hügels und im Verhältniss anderer Arten sehr klein. Auf dem Hinterleibe vier Längsreihen kegelförmiger, ziemlich hoher, daher etwas stachelartiger Höcker, die Spitze aller aber abgerundet, alle ein wenig rückwärts gedrückt, besonders die am Hinterrande; die zwei mittlern Reihen näher beisammen, die äussern etwas näher am Seitenrande als an den mittlern Reihen; zwischen der äussern Reihe und den mittlern eine Längsreihe kleiner Grübchen, überdiess die ganze Fläche des Vorder- und Hinterleibes fein dicht eingestochen punktirt; hinter dem Augenhügel auf dem Vorderleibe noch zwei solche kegelförmige Höcker, aber etwas kleiner, mit diesen in jeder der zwei mittlern Reihen sechs, in jeder der äussern fünf Höcker; der Hinterleib dem Umriss nach ziemlich oval, doch hinten etwas stumpf gerundet. Die Fresszangen etwas schwach, unter dem Vorderrande und dem Horn versteckt. Die Taster klein, das zweite Glied gebogen und einzeln borstig, das dritte gewölbt, knieartig

und kurz, das vierte ziemlich walzenförmig, ein wenig gebogen, und wie das vorhergehende mit einzelnen kurzen Borstchen versehen, das Endglied fast so dick als die vorhergehenden, ziemlich walzenförmig, ohngefähr so lang als das dritte und vierte zusammen genommen, mit einer deutlichen Kralle an der Spitze, übrigens wie bei den andern Arten behaart. Die Beine etwas kurz, das Vorderpaar am kürzesten, das zweite am dünnsten und längsten, das dritte etwas länger als das erste, das Endpaar merklich kürzer als das zweite, an dem ersten, dritten und vierten Paar die Schenkel, Kniee und Schienbeine ziemlich dick, das Fersenglied aller Beine länger als das Tarsenglied; die Tarsengelenke kurz, gedrängt und ziemlich von gleicher Länge; die Kralle am Endgelenk nur einfach und stark gebogen.

Vorder- und Hinterleib unrein ockergelb, oder erdfarbig gelb, der Vorderleib braun gemischt, mit einer Randreihe heller gelblicher Fleckchen; der Augenhügel braun, die Kammreihen sehr schmal und weisslich; das Horn am Vorderrande weiss, an der Wurzel bräunlich; alle Rückenhöcker dunkelbraun, zwei Längsstreifen auf dem Rücken und von diesen ausgehend, schief in die Seiten ziehende Streifen ebenfalls braun, so dass von den Hökkern der Mittelreihen solche Streifen zu den der Seitenreihen ziehen. Taster und Fresszangen ockergelb. Die Unterseite gelblichgrau. Die Beine mit den Hüften ockergelb, die Schenkel, Kniee und Schienbeine von der Wurzel aus bis über die Hälfte der Länge braun.

Vaterland: Unbekannt.

Platybunus incanus.

Tab. DXXXV. Fig. 1494.

Graubraun, weiss punktirt; der Augenhügel sehr gross, klein höckerig, die Taster lang ästig.

Länge $^1/_2$‴.

Uebersicht des Arachnidensystems II. p. 27. n. 2.

Klein, der Vorderleib ohne Randzähnchen, breiter als der Hinterleib, letzter ziemlich gewölbt, mit nicht deutlichen Ringen; der Hinterrand gerundet; der Augenhöcker sehr gross, sehr breit, die Kammreihen blos mit niedern wenig bemerkbaren Höckerchen besetzt. Die Taster ziemlich lang, am Kniegelenke ein langer Ast, ein etwas kürzerer am Schienbeingelenke, die Spitzen beider borstig. Die Beine etwas stämmig, nicht lang, das zweite Paar kaum dreimal so lang als der Körper.

Die ganze Rückenfläche des Vorder- und Hinterleibs gelbgrau, gegen die Seiten zu etwas dunkeler, in einen braunen Schattenstreif vertrieben, sich vorwärts in den Augenhügel verlierend; am Seitenrande des Vorderleibs ein gleichfarbiger Schattenstreif, daher beiderseits des Augenhügels ein gelblichgrauer hellfarbiger Längswisch; auf dem Rücken des Hinterleibs zwei Längsreihen weisser Punkte, dazwischen ein weisses Strichchen, zwei schief liegende weisse Pünktchen auf jedem Ring weiter seitwärts. Unten die ganze Fläche grauschwärzlich. Fresszangen und Taster grau, letztere an der Spitze der Glieder etwas heller. Die Hüften weisslich, die übrigen Glieder der Beine schwarzbraun, mit weissen Spitzen.

Vaterland: Bayern; sehr selten auf nassen Stellen in den Waldungen zunächst des Bades bei Neumarkt in der Oberpfalz.

Platybunus denticornis.

Tab. DXXXV. Fig. 1495.

Oben braun, weiss gefleckt, ein Rückensattel schwarz mit weissen Querlinien und zwei Längsreihen weisser Punkte; Beine weiss, abwechselnd hell und dunkel grauschwarz geringelt.

Länge $1\frac{1}{4}'''$.

Der Körper ziemlich gewölbt, der Vorderleib etwas breiter als der Hinterleib, vorn über den Fresszangen etwas ausgebogen und über der Einlenkung der Beine kleine Ausschweifungen; der Hinterleib kurz; kaum länger als breit, oben die Ringe undeutlich, unten deutlicher abgesetzt. Der Augenhügel sehr gross, breit, von oben gesehen vorn etwas verengt, von der Seite gesehen etwas oval, mit ziemlich grossen Augen; die Kammreihen breit, mit dichten Querhöckern, acht oder neun in jeder Reihe. Die Fresszangen lang und etwas dünn, mit kurzen, scharfen Zangenfingern. Das Wurzelglied der Taster wie gewöhnlihc kurz, unten mit einem Zähnchen, das zweite lang, geschweift, an der Spitze nach innen zu mit einem kurz borstigen Knöpfchen, und einer Längsreihe ziemlich langer, dornartiger Zähne, in etwas weitschichtiger Stellung; das dritte und vierte Glied gleichlang, nur wenig

über halb so lang als das zweite, beide gebogen, und beide an der Spitze nach innen zu mit einem langen kegelförmigen Aste, der des dritten Gliedes etwas länger als der des vierten, an letzterm unten zwei Stachelzähnchen; das Endglied am längsten, gleichdick, und wie die vorigen nach innen zu dichter mit kurzen Borstchen besetzt. Die Hüften von gewöhnlicher Gestalt, auf dem ersten Hüftengliede unten eine Längsreihe ungemein feiner Zähnchen. Die Beine mässig lang, im gewöhnlichen Längenverhältniss, alle ziemlich gleichdick, etwas dünn, nur das Vorderpaar kaum merklich etwas dicker, mit ausserordentlich feinen, kurzen, kaum sichtbaren Borstchen versehen.

Der Vorder- und Hinterleib oben braun und weiss fleckig, auf dem Rücken des letztern ein hinten stumpfer Rückensattel schwarz, in der Mitte erweitert und nach der Zahl der Ringe mit weisslichen Querlinien durchschnitten; in den dadurch sich bildenden Querstreifen zwei gelblichweisse Punkte, zusammen zwei Längsreihen im Sattel vorstellend; die Einfassung des Sattels ebenfalls gelblichweiss. Der Augenhügel unrein weisslich, an den Seiten dunkelbraun, und an der Innenseite der Kammreihen braun angelaufen; die Kammreihen weiss; die Augen schwarz. Die Fresszangen gelblichweiss mit schwarzen Spitzen der Finger. Die Taster unrein gelblichweiss, das zweite Glied in der Mitte mit einem breiten, braunen Ring, die zwei folgenden Glieder oben verloren bräunlich, das Endglied an der Spitze schmal schwarz. Die Unterseite des Vorder- und Hinterleibes grauweisslich, oder hornfarbig weiss, eben so die Hüften, das erste Glied vor der Spitze mit einem graubraunen Ringchen; die Beine unrein weiss, die Hüften, Schienbeine und das Fersenglied mit zwei breiten braunschwarzen Ringen. Der vordere Ring jedesmal hel-

ler als der Endring, auch das Kniegelenk mit einem braunschwarzen Ringe.

Vaterland: In hiesiger Gegend. Er hält sich in Waldungen auf der Erde auf, gern unter feuchtem Moose, ist aber sehr selten.

Acantholophus hispidus.

Tab. DXXXVI. Fig. 1496. mas. Fig. 1497. fem.

Erdfarbig grau, ein abgestutzter Rückensattel hinten verloren schwarz verdunkelt; mit gewölbtem, nach Querreihen stacheligem Körper, lang sägeartig gezähnten Beinen und astlosen Tastern.

Länge $3^1/_2$'''.

Opilio hispidus *Herbst* ungefl. Ins. II. p. 20. n. 7. t. 3. f. 1. 2.

Der Vorderleib nieder, in der Mitte flach gewölbt, am Vorderrande nur wenig bogig erhöht, auf diesem in der Mitte drei schief vorwärts stehende, ein wenig gebogene, sehr spitze Dorne, an der Wurzel nahe beisammen stehend, an der Spitze sich aber von einander entfernend; hinter diesen auf dem Rücken zwei etwas kleinere und zwischen diesen und dem Augenhügel noch zwei sehr kleine; die Seitenränder nach der Einlenkung der Beine ausgebogen, am Vorderrandswinkel ein scharfer Dorn, an den Winkeln zwischen den Hüften vorn doppelte, hinten einfache Dorne und Zähnchen dazwischen. Der Augenhügel klein, von der Seite gesehen halbrund, schmal, oben schmalrinnig, die Kammreihen mit vier scharfen Dornen.

Der Hinterleib gross, eiförmig gewölbt, auf der Mitte eines jeden Ringes eine Querreihe ungleicher Zähne, die der vordern Reihe sehr klein, die der hintern Reihen allmälig grösser und etwas dichter gestellt. Die Fresszangen von gewöhnlicher Form, etwas dünn, glatt, glänzend. Die Taster etwas kürzer, das Wurzelglied unten mit Warzen, auf welchen eine Stachelborste steht; das zweite Glied von gewöhnlicher Form, an der Spitze nach innen zu eine mit Borsten besetzte Beule, unten vorn dicht stehende an der Spitze etwas gerundete dicke Zähne mit einer Stachelhorste auf der Spite, ein längerer Zahn derselben Art in der Mitte der Länge und kleinere Wärzchen vor der Spitze; das dritte Glied kurz, gewölbt, nach innen etwas erweitert und bürstenartig behaart, oben mit Warzen besetzt, auf welchen Stachelborsten stehen; das vierte Glied etwas länger als das dritte, oben wie das vorhergehende bürstenartig behaart, übrigens mit denselben Warzen besetzt; das Endglied länger als die zwei vorhergehenden zusammengenommen, übrigens ohne besonderes Merkmal. Die Vorderbeine kurz, eben so das dritte im Verhältniss zu den andern; das erste Hüftenglied aller Beine unten an der Spitze gezähnt und der Länge nach mit dicht und ohne Ordnung stehenden Zähnchen versehen, ein Zahn an den Seitenwinkeln der Spitze dornartig merklich länger; das zweite Glied an den Seiten mit schief stehenden Dornzähnen; die Schenkel, Kniee und Schienbeine aller Beine der Länge nach scharfkielig, die Kiele oben mit längern Zähnen sägartig ziemlich dicht besetzt, unten die Zähne mehr borstenartig und kürzer; Fersen und Tarsen behaart.

Der ganze Körper oben erdfarbig grau, die Stacheln, Dornen und Zähne gelblichweiss, eben so die Augenkämme, der Augenhügel oben und ein Längsstreif von

diesem bis zum Vorderrande ebenfalls gelblichweiss, auf dem Vorderleibe braune Schattenstreifen der Länge nach, und dunkelbraune Fleckchen in den Vertiefungen am Seitenrande; der Augenbügel an den Seiten der Länge nach schattig dunkelbraun; auf dem Rücken des Hinterleibes ein bis über den sechsten Ring ziehender, hinten stumpfer, vorn beiderseits ausgebuchteter und hinter der Ausbuchtung in ein Seiteneck erweiterter, im Innern nicht verdunkelter, am Rand verloren ins Schwärzliche übergehender, hinten verloren schwarz oder dunkelbraun ausgefüllter Sattel. Die Fresszangen gelblichweiss, ein Fleck auf dem ersten Gliede oben einwärts und auf dem folgenden ein Schattenfleck an den Seiten braun. Die Taster gelblichweiss, ein Fleck an den Seiten vor der Spitze und Längsstreifen an den zwei folgenden Gliedern braun. Die Hüften und die ganze Unterseite erdfarbig weisslich, auf den Bauchringen marmorartige Fleckchen und Längsstreifen, auf dem ersten Hüftengliede aller Beine graubraun, die Wärzchen auf letztern weiss. Die Beine erdfarbig gelblichweiss, an den Seiten der Schenkel ein gegen die Spitze erweiterter Längsstreif, die Seiten der Kniee und der Schienbeine bis zum obern Seitenkiele der ganzen Länge nach schwarzbraun; die Endglieder der Tarsen ins Braune übergehend.

Der Mann ist kleiner und flacher; dessen Beine sind im Verhältniss zum Körper weit länger als beim Weibe, die Zähne auf dem Rücken weit länger und dornförmig, auch die der Beine grösser. Die Färbung ist wie beim Weibe, doch meistens etwas heller.

Vaterland: Deutschland, unter Steinen und unter Moos, auch im Freien an Baumstämmen, gern in etwas feuchten Stellen. Er ist nicht gemein.

Acantholophus dentiger.

Tab. DXXXVII. Fig. 1498.

Dunkelgraubraun, ein grosses Rückenfeld braunschwarz; die scharf gezähnten Beine gelblich, braun geringelt; auf dem Rücken des Körpers Querstrichchen gelber Zahnhöckerchen.

Länge $^{3}/_{4}$ bis 3‴.

Die Gestalt ziemlich von *Acanth. hispidus,* die Taster wie bei diesem, die Dornzähnchen unten an den zwei vordern Glieder grösser und am zweiten Gliede bis fast zur Spitze fortsetzend; auf den Kammreihen des Augenhügels ebenfalls vier Stachelzähne, in der Mitte am Vorderrande ein langer Dorn, seitwärts kleinere. Oben der ganze Körper mit spitzen Zahnhöckerchen besetzt, auf dem Hinterleibe in sieben Querreihen geordnet. Die Beine lang mit scharfzähnigen Hüften, auf den Schenkeln Längsreihen scharfer Sägezähnchen, desgleichen auf den Knieen; an den Schienbeinen die Zähnchen sehr klein und wenig bemerkbar.

Das ganze Thierchen oben graubraun, das Mittelfeld gross, durchziehend und braunschwarz, der Augenhügel und ein Längsfleck vor demselben rostbraun, alle Zahnhöckerchen des Körpers hellgelb; die Unterseite russig grau mit weissen Fleckchen in Querreihen. Die Beine gelblich, mit braunen Ringen an allen Gliedern, die Taster gelb, das zweite Glied vor der Spitze mit einem braunen Ringe, die zwei folgenden Glieder mit braunen Längsflekken, das Endglied an der Spitze bräunlich.

Das andere Geschlecht ist noch nicht bekannt.

Vaterland: Oesterreich und Bayern. Bewohnt die südlichen Gebirgsgegenden, auch fand ich ihn in den Thälern der Salzburger Berge.

Acantholophus horridus.

Tab. DXXXVIII. Fig. 1499.

Braungrau, Körper und Beine stachelich, die Taster ästig; Beine weisslich, braun geringelt, das zweite Paar schwarz, nur die Wurzel der Schenkel und die Hüften heller.

Länge 1¼‴.

Phalangium horridum *Panz.* Fn. germ. 17. 21.
Opilio horridus *Herbst* ungefl. Ins. III. p. 7. t. 8. f. 1.
Uebersicht des Arachnidensystems II. p. 28. n. 27.

In der Gestalt mit *A. hispidus* ziemlich übereinstimmend, eben so stachelich und dornig, an der Spitze des zweiten, dritten und vierten Gliedes der Taster aber ein hirschgeweihähnliches Aestchen.

Vorder- und Hinterleib oben graubraun, in der Mitte verloren heller, fast bräunlichgrau, die Stachelzähne gelblich; unten der Körper braun mit weissen Tüpfelchen. Die Taster weisslich, braun geringelt, das Endglied an der Spitze braun. Die Beine gelblich, braun geringelt, die Tarsen schwarz, die Schenkel des zweiten Paars braun, an der Wurzel verloren gelblich, die Kniee und die folgenden Glieder schwarz, an der Spitze fein gelblich; die Hüften aller Beine gelblich.

Vaterland: Deutschland. — Unter Steinen und unter feuchtem Moose, in hiesiger Gegend ziemlich selten.

Anmerk. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass mein *Acanth. aculeatus* und *Phal. horridum Panz.* oder *Opilio horridus Herbst* zu einer ganz gleich bedeutenden Art gehören; der Unterschied liegt allein in den ästigen Tastern, was vielleicht in den Figuren von *Panz.* und *Herbst* übersehen worden ist, oder diese stellen junge, vielleicht noch nicht vollständig ausgebildete Thierchen vor.

Acantholophus spinulosus.

Tab. DXXXVIII. Fig. 1500.

Graubraun, der Rückensattel und ein Seitenfleck dunkler, auf jedem Körperringe eine Querreihe scharfer, weisser Höckerchen, drei grössere am Vorderrande; die Beine weisslich, braun geringelt.

Länge 3 bis $3^1/_4$‴.

Uebersicht des Arachnidensystems II. p. 27. n. 3.
Phalangium spinulosum *Herm.* Mem. apt. p. 107. n. 8. Pl. VII. Fig. 1.

In der Gestalt mit dem gemeinen *Opilio parietinus* ziemlich übereinstimmend. Taster und Beine ziemlich lang, am dritten und vierten Gliede der erstern stark vorstehende, gerundete Endwinkel der Innenseite; am Vorderrande des Kopfes drei aufwärts stehende Stachelhöckerchen, an dem Rande und auf der Fläche vor dem Augenhügel mehrere Zahnhöckerchen. Der Augenhügel hoch, mit scharf-

höckerigen Kammreihen. Auf den Ringen des Hinterleibes eine Querreihe kleiner, scharfer Zähnchen. Die Beine lang, etwas länger als bei den andern Arten; die Hüften stachelig; die Schenkel und die Kniee reihenweise sägezähnig, die Schienbeine mit Längskanten, diese Kanten sehr fein gezähnelt.

Der Körper graubraun mit etwas gelblicher Mischung; auf dem Hinterleibe ein hinten stumpfer Sattelfleck, dunkler als die Grundfarbe, hinten ins Schwarze übergehend, und gelblichweiss gerandet, in den Seiten am Ende des Sattelflecks ein ins Schwarze übergehender Querfleck, hinter dem Sattelfleck auf der Mitte der Ringe schwärzliche Querschatten und zwischen und zur Seite dieser Zeichnungen schwarze, mit einem gelblichweissen Ringchen umzogene Punkte, die Zwischenräume übrigens staubig braun; alle Zahnhöckerchen weiss. Unten der ganze Körper schmutzig weiss, an den Querfalten braune Fleckchen. Die Fresszangen weisslich, auf dem zweiten Gliede ein brauner Fleck und an den zwei folgenden braune Seitenstriche, das Endglied an der Spitze bräunlich. Alle Bein gelblichweiss, die Schenkel, Kniee und Schienbeine braun geringelt.

Er bewohnt gleich den andern Arten feuchte Stellen auf der Erde und wird, obschon selten, unter Steinen und unter Moos in Wäldern angetroffen.

Vaterland: Deutschland und Frankreich; *Hermann* fand ihn bei Strassburg und ich in der bayerischen Provinz Oberpfalz.

Acantholophus ephippiatus.

Tab. DXXXIX. Fig. 1501. Fig. 1502. var.

Grau oder rostroth, weiss punktirt, ein auf dem Vorderleibe erweiterter, auf dem Hinterleibe gleichbreiter, hinten stumpfer, weiss gesäumter Sattelfleck schwarz oder rostbraun; an dem Vorderrande des Vorderleibes drei Zähnchen; Beine weisslich, braun geringelt.

Länge 2‴.

***Koch* in *H. Schaeff*. Deutschl. Ins. H. 128. n. 17.**
Opilio palpinalis *Herbst* ungefl. Ins. III. p. 6. n. 16. Tab. 7. Fig. 2.?

Von diesem netten Schneiderchen habe ich Exemplare vor mir, die ich in Böhmen fand und solche, welche mir aus dem südlichen Deutschland, jenseits der Alpen, zugeschickt wurden; sie unterscheiden sich nur darin von einander, dass letztere längere Beine haben und die Zähnchen unten an dem zweiten Tastergliede weitschichtiger gestellt sind.

Der Körper ist ziemlich kurz, der Hinterleib kaum etwas breiter als der Vorderleib, beide gewölbt, jener hinten ziemlich eiförmig sich ausspitzend oder abrundend, dieser am Vorderrande etwas stark über die Einlenkung der Fresszangen gebogen, mit drei sehr spitzen, ziemlich langen Zähnchen in der Mitte, etwas nahe beisammen und schief vorwärts stehend, das mittlere davon etwas kleiner als eines der äussern, und hinter diesen noch zwei kleinere

neben einander, von derselben Form; der Seitenrand des Vorderleibes wie gewöhnlich nach den Einlenkungen der Beine ausgebogen, und mit einem spitzen, seitwärts stehenden Zähnchen an den sich bildenden Ecken. Der Augenhügel klein, die Fläche zwischen den Augen schmal mit sehr niedern Kammreihen, auf welchen vier oder fünf scharfe Zähnchen sich befinden. Die Fresszangen haben in der Form nichts besonderes; sie sind geglättet und glänzend, doch befinden sich an den süddeutschen Exemplaren auf dem Rücken des zweiten Gliedes sehr kleine Höckerchen, sie sind aber nicht deutlich und leicht zu übersehen. Die Taster haben die gewöhnliche Gestalt, unten am ersten und zweiten Gliede befinden sich kleine zapfenähnliche Zähnchen, sich in ein spitzes Borstchen verlängernd; die zwei folgenden Glieder sind etwas gewölbt, ohne astähnlichen Fortsatz an der Spitze; das Endglied ist dünner, ziemlich gerade, und wie gewöhnlich behaart. Die Beine haben eine mittlere Länge, sind etwas stämmig, mit fein gezähnten scharfen Längskanten an den Schenkeln, Knieen und Schienbeinen; die Hüften seitwärts ebenfalls gezähnt.

Die Grundfarbe ist ein bräunliches Grau, öfter mit rostfarbigem Anstrich, bis ins schön rostrothe übergehend. Der Rückensattel ist braun, rostbraun oder schwarz, in der Mitte heller, weiss punktirt und weiss eingefasst, hinten vor der Abdachung des Hinterleibes stumpf, vorn bis zum Augenhügel gehend, sich hier erweiternd und eine schwächere Anlange bis zum Vorderrande verbreitend; auf dem Vorderleibe in der Sattelfläche zeigen sich dunklere Flekken, braun oder rostroth; der hintere Theil dieses Flekkes ist ziemlich gleichbreit, hinter dem stumpfen Ende des Sattelflecks befinden sich an der hintern Abdachung, nach

der Zahl der Ringe, zuerst zwei braune Fleckchen neben einander, und hinter diesen einzelne und schwächere; in den hellern Seiten bemerkt man nach der Zahl der Ringe dunklere Querzüge, mit zerstreuten, doch ziemlich dicht liegenden weissen Pünktchen. Der Bauch, die Brust und die Hüften sind unten weisslich, auf erstern gewöhnlich mit etwas bräunlicher Mischung. Der Augenhügel ist röthlich oder bräunlichweiss, mit heller weissen Kammzähnchen und einem schmalen schwarzen Ringchen die Augen umgebend. Die Fresszangen sind gelblich, eben so die Taster, das zweite Glied der letztern an der Spitze und ein Seitenfleck vor dieser, sodann die zwei folgenden Glieder an der Wurzel und zwei Längsstreifen rostroth, braun oder schwärzlich. Die Beine sind gelblich weiss, bei rostrothen Exemplaren röthlichweiss, ein Ring an der Wurzel und vor der Spitze der Schenkel und Schienbeine rostbraun, braun oder schwärzlich, die zwei Ringe an den Schienbeinen dunkler als an den Schenkeln, ein Ring an dem Kniegelenke und an der Spitze der Fersen von derselben Farbe, auch die Spitze der Tarsen dunkler.

Es verdient bemerkt zu werden, dass die Exemplare, die ich in Böhmen sammelte, Weibchen und die, welche mir aus dem südlichen Deutschland zugekommen sind, Männchen waren, und dass hieraus der Schluss zu folgern sey, dass die Männchen sich durch längere Beine, wie bei den meisten Arten, bemerklich machen.

Diese Art lebt, wie die übrigen bekannten, verborgen unter Steinen und unter Pflanzen auf feuchter Erde, Moos und dgl. Sie schreitet bedächtlich und langsam, mit empor gehobenen Beinen des zweiten Paars, ganz nach dem Benehmen des *A. horridus.*

[illegible] Krain und Böhmen. Ich fand [illegible]

[illegible] Thierchen aus dem südli- [illegible] dessen Augenhügel mit dem Vor- [illegible]. *b.* dessen Taster: Fig. 1502. [illegible] Thierchen aus Böhmen. *a.* dessen Augen- [illegible] Vordertheil des Vorderleibes. *b.* dessen [illegible]

[illegible] Pinetorum.

Tab. [illegible] Fig. [illegible]

[illegible] streifweise mit röthlichem Anfluge, der [illegible] schwarz eingefasst, nicht durchlaufend: [illegible] am zweiten Gliede unten abwech- [illegible] und kleinere Stacheln. Beine bräun- [illegible]

[illegible] des Weibes 3³⁄₄ bis 4‴, des Mannes 3 [illegible]

[illegible] II. p. 29. n. 4.

[illegible] und ziemlich gewölbt, der Vor- [illegible] breit und stark über den Grund [illegible], die Seiten blos nach den Ein- [illegible] und wellenrandig ohne [illegible] Vorder- und Seitenrande, nur [illegible] Körnchen an den Seiten des Augen-

hügels und eine Querreihe etwas deutlicher ausgedrückte Körnchen am Hinterrande des Vorderleibes. Der Augenhügel gross, von oben gesehen sehr breit, ziemlich tief rinnenförmig nach der Länge, mit etwas geschärften Kammnäthen, auf diesen 9 bis 10 scharfe, etwas kurze Zähnchen; von der Seite gesehen ist der Hügel vorn senkrecht aufsteigend, hinten gerundet; die Augen von gewöhnlicher Grösse, etwas stark vorstehend. Die Fresszangen stark, ziemlich lang, von gewöhnlicher Form, doch das zweite Gelenk an der Wurzel oben etwas spitz gekniet und sehr fein höckerig. Die Taster ziemlich lang, etwas dünn, das Wurzelglied klein, unten mit einem langen und einem kurzen Zahue; das zweite gebogen, unten abwechselnd mit längern und kürzern dornartigen Zähnen, die längern so lang als die Breite dieses Gliedes; das dritte und vierte Glied geschwungen gebogen, an der Spitze eines jeden dieser Glieder ein schiefer, mehr nach der Innenseite stehender, etwas dicker, am Ende gerundeter, gerieselter und dicht mit kurzen Härchen besetzter Ast, kaum länger als die Breite dieser Glieder an der Spitze, unten am dritten zwei Dornen; das Endglied fast etwas länger als die zwei vorhergehenden zusammen genommen, merklich dünner, wenig gebogen, wie gewöhnlich behaart und mit der gewöhnlichen einfachen Kralle. Der Hinterleib breiter als der Vorderleib, gewölbt, ziemlich eiförmig, ohne Höckerchen oder Zähnchen. Die Beine von mittlerer Länge, die des zweiten Paares ohngefähr viermal so lang als der Körper, dünn, die Schenkel ungemein fein, etwas weitschichtig mit Zähnchen versehen, die folgenden Glieder noch feiner, mit sehr kurzen Härchen besetzt.

Vorder- und Hinterleib oben weiss, vorn und hinten

mit röthlichem Anflnge; der Augenhügel in der Mitte rostgelb, vorn beiderseits verdunkelt, die Seiten braun, die Kammzähnchen weiss; am Vorderrande des Vorderleibes ein bis zum Augenhügel ziehendes Gäbelchen, einzelne Flecken an den Seiten und eine Reihe länglicher Flecken am Seitenrande schwarz; der Rückensattel des Hinterleibes röthlich oder licht bräunlich, in der Mitte vertrieben weiss, seitwärts schwarz eingefasst, vorn und in der Mitte erweitert, hinten stumpf und den Hinterrand nicht erreichend, vorn mit schwarzen Querstrichen, hinten mehr schwarz ausgefüllt, doch mit einer weissen Längslinie durchschnitten und weissen Fleckchen an diesen seitwärts; hinter dem Sattel ein Querfleckchen und die Seiten der Länge nach etwas fleckenartig schwarz eingefasst und in den Falten der Körperringe schwarze Punkte in kleinen grubenartigen Vertiefungen. Die Unterseite des Körpers weiss mit röthlichem Anstriche und mit schwarzen Fleckchen in den Ringfalten des Hinterleibes. Die Fresszangen gelblich weiss, das vordere Gelenk an der Innenseite oben und an der Aussenseite, eben so an der Innen- und Aussenseite des folgenden Gliedes ein grosser Längsfleck dunkelbraun oder schwarz, die Spitzen der Finger, der Zange, von derselben Farbe. Die Taster gelblichweiss, das zweite Glied in der Mitte zum grössern Theile und Längsstreifen an den zwei folgenden Gliedern dunkelbraun, die Spitze der Aeste und die Spitze des Endgliedes schwarz. Die Beine gelbbräunlich oder auch bei hellern Exemplaren bräunlich gelb, die Spitze der Schenkel, Kniee und Schienbeine weiss, zuweilen die Schenkel und Schienbeine in der Mitte weisslich; die Hüften weiss und schwarz gefleckt.

Das Männchen ist schmäler und überhaupt kleiner,

der Vorderleib mehr aufgeworfen, der Hinterleib niederer und die Beine etwas länger. Die Zeichnung ist wie beim Weibchen.

Vaterland: In hiesiger Gegend und in der Oberpfalz keine Seltenheit. Ich fand ihn nur in Fichtenwaldungen, meistens auf finstern Stellen, stets auf den untern Aesten der Fichten oder auf Fichtengebüsch. Im Monat August trifft man ihn im vollkommen ausgebildeten Zustande an.

Fig. *a.* der Augenhügel von der Seite gesehen, *b.* ein Taster, beide vergrössert.

Platylophus Bucephalus.

Tab. DXL. Fig. 1504.

Länglich, weiss, braun gescheckt, der Rückensattel dunkler und durchziehend; der Augenhügel sehr breit, gross, oben gelblich; Taster ästig, alle Glieder unten lang gezähnt; Beine gelblich, dünn, von mittlerer Länge.

Länge 4 bis $4^1/_2$‴.

Koch in *H. Schaeff.* Deutschl. Ins. H. 128. t. 21.

Der Vorderleib kurz, merklich breiter als lang, am Vorderrande stark über die Wurzel der Fresszangen gebogen, an den Seiten nach den Einlenkungen der Beine ziemlich stark ausgebuchtet und am Rande mit kleinen Zähnchen besetzt; in der Mitte des Vorderrandes drei sehr

kleine Wärzchen, zahnartig ausgespitzt, hinter diesen zwei noch kleinere und an den Seiten solche etwas zerstreut; der Augenhügel sehr gross, fast so nahe am Vorder- als am Hinterrande, von oben gesehen sehr breit, vorn schmäler als hinten, mit geschwungenen, etwas dicht gezähnten Kammreihen, der Zähnchen 7 oder 8, alle scharf und nicht lang; von der Seite gesehen, der Hügel vorn senkrecht aufsteigend über den Rücken und unten gerundet; die Augen ziemlich gross. Der Hinterleib lang, gewölbt, eiförmig, in der Mitte etwas breiter als der Vorderleib. Die Fresszangen von gewöhnlicher Form, das Wurzelglied auf dem Rücken mit spitzen Höckerchen, desgleichen auch auf der Kniebiegung des folgenden. Die Taster ziemlich lang, etwas dünn, das erste und zweite Glied unten mit langen, sehr spitzen, kammartigen Zähnen, desgleichen auch an dem vierten und Endgliede, die Zähne am zweiten Gliede lang, gerade und sehr spitz mit kleinern Zwischenzähnchen und zahnartigen Höckerchen auf der Seitenfläche; zwei kleine Zähnchen unten am dritten, zwei grosse und kleine Zwischenzähne am vierten, und drei grössere und kleinere zwischen den Zähnen und Höckerchen am Endgliede; das dritte und vierte geschwungen gebogen, an der Spitze eines jeden dieser, oben einwärts, ein ziemlich langer, schief einwärts stehender, an der Spitze dichter behaarter Ast. Die Beine dünn, von mehr als mittlerer Länge, das zweite Paar ungefähr dreimal so lang als der Körper und nicht viel dünner als die andern, alle an den Schenkeln weitschichtig, ungemein fein gezähnt, aber nur bei guter Vergrösserung sichtbar; das erste Hüftenglied des vordern Beinpaars unten mit scharfen, ziemlich langen Zähnchen besetzt.

Die obere Körperfläche gelblichweiss, braun staubig gemischt, auf dem Hinterleibe die braune Mischung stärker als die weisse, der Rückensattel vom Vorderrande des Vorderleibes bis fast zur Spitze des Hinterleibes durchziehend, auf ersterem durch eine schiefe gerade Linie begrenzt, auf dem Hinterleibe seitwärts dreimal ausgebuchtet, durchaus weiss gesäumt, im Innern dunkler braun, gegen die weisse Einfassung hin ins Schwarze übergehend, in der Mitte der Länge nach etwas heller und mit durchstechenden weisslichen oder gelblichen Querfleckchen; auf dem Vorderleib neben der Randlinie dunkelbraune Flecken und ausserhalb dieser, an den Seiteneinbuchtungen schwarze Längsfleckchen und an dem Vorderrandswinkel ein streifartiger Querfleck dunkelbraun, aber die Kante des Vorderrandes nicht berührend; die Seiten des Hinterleibes dunkelbraun oder schwarzfleckig, besonders hinten. Der Augenhügel an den Seiten braun, mit einem schwarzen Ring das Auge umgebend, die Kammzähnchen weiss, die obere Fläche des Hügels rostgelb, vorn dunkler, ins Braune vertrieben, ein Längsstrichchen in der rinnenartigen Vertiefung heller gelblich. Der Bauch mit der Brust gelblichweiss, erster an den Seiten braun gefleckt, eben so auf der Mitte ein staubbrauner Längsstreif mit schwarzen Winkelflecken, in den Falten der Ringe schwarze Querstrichchen oder Fleckchen. Die Hüften braun, die Wurzelglieder unten, und das zweite Glied oben weiss, mit brauner Spitze und einem braunen Längsstrichchen; die Beine gelb oder gelblichweiss, ein Ring an der Spitze der Schenkel, Kniee und Schienbeine gelbbraun. Die Fresszangen gelblichweiss, das Wurzelglied an der Innen- und Aussenseite braun, an den Seiten des zweiten Gliedes ein grosser

brauner Längsfleck. Die Taster gelblich, das zweite Glied an der Spitze und Längsstreifen auf den zwei folgenden Gliedern braun, das Endglied gelblich, heller als die andern.

Vaterland: Ich erhielt mehrere, in Weingeist aufbewahrte und gut erhaltene Exemplare von dem verstorbenen Herrn Grafen *Jenison*, welcher solche auf einer Reise nach Triest, jenseits der Alpen, sammelte.

Fig. *a*. der Augenhügel von der Seite mit dem Vordertheil des Vorderleibes, *b*. ein Taster, beide vergrössert.

Verzeichniss

der im XV. Bande

beschriebenen und abgebildeten Arten.

	Pag.	Tab.	Fig.	
Acantholophus				
dentiger	117	DXXXVII	1498	
ephippiatus	121	DXXXIX	1501	1502
hispidus	114	DXXXVI	1496	1497
horridus	118	DXXXVIII	1499	
spinulosus	119	DXXXVIII	1500	
Aellopus				
lanata	102	DXXXIII	1489	
Aranea				
agilis *Walck.*	43	..	..	
dorsalis *F. Schr.*	43	..	..	
fumigata *L. Müll. Schr. F.*	16	..	..	
littoralis *Deg.*	10	..	..	
palustris *L. F. Schr.* ..	1	..	..	
palustris *Müll.*	10	..	..	

	Pag.	Tab.	Fig.
Aranea			
piratica *Walck.*	1	..	..
saccata *L. Müll. Schr. F. Walck.*	51	..	..
Araneus			
amentatus *Cl.*	51	..	..
fumigatus *Cl.*	16	..	..
ligarius *Cl.*	25	..	..
monticola *Cl.*	43	..	..
paludicola *Cl.*	3	..	..
piraticus *Cl.*	1	..	..
piscatorius *Cl.*	6	..	..
pullatus *Cl.*	24	..	..
Ctenus			
cinnamomeus	59	DXIX	1458
concolor	58	DXIX	1457
ferus *Walck.*	61	..	..
rufibarbis *Walck.*	64	..	..
unicolor *Walck.*	59	..	..
Dolomedes			
concolor *Pert.*	59	..	..
Egaenus			
convexus	103	DXXXIII	1490
ictericus	105	DXXXIII	1491
Galeodes			
Arabs	85	DXXVIII	1476

	Pag.	Tab.	Fig.
Galoedes			
araneoides	83	DXXVIII	1475
intrepidus	89	DXXIX	1479
leucophaeus	88	DXXIX	1478
scalaris	87	DXXIX	1477
Gluvia			
cinerascens	96	DXXXI	1484
formicaria	99	DXXXII	1487
geniculata	98	DXXXII	1486
gracilis	97	DXXXI	1485
praecox	95	DXXXI	1483
striolata	101	DXXXII	1488
Homalenotus			
monoceros	108	DXXXIV	1493
Lycosa			
agilis *Walck.*	43	..	..
alacris	39	DXIV	1443 1444
amentata *Sund.*	10	..	..
arenaria	36	DXIV	1441 1442
atomaria	31	DXII	1437
bifasciata	34	DXIII	1439 1440
blanda	21	DX	1428 - 1430
cursoria	49	DXVI	1450
fumigata *Walck.*	16	DIX	1425 1426
invenusta	27	DXI	1434
lignaria *Sund. Koch.*	25	..	..

	Pag.	Tab.	Fig.
Lycosa			
lugubris *Walck.*	39	..	..
monticola *Sund. Walck.*	42	DXV	1445—1447
monticola	42	DXVI	1448 1449
nigra	13	DVIII	1423 1424
pallida *Walck.*	19	..	..
paludicola *List. Walck.*	10	DVII	1421 1422
paludicola *Sund.*	16	..	..
palustris	4	DV	1415 1416
piratica *Walck. — Sund.*	1	DV	1413 1414
piscatoria	6	DVI	1417—1419
proxima	53	DXVII	1453 1454
pullata	25	DXI	1431—1433
riparia	29	DXII	1435 1436
saccata *Walck. Latr.* ..	51	DXVII	1451 1452
saccigera *Walck.*	43	..	..
sericata	8	DVII	1420
solers *Walck.*	25	..	..
striatipes	32	DXIII	1438
sylvicola *Sund.*	39	..	..
Wagleri *Hahn.*	19	DIX	1427
Opilio			
hispidus *Herbst.*	114	..	..
horridus *Herbst.*	118	..	..
palpinalis *Herbst.?*	121	..	..
araneoides *Pall. F.*	83	..	..

	Pag.	Tab.	Fig.
Phalangium			
horridum *Herbst.*	118	..	..
spinulosum *Herm.*	119	..	..
Phoneutria			
fera	60	DXX	1459
ochracea	62	DXXI	1460
rufibarbis *Pert.*	63	DXXI	1461
Phrynus			
fuscimanus	67	DXXIII	1463
nigrimanus	69	DXXIII	1464
Platybunus			
denticornis	112	DXXXV	1495
incanus	111	DXXXV	1494
Platylophus			
Bucephalus	127	DXXXX	1504
Pinetorum	121	DXXXX	1503
Rhax			
furiosa	91	DXXX	1480
impavida	94	DXXX	1482
melana	92	DXXX	1481
Solpuga			
arachnoides *Licht.*	83	..	..
araneoides *F. Herbst.* ..	83	..	..
araneoides *Sav. Walck.*	85	..	..
badia	75	DXXVI	1469
flavescens	79	DXXVII	1472

	Pag.	Tab.	Fig.
[illegible]			
[illegible]	76	DXXVI	1470
[illegible]	76	DXXVI	1471
[illegible] Ser. Walck.	90	..	..
[illegible]	73	DXXV	1467
[illegible]	92	DXXVII	1474
[illegible]	78	DXXIV	1465
[illegible]	90	DXXVII	1473
[illegible]	72	DXXIV	1466
[illegible]	73	DXXV	[illegible]
[illegible]			
[illegible]	36	DXVIII	1455
[illegible]	37	DXVIII	1456
[illegible]	65	DXXII	1462
[illegible]	106	DXXXIV	1492

1413. Lycosa (Potamia) piratica mas. Fig. 1414. id. foem.
g. 1415. L. (Pot.) palustris mas. Fig. 1416. id. foem.

Digitized by Google

Fig. 1417.

Fig. 1418.

Fig. 1419.

Fig. 1417. Lycosa (Potămia) piscatoria mas. Fig. 1418. id. foem.
Fig. 1419. id. pull.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. DVII.

Fig. 1420.

Fig. 1421.

Fig. 1422.

Fig. 1420. Lycosa (Potamia) sericata foem. Fig. 1421. L. (Leimonia) Paludicola mas. Fig. 1422. id. foem.

Digitized by Google

Digitized by Google

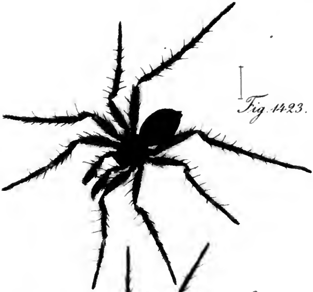


Fig. 1423.

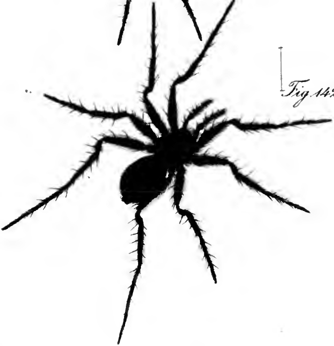


Fig. 1424.

Fig. 1423. Lycosa (Leimonia) nigra mas. Fig. 1424. id. foem.

Z.1.

Digitized by Google

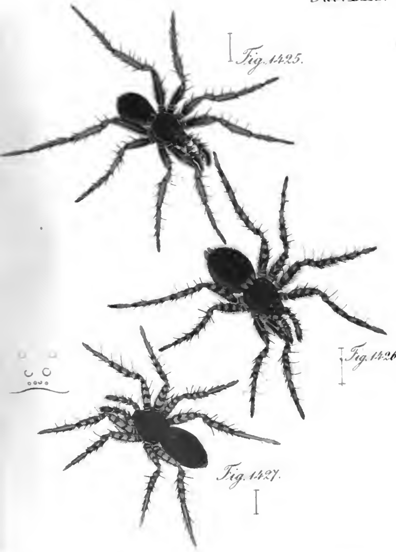
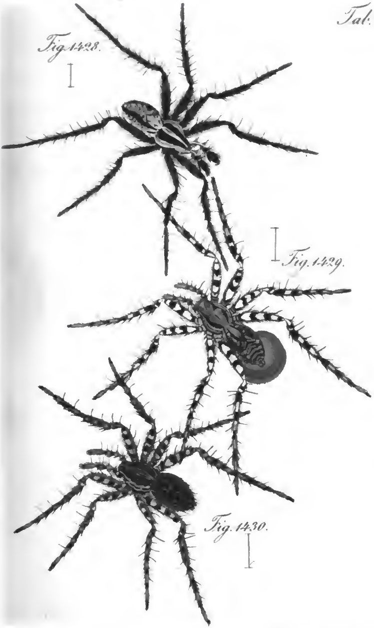


Fig. 1425. Lycosa (Leimonia) fumigata mas. Fig. 1426. id. foem.
Fig. 1427. L. (Leim.) Wagleri foem.

Digitized by Google

Digitized by Google



…g. 1428. Lycosa (Leimonia) blanda mas. Fig. 1429. id. foem.
Fig. 1430. id. foem. var.

Digitized by Google

Tab. DXI.

Fig. 1432.

Fig. 1434.

...(Leimonia) pullata mas. Fig. 1432. id. foem.
...id. var. Fig. 1434. L. invenusta foem.

Digitized by Google

Fig. 1435.

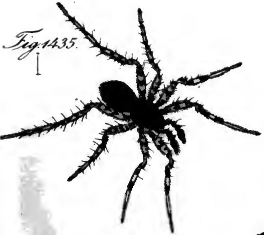


Fig. 1436.

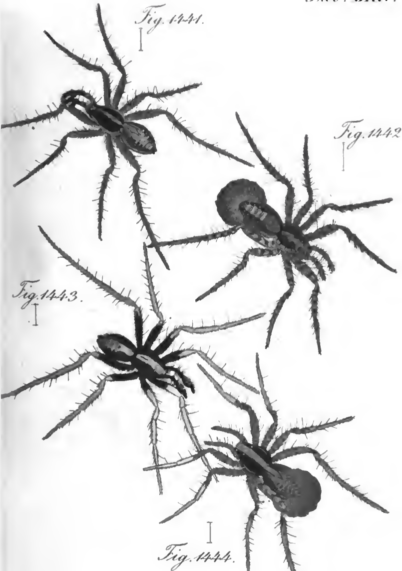
Fig. 1437.

ig. 1435. Lycosa (Leimonia) riparia mas. Fig. 1436. id. foem.
Fig. 1437. L. atomaria foem.

Digitized by Google

Tab. DXIII.

(Pardosa) striatipes foem.
ciata mas. Fig. 1440. id. foem.



ig. 1441. Lycosa (Pardosa) arenaria mas. Fig. 1442. id. foem
Fig. 1443. L. alacris mas. Fig. 1444. id. foem.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. DXV.

Fig. 1445. Lycosa (Pardosa) Monticola mas.
Fig. 1446. id. foem. Fig. 1447. ead. var.

Digitized by Google

Tab. DXVI.

Fig. 1448. Lycosa (Pardosa) Monticola maris var.
Fig. 1449. id. foem var. Fig. 1450. L. cursoria foem.

Digitized by Google

Tab. DXVII.

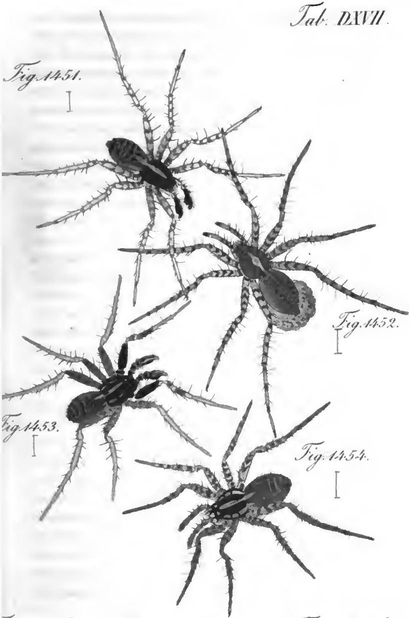


Fig. 1451. Lycosa (Pardosa) saccata mas. Fig. 1452. id. foem.
Fig. 1453. L. proxima mas. Fig. 1454. id. foem.

3.

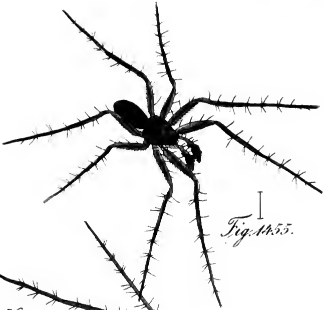


Fig. 1455.

Fig. 1456.

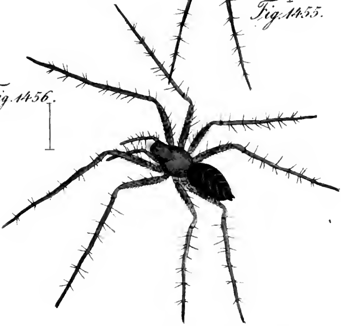


Fig. 1455 * Sphasus lineatipes mas.
Fig. 1456 * Sph. thalassinus foem.

Digitized by Google

Tab. DXIX.

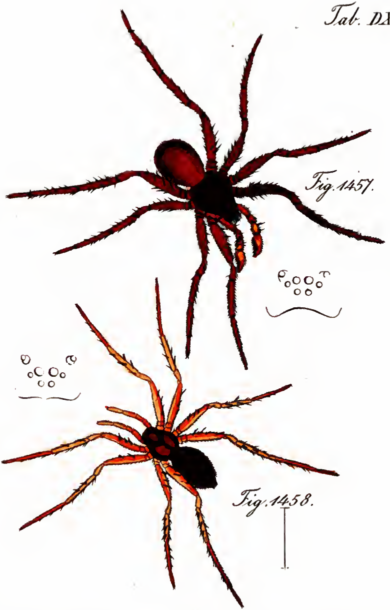


Fig. 1457.

Fig. 1458.

Fig. 1457.* Ctenus cinnamomeus. Fig. 1458.* Ct. concolor.

V. 3.

Digitized by Google

Digitized by Google

*Fig. 1459 * Phoneutria fera.*

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1460.* Phoneutria ochracea mas.
Fig. 1461.* Ph. rufibarbis foem.

Digitized by Google

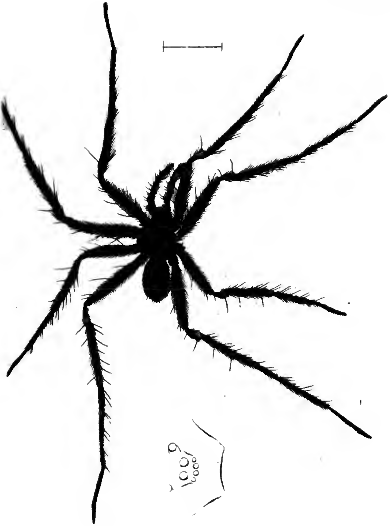


Fig. 1462. Triclaria longitarsis foem.

Digitized by Google

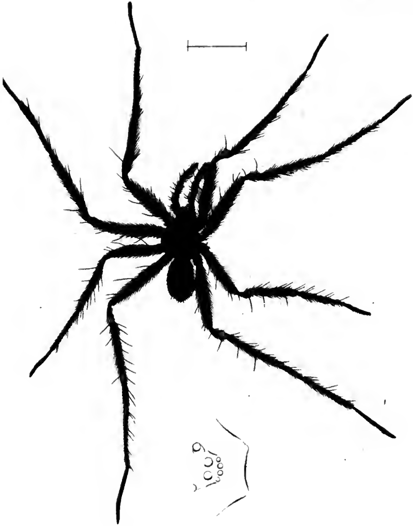


Fig. 1462. Triclaria longitarsis foem.

.1463.* Phrynus fuscimanus. Fig.1464.* Ph. nigrimanus.

Digitized by Google

Tab. DXXIV.

Fig. 1465.

Fig. 1466.

*Fig. 1465 * Solpuga lethalis. Fig. 1466 * S. rufescens.*

IV. 4.

Digitized by Google

Tab. DXXV.

Fig. 1467. Solpuga jubata. Fig. 1468. S. vincta.

Fig. 1469 * Solpuga badia. Fig. 1470 * S. fusca.
Fig. 1471 * S. hirtuosa.

Tab. DXXVII.

Fig. 1472.

Fig. 1473.

Fig. 1474.

Fig. 1472 * Solpuga flavescens. Fig. 1473 * S. lineata.
Fig. 1474 * S. lateralis.

4.

Digitized by Google

Tab. DXXVIII.

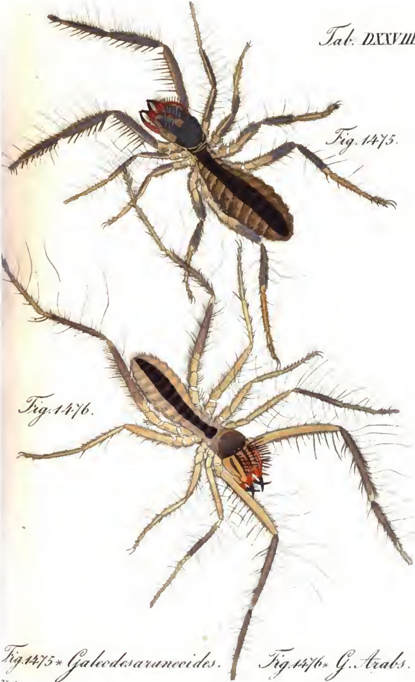


Fig. 1475. Galeodes araneoides. Fig. 1476.* G. Arabs.*

V. 4.

Tab. DXXIX.

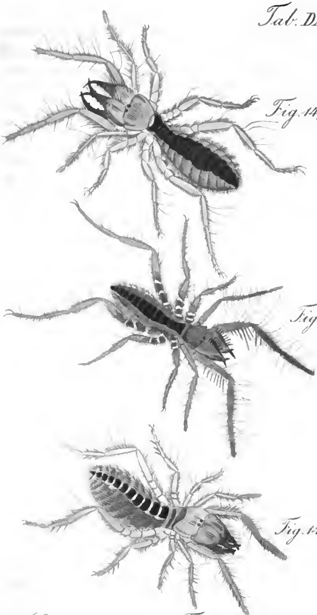


Fig. 1477* Galeodes scalaris. Fig. 1478* G. leucophaeus.
Fig. 1479* G. intrepidus.

Tab. DXXX.

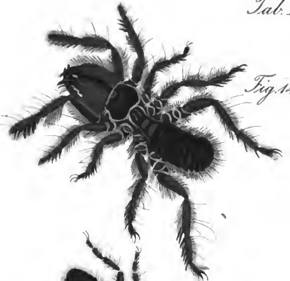


Fig. 1480.

Fig. 1481.

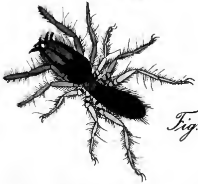


Fig. 1482.

Fig. 1480 * Rhax furiosa. Fig. 1481 * Rh. melana.
Fig. 1482 * Rh. impavida.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 1483.

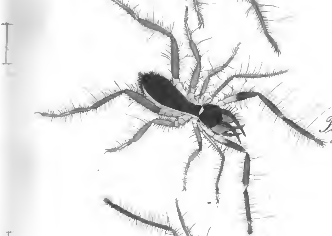


Fig. 1484.

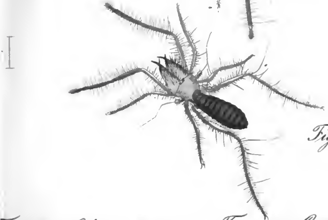


Fig. 1485.

*ig. 1483 * Gluvia praecox. Fig. 1484 * G. cinerascens.*
*Fig. 1485 * G. gracilis.*

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. DXXXII.

Fig. 1486.

Fig. 1487.

Fig. 1488.

1486 * Gluvia geniculata. Fig. 1487 * G. formicaria.
Fig. 1488 * G. striolata.

Digitized by Google

Tab. DXXXIII.

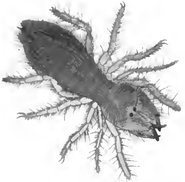


Fig. 1489.

Fig. 1490.

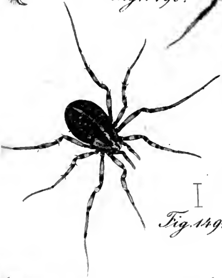


Fig. 1491.

…1489 * Aellopus lanata. Fig. 1490 * Egaenus convexus.
Fig. 1491 * Eg. ictericus.

…7.5.

Digitized by Google

Tab. DXXXIV.

Fig. 1492.

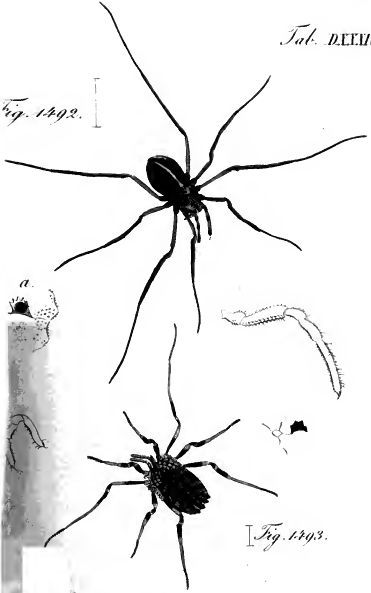


Fig. 1493.

1492* *Zacheus mordax foem:*
1493* *Homalenotus monoceros.*

Digitized by Google

Fig. 1494.

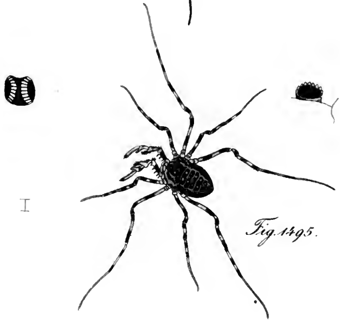


Fig. 1495.

Fig. 1494. Platybunus incanus. Fig. 1495. Pl. denticornis.

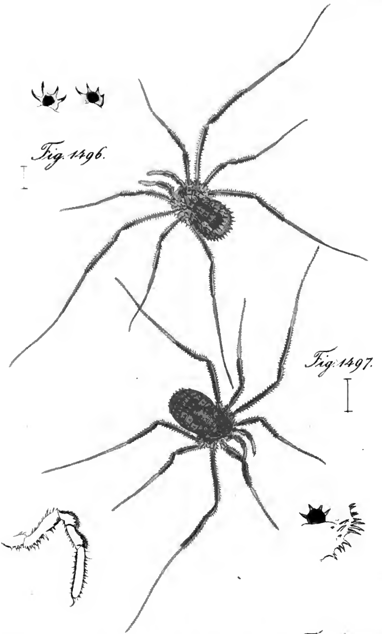


Fig. 1496. Acantholophus hispidus mas. Fig. 1497. id. foem.

v. 6.

Tab: DXXXVII.

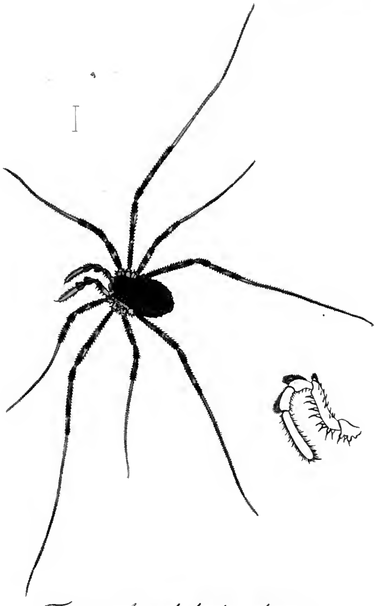


Fig. 1498. Acantholophus dentiger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. DXXXVIII.

Fig. 1499.

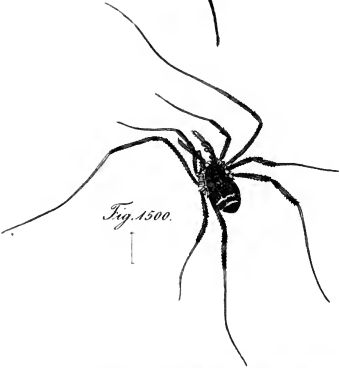


Fig. 1500.

Fig. 1499. Acantholophus horridus.
Fig. 1500. A. spinulosus.

Digitized by Google

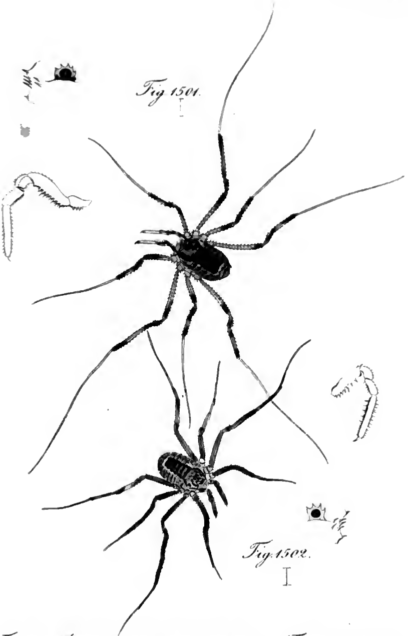


Fig. 1501.

Fig. 1502.

ig.1501. Acantholophus ephippiatus. Fig. 1502. id. var.

:6.

Digitized by Google

Fig. 1503.

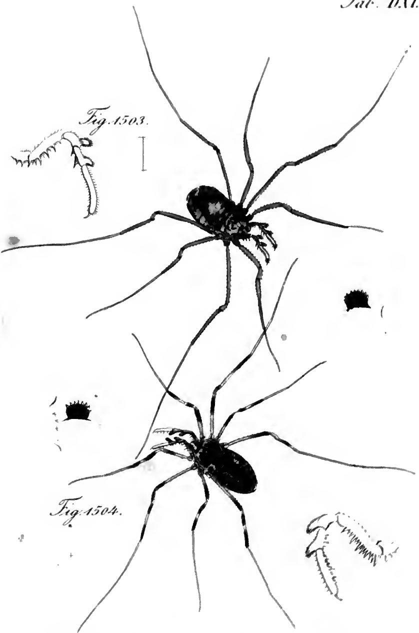


Fig. 1504.

Fig. 1503. Platylophus Pinetorum.
Fig. 1504. Pl. Bucephalus.

Digitized by Google

Digitized by Google